

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, für Anzeigen B. Bindau. Druck und Verlag von B. Waukisch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 23861—23865. — Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monat, 2,30 Mk., 6Höher 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., 3/4% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 13 Pf., auswärts 15 Pf. Platzvorschrift unverkündl. Erklärungsart Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 (B. Waukisch & Co., Magdeburg).

Nr. 246

Dienstag, den 21. Oktober 1930

41. Jahrgang

## Mit 318 gegen 236 Stimmen werden die Faschisten und ihre Helfershelfer geschlagen **Die Schlacht gegen Nazis und Börsenfürsten**

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:  
Als am Montag vergangener Woche die Nationalsozialisten in voller Kriegsbemalung in den Reichstag einzogen, nahmen sie an, sie könnten nach einigen Tagen wie weiland der römische Diktator und Feldherr Cäsar ausruhen: wir sahen, wir sahen, wir sahen! Alles schien ihr Spiel zu spielen. Die Wirtschaftspartei, die Schiele-Männer, das Trebirnans-Quartett, ein guter Teil also aus Brünnings „Regierungsparteien“, hatten noch vor dem Zusammentritt geschworen, daß sie jede Regierung stürzen werden, die von den Sozialdemokraten auch nur indirekt gebildet würde. Der Börsenfürst von Stauß verflümmelte die Stimmen der Deutschen Volkspartei an die Nazis und gab ihnen den Fraktions- und Parteiführer Scholz als Knochenbeilage drauf. Der Herr Reichsjustizminister Vredt wollte ganz sicher gehen. Aus Angst, es könnte sich doch eine Mehrheit gegen eine Regierung mit den Nazis finden, d. h. keine Mehrheit, die das Kabinett Brüning stürzt und damit den Weg für die Eugenbergs und Friedfreinachts, auf alle Fälle: Herr Vredt reichte den Nazis zu Gefallen ein Rücktrittsgesuch ein. Bessere Perspektiven für einen vollen Nazi-Sieg und eine Nazi-Regierung waren kaum noch denkbar. Parlamentarisch-rechnerisch war der Sturz des Kabinetts Brüning und die Ablösung durch ein Regiment der Faschisten und der Faschistenfreunde unvermeidlich.

Und dann kam alles, aber auch alles anders! Reichspräsident Hindenburg enttäuschte wieder einmal alle garantiert echt nationale Leute. Im Hinblick auf die Haltung der Sozialdemokraten folgte er dem Räte des Kanzlers Brüning und machte Herrn Vredt klar, daß er und seine Fraktion der Bäckereimeister nicht über das Schicksal des deutschen Volkes zu entscheiden haben. Das war eine parlamentarische Niederlage noch vor dem Zusammentritt des Reichstags.

Und dann hagelte es in den Nazi-Weizen eine ganze Woche lang! Die zerschlagenen Fensterscheiben in Berlin sind den Hitler, Fried und Goebbels, aber auch den Eugenbergs, Scholz und Stauß, den Westarp, Schiele und Trebirnans und den Bäder- und Schlossermeistern des Herrn Vredt teuer, sehr teuer zu stehen gekommen. Der schwarze Montag der Nazis erschütterte alle ihre politischen Kalküle.

Mit Pauken und Trompeten fiel der Nazi-Manditat Scholz gegen Löbe durch. So gründlich, daß die Volksparteifraktion es für gut befand, ihren „Führer“ auf politischen Krankheitsurlaub zu schicken.

Tag für Tag brachte neue Schläge für die 107 Sieger vom 14. September. Im Sandumdrehen sah man ihr ganzes Nimbus dahin. Sohngelächter über ganz Deutschland dröhnte, als die Geschichte von Herrn Feders Bankkonto erzählt wurde und Müller (Franken) feststellte, daß die Nazi-Weisheit von der Bechung der Zinsknechtschaft von Moses und den Propheten entliehen ist. Am letzten Tag dieser Woche müssen sie verzweifelt um ihren politischen Ruf kämpfen. Mit den bei ihnen üblichen Mitteln: mit Gebraüll, Beschimpfungen, mit wüstem Lärm und unsätligen Verdrehungen.

Dafür gab die Nachmittagsstunde von 2 bis 3 am Sonntagabend den schlagendsten Beweis. Auf die Tribüne stieg der Sozialdemokrat Hoegner, der Spitzenkandidat für München-Oberbayern. Er hat die Hitler-Periode in Bayerns Hauptstadt mitgemacht. Er hat in der Untersuchungskommission des Bayerischen Landtags gefessen und er packte aus. Lauter amtliches Material, das auf dem Zeugeneid beruht.

Damals, im Jahre 1924, wurde der Hitler-Putsch und die Hitler-Bewegung als ein spezifisch bayerisches Gewächs betrachtet. Im Norden fanden die Enthüllungen wenig oder keine Beachtung. Jetzt interessieren sie alle Welt.

Viele, ja die meisten der jetzigen Nazi-Abgeordneten kennen sie nicht einmal. Die wenigen eingeweihten Führer wünschen nicht, daß die Ahnungslosen aus ihren Träumen aufgeschreckt werden. Sie geben daher das Signal an die gehorjamen Unteroffiziere, den Redner niederzubrüllen.

Das geschieht. Aber der sozialdemokratische Redner steht fest. Die sozialdemokratische Fraktion unterstützt ihn. Es entwickeln sich Szenen, die in keinem Reichstag dagewesen sind.

Auf dem Präsidentenstuhl sitzt der Zentrumsabgeordnete Esser. Er ist nach Löbe — natürlich in weitem Abstand — der geschickteste in der Zeitung. Unter den Vizepräsidenten ragt er weit hervor. Er kann selbst verwickelte und lange Abstimmungen reibungslos abrollen. Aber gegenüber dem Loben und Brüllen der Nazis versagt er völlig. Als die Sozialdemokraten Medefreiheit für ihren Redner verlangen und ebenso stürmisch wie die Gegner für ihn eintreten, verliert Esser vollends den Kopf. Er läutet mit der Glocke und bittet um Ruhe. Die Nazis lachen ihn aus. Sie beschimpfen den Redner und die Sozialdemokraten. Diese fordern Zähne. Esser schwingt sich zu Ordnungsrufen auf. Sie

werden von den Tumultuanten nicht beachtet. Schließlich weist er wegen tätlicher Bedrohung Hoegners den Fememörder Heines aus dem Saale. Der Mörder geht und die Nazis brüllen. Aber sie wagen nicht, für den nach ihrer Meinung Gemäßigten einzuspringen.

Hoegner steht immer noch am Rednerpult. Minutenlang kann er nicht zu Wort kommen. Die gegnerischen Lager schreien sich an, daß man glaubt, die Glasdecke des Saales müßte bersten und auf die tobenden, brüllenden, gestikulierenden Menschen niederstürzen.

Immer wieder setzt Hoegner an, immer wieder schreien die Nazis los, immer wieder weiß Hoegner Stücke seines

### Kommunalwahlen im Landesgebiet Hamburg

## Erste Nazi-Wahlniederlage

Nationalsozialisten verlieren ein Drittel ihrer Wähler

Hamburg, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Landesgebiet Hamburg fanden gestern die allgemeinen Kommunalwahlen statt. Sie beanspruchten deshalb ein besonderes politisches Interesse, weil es sich hierbei um die ersten größeren Wahlen nach der letzten Reichstagswahl handelt.

Die Wahlbeteiligung ist erheblich zurückgegangen, und so haben fast alle Parteien etwas an Stimmen verloren. Die Sozialdemokratie hat sich gut behauptet.

Sehr auffallend ist, daß die Nationalsozialisten einen großen Rückgang aufzuweisen haben. Sie konnten von den 5530 Stimmen der letzten Reichstagswahl nur noch 3800 Stimmen retten. —

Die Nationalsozialisten haben kaum ihren Reichstagswahlsieg in der Tasche, da beginnt auch schon der große Rückmarsch. Die Hamburger Wahl ist ein Stimmungsbaremeter.

Dem Spießer, der bei der Reichstagswahl Nationalsozialisten wählte, stehen die Haare zu Berge. Er hat genug vom gepriesenen Dritten Reich. Seit er die Schaufensterjude in Berlin flirren hörte. Die Seligmacher haben sich als Krachmacher erwiesen. Da macht der deutsche Spießer nicht mehr mit. Hamburg ist der Anfang vom nationalsozialistischen Ende, das die Hitler, Goebbels und Konjorten mit vergrößertem Krach nur noch beschleunigen können. —

## Neuer Schiedspruch für Berlin?

Berlin, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Front der streikenden Metallarbeiter in Berlin steht auch heute, Montag unerschütterlich. Die Zahl der im Ausstand befindlichen ist ungefähr die gleiche geblieben. Nach wie vor liegen alle Betriebe still. Streikbrecher haben sich nirgendwo in nennenswerter Zahl gezeigt. Die Stimmung überall gut.

Man erwartet jetzt ein neues Eingreifen des Reichsarbeitsministers. Wie die „S. J. am Mittag“ meldet, dürfte der Reichsarbeitsminister einen zweiten Schiedspruch fällen, der eine Verlängerung des bisherigen, jetzt ablaufenden Tarifs vorsieht. —

### Vorbildlicher Streik

Die Berliner Metallindustriellen haben im letzten Augenblick doch noch die Verbindlichkeitserklärung des Lohnabbauschiedspruchs beantragt. Inzwischen aber hat eine Reichstagsmehrheit von Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten sich gegen die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen, so daß eine solche ausgeschlossen ist und der Kampf weitergeführt wird.

Mit vorbildlicher Geschlossenheit und Ruhe führen die Berliner Metallarbeiter ihren Abwehrkampf gegen den Lohnbruch. Vergeltens hat Moskau mit Hilfe der sagenhaften „revolutionären Gewerkschaftsopposition“ versucht, aus dem Streik einen politischen Putsch zu machen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie, und darüber hinaus die Arbeiterschaft der Verufe und Betriebe, in denen das gleiche Mandat versucht worden ist, haben den beherzten Widerstand der Berliner Metallarbeiter gezeigt. Wo es bisher zu Zwischenfällen irgendwelcher Art gekommen ist, waren ausschließlich die Leute der NSD. die Urheber. —

### Arbeitszeit-Verhandlungen gescheitert

Essen, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Arbeitszeitfrage sind gescheitert. Die Vertreter des Gewerkschaftsbundes lehnten schroff die Forderungen der Gewerkschaften auf Verkürzung der Arbeitszeit ab.

Die Parteien trennten sich mit der Feststellung, daß weitere direkte Verhandlungen aussichtslos seien. Es wird sich nunmehr der Schlichter mit der Arbeitszeitfrage zu beschäftigen haben.

### Mißbrauch der Demonstrationenfreiheit

Der Kölner Regierungspräsident hat auf Grund des § 125 Ziffer 2 der Verfassung alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für die Stadt Köln und für die Landkreise Köln und Mülheim bis auf weiteres verboten. Auch Zeichenbegänge mit demonstrialtem Charakter fallen unter das Verbot. Ausgenommen von dem Verbot sind kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge.

Das Verbot wird damit begründet, daß die in der Verfassung gewährte Freiheit in den letzten Tagen in Köln zu schweren Störungen der öffentlichen Sicherheit mißbraucht worden sei. —

### Strafanträge des Ministerpräsidenten Braun

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Braun gegen den verantwortlichen Redakteur der kommunistischen Zeitung „Echo des Offiziers“ wegen eines am 30. August erschienenen Artikels „Schamlose Demagogie des SPD-Spitzenkandidaten Otto Braun für Artikel 48“ Strafantrag gestellt. Der Artikel enthielt zahlreiche Redewendungen mit schweren Beleidigungen gegen den Ministerpräsidenten.

Der Gauleiter der Nationalsozialistischen Partei Brückner aus Breslau hat am 10. September d. J. in Riegnitz in einer öffentlichen Versammlung den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun schwer beleidigt und ihn u. a. als einen „Nudenbastard“ bezeichnet. Der Ministerpräsident hat wegen dieser Beleidigung Strafantrag gestellt.

Ferner hat Ministerpräsident Dr. Braun gegen den Inspektor der Wache und Schließgesellschaft Ernst Wittenberg aus Hamburg Strafantrag gestellt, der am 8. Juli d. J. in Hamburg in einer Gastwirtschaft Anheerungen tat, die eine schwere Beleidigung und Verleumdung des Ministerpräsidenten enthielten. —

# Der falsche Bürger und Nazi-Minister

## Große Anfrage im Braunschweigischen Landtag - Sozialdemokratie fordert Rücktritt

### Haut die Juden - haut sie nicht

In der Freitagssitzung des Reichstags hat der Nationalsozialist Gregor Straßer zur Judenfrage folgende Ausführungen gemacht:

Wir wollen keine Judenverfolgung, nur die Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Leben.

Am gleichen Tage äußerte der nationalsozialistische Abgeordnete Saacke im Preussischen Landtag zu der gleichen Frage folgendes:

Die gegenwärtige Krise der deutschen Wirtschaft ist ein Werk des internationalen Judentums. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei fordert nachdrückliche Vergeltungsmaßnahmen an den in Deutschland lebenden Juden.

Was ist nun maßgebend? Was Straßer geäußert oder Saacke gesagt hat? Klar ist uns eins: Konfuse Forderungen erheben beide. —

Materials in die Rücken der Stimmabwender schlägt zu werfen. Die 107 vermögen nicht trotz aller unfeindlichen Duldung des Präsidenten Esser — den Redner der 143 mundtot zu machen.

Ein äußerst kritischer Augenblick entsteht, als gegen Schluß der Stunde Karl Severing von einzelnen Nazis als Feigling beschimpft wird. Sofort erhebt er sich, geht zu der Rechten hinüber und durch die Reihen der tobenden Nazis bis Ausgangstür. Die Nazis umringen ihn und begleiten ihn auf seinem Weg. Es entsteht ein dichter Knäuel. Die Sozialdemokraten fürchten für ihren Kameraden, eilen ihm nach oder auf andern Wegen zur rechten Ausgangstür. Brennende Spannung: geschieht Severing etwas zuleide, dann ist die Saalschlacht da!

Aber nach einigen Minuten, in denen die Debatte schweigt, erscheint Karl Severing wieder auf der linken Seite. Beherrscht und lächelnd. Befragt, was er bezweckt habe, kommt die ruhige Antwort: Ich wollte ihnen nur beweisen, daß ich kein Feigling bin. Keiner der Nazis halte den Verhafteten auch nur leise angerührt. Jeder war respektvoll vor ihm ausgewichen.

Da gaben die Nazis den Kampf gegen die Sozialdemokraten auf. Die Faschisten zogen ab als die Geschlagenen. Goeqner hätte nunmehr glatt sein weiteres Material auspacken können, aber seine Redezeit war abgelaufen. Mit einer kurzen Erwähnung der Geldquellen der Nazis schloß er für heute. Das Weiter wird folgen. Es soll den turbulenten Demagogen nichts geschenkt werden.

Sie sitzen ohnehin arg in der Klemme. Der Fall Stauß-Scholz hat unangenehmes Aussehen in ihren Reihen ausgelöst. Auf dem Papier wollen sie die Bank- und Börsenfürsten enteignen; in der Wirklichkeit setzen sich ihre Führer mit einem Bank- und Börsenfürsten an einen Tisch. Sogar an seinen Tisch. Sie folgen der Einladung zur Frühstückstafel und lassen dabei den Massenverbrecher Scholz als ihren Präsidentschaftskandidaten auffchwachen. Einen Mann, der selber mehrfacher Aufsichtsrat ist, von einem Bankdirektor, der Vorsitzender des Aufsichtsrats von 42 Aktiengesellschaften ist.

Das spricht Bände. Eritens gegen die Naziführer, zweitens für den Bank- und Börsenfürsten, der die antikapitalistischen Brüder nicht ernst nimmt und über ihre Anträge lacht. Mitten ins Gesicht der Börsen- und Bankfeinde. Nur sind diese so tumb, daß sie's gar nicht merken.

Zu einer noch schmerzhafteren Klemme geraten die Nazis durch den Berliner Metallarbeiterstreik. Der „Angriff“, das Blatt Jüder Goebbeles, genannt Joseph Goebbeles, hat am Mittwoch folgenden Aufruf gebracht und der Gau Berlin hat ihn in eigenen Flugzetteln wiederholt:

Nationalsozialisten! Stellt euren Mann! Kein Rad darf sich drehen, und keine Hand darf ein Werkzeug in Bewegung setzen. Wer Streikbrecherarbeit leistet, wird aus der NSDAP ausgeschlossen.

Um, hm! Die Nazis wollen beweisen, daß sie eine „Arbeiterpartei“ seien. Ehrlicher als die Kommunisten, die mit ihrer „revolutionären Gewerkschaftsopposition“ den Streikenden in den Rücken fallen und den Unternehmern Handlangerdienste leisten.

Aber so einfach ist das nicht mit der „Arbeiterpartei“. Die Faschisten haben nicht nur Arbeiter in ihren Reihen, sondern auch Unternehmer. Wie diese über den Aufruf des Gau Berlin denken, zeigt folgender Bericht:

Am 16. Oktober tagte in Berlin der sogenannte Führer-ausschuß der Nationalsozialistischen Partei, in dem der industrielle Flügel dank seines ökonomischen Übergewichts völlig dominiert. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Berliner Metallarbeiterstreik.

Gegen die Erklärung einer offiziellen Stelle der Hitlerpartei wurde von der Mehrheit des Führerausschusses in schärfster Weise protestiert. Der Versuch des Direktors von Goebbeles — der beziehungsweise nicht persönlich

Die sozialdemokratische Fraktion des Braunschweigischen Landtags hat die Einberufung des Parlaments beantragt. Gleichzeitig wurde folgende Große Anfrage an die braunschweigische Regierung gerichtet:

„Minister Franke hat nach dem amtlichen Bericht des Berliner Polizeipräsidenten bei den Umwahlen in Berlin am 18. Oktober 1930 für einen Landwirt Guth aus Schleswig-Holstein gebürtig und dabei auf der Polizeiwache erklärt, daß Guth der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Lohse sei. Minister Dr. Franke hat diese Tatsache in verschiedenen sich widersprechenden Erklärungen abgestritten. Amtlich wird aber verlautbart, daß gegen den Minister Dr. Franke ein Strafverfahren wegen Begünstigung eingeleitet worden ist. Wir fragen an: 1. Ist Minister Dr. Franke bereit, sein Amt niederzulegen oder sich wenigstens bis zur Entscheidung über das Strafverfahren aller Dientgeschäfte zu enthalten? 2. Welche Folgezwecke gedenkt das Staatsministerium aus dem Verhalten des Ministers Dr. Franke zu ziehen?“

erfahren war —, die Erklärung in ihren wesentlichen Punkten abgeschwächt und lediglich als „taktische Maßnahme“ hinzustellen, wurde zurückgewiesen. Schließlich gelangte ein Antrag an die Parteileitung zur Annahme, der fordert, daß die NSDAP, unter Wahrung ihrer taktischen Lage eine solche Haltung einnimmt, die klar erkenntlich macht, daß für die Nationalsozialisten eine Einheitsfront mit den Gewerkschaften für heute und immer ausgeschlossen ist.

Nicht uninteressant ist, daß von dem industriellen Flügel bei dieser Sitzung, die sich bis in die späten Nachtstunden erstreckte, vor allem mit dem hitlerischen Argument operiert wurde, „der Unternehmer, der auf Grund seiner Tätigkeit, die nur die höhere Klasse beweise, an die Spitze der Wirtschaft gelangt sei, trage die alleinige Verantwortung für die Produktion und er sei es, der dem Arbeiter Brot schaffe.“

Entgegen dieses Befehls stimmten die Nazis am Sonnabend im Reichstag für den sozialdemokratischen Antrag, der das Arbeitsministerium auffordert, den Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären.

Am 15. Oktober Arbeiterpartei, am 16. Oktober Unternehmerpartei, am 18. Oktober wieder Arbeiterpartei und zugleich Junkerpartei. Denn sie klatschten begeistert bei dem allbekannten Junker Glard Oldenburg auf Januschan, der vor 25 Jahren den Reichstag mit einem Tennant und 10 Mann auseinanderjagen wollte und der jetzt bedauerte, daß kein Junkerprinzip mehr den Offiziersrock „Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ tragen könnte. Der Leipziger Prozeß der Nazi-Offiziere behandelte der Janusdauer in einer Art, die einer offenen Aufforderung zur Meuterei in der Reichswehr gleichkommt. Der Kanzler Brüning antwortet mit ungenohnter Schärfe und schnell spricht sich im Haus umher, daß der Kanzler in vollem Einverständnis mit Hindenburg gesprochen hat. Betretene und verlegene Gesichter bei den Nazis und ihren Freunden.

Spät in der Nacht erst beginnen die Abstimmungen. Höchste Spannung, als die Mißtrauensanträge daran kommen. Übergang zur Tagesordnung wird beantragt. Mit 318 gegen 236 Stimmen wird also beschlossen. Die Regierung Brüning muß gegen den Willen einiger ihrer Mitglieder und gegen den Willen einiger Regierungsparteien im Amt bleiben — und den Kampf gegen die Nationalsozialisten führen. Das Spiel der Scholz und Bredt, der Scharle und Treviranus ist mißlingen. Die Sozialdemokraten haben ihnen Gestellung einer formellen Mehrheit die Möglichkeit genommen, den Faschisten die Regierungsgewalt in die Hände zu spielen.

Der 14. und 15. Reichstagsjurium vom 18. Ok-

tober ist bald verhallt. Die Sprech- und Singhörer der Nazis und Kommunisten sind heute schon verflungen. Aber die Sprengbomben im Parteikörper der Nazis bleiben stecken und werden naturnotwendig zur Explosion kommen. Nicht schon heute und morgen, aber in einigen Monaten. Eine nach der andern.

Denn dem Reichstag werden bald dreißig Gesetze zugehen in Ausführung des Sanierungsprogramms. Dreißig! Sie betreffen unser ganzes politisches, soziales, wirtschaftliches und finanzielles Leben. Sie müssen durchberaten und gestaltet werden. Sprechhörer sind dazu nicht geeignet. Gröbervereine ebensowenig. Da muß Stellung genommen und gesetzgeberisch gehandelt werden. Die Nazis werden zu entscheiden haben, welche ihrer Wahlversprechungen sie halten wollen: in der ersten Stunde für die Arbeiter, in der nächsten für die Unternehmer, in der dritten für die Mittelständler, in der vierten für die Bank- und Börsenfürsten, in der fünften für die Verbraucher, in der sechsten für die Großagrarien, in der siebenten für die Diktatur des staatenlosen Hitler, in der achten für die Junker, die wieder des Kaisers Rock tragen wollen. Und so fort.

Die Sozialdemokratie hat durch ihre Abstimmungen am 18. Oktober dafür gesorgt, daß die Sprengbomben im Parteikörper der Nazis an Ort und Stelle bleiben. Sie wird weiter dafür sorgen, daß die Bomben mit Dynamit geladen werden. Zu gegebener Stunde wird sie die Sprengkapseln abzählen und die Zeitzündler stellen. Es wird krachen und splintern in den Reihen der Nazis, die uns die Demokratie rauben wollen.

Aus diese Gründe hat die Sozialdemokratie die Regierung Brüning am Leben erhalten! —

## Preussischer Landtag

Im Preussischen Landtag standen am Sonnabend eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen auf der Tagesordnung, die zum Teil ohne Debatte erledigt wurden.

Bei den Berichten des Ausschusses für Handel und Gewerbe empfahl der Abg. Sobotta (Komm.) u. a. die Annahme eines kommunistischen Antrages auf Erlass einer Bergpolizeiverordnung. Dabei griff er die Sozialdemokraten an, indem er die unzulässige Behauptung aufstellte, daß sie zusammen mit den Bergherren die Rechte der Betriebsräte abgebaut hätten. In einer kurzen Erwiderung stellte Abg. Otter (Vochum, Zent) die Selbstverpflichtung des Gegenteils der Fall ist.

Eine längere Aussprache, die von den Kommunisten provoziert wurde, entwidete sich noch über einen deutsch-nationalen

## Festkonzert

Stadthalle Magdeburg.

Der Reichsverband für Frauenfürsorge (Deutsche Reichsvereinschule) beging sein hundertjähriges Bestehen durch eine Festschmückung in Magdeburgs Mauern, deren Höhepunkt und Abschluß ein Sonntagabendkonzert großen Stils in der „Stadthalle“ bildete.

Ein Konzert für Orgel und Orchester Nr. 12 in B-Dur von Handel führte uns mit seinen pompös feierlichen Anfängen und Abzügen in die goldstrahlende Pracht eines barocken Damensaal. Im mittleren, allein der Orgel gewidmeten Teil, einem Largo, vereinfacht und verinnerlichte sich das Frankfurter Melodien zu einem andächtigen Tongemälde, das Georg Bach schlüßlich und groß mit klaren Farben der Registrierung nachgelagerte. J. S. Bachs frohlockende Kantate „Jesu Joy in all Landen“ für Solostimme und Orchester offenbarte eine Aehrenreueigkeit, die man in dieser Halle und Schwierigkeit nicht leicht zum zweitenmal findet. Lotte Leonhard rollte diese Perlenketten mit ihrer kraftvollen Stimme hin- und her und schmeckte sie. Die dazu begleitende obligate Traversa des Kammermusiklers Karl Seeger verflocht sich mit der Stimme der Sängerin zu reizvollen Klangwirkungen. Heber dom ließ jagenden Figurenmarz (Melodie der Cantus firmus des Chores einfach und erhaben. Drei Sätze aus Mozarts selten gehörten herrlichen „Vesperae solennes de confessorum“ wurden von dem Magdeburger Madrigalchor und den Solostimmen: Lotte Leonhard, Efriede Grundmann, Max Simon, Erich Gaudern auch einer durch das Orchester ungenügend verdeckten Stellung zu großer gesanglicher Wirkung erhoben.

Nach diesem ersten Teil der Programmfolge überließ Generalmusikdirektor Walter Bedt, der durch seine jetzthinige Leitung im Verein mit dem künftigen magdeburger Stadtdirektor Erbacher zu der hochwichtigen Wiedergabe dieser erlesenen Werke beigetragen hatte, dem Leiter des Madrigalchors, Max Simon, die weitere Stadtführung.

In Johannes Brahms „Männe“ bereinigt die Chor und Orchester zu einer padenden Wiedergabe dieser in Schönheit gemachten Holzart. Die Nebelstreifen in den Schwingen des Chores zeichnen die lang hingezogenen Akkorde über den dumpf nachklingenden Tönen der Kunde. In dem folgenden drei A-cappella-Übersetzen von Robert Schumann „Sommerabend“, „Im Walde“, „Eden Notend“ zeigte der Madrigalchor seine heillosen Kunst in der Wiedergabe dieser von den ersten Partien der Musikanten unspielbaren feierlichen Konzepte. Man hätte heimlich in der wie von einem Schwund gezeichneten Weltes-Ende den Grund der weisen Taler und Walder. Eine Kantate für „Kantate“, Chor und Orchester op. 9 von Beethoven, ein

gleichfalls selten gehörtes, aber in den Chorpartien als Wetterleuchten der Reizvolle Symphonie außerer interessanter Wert gab außerdem durch den neben wichtigen Klavieren reich mit Trillern und Schiffernwerk ausgestattet Klavierpart Gelegenheit, die schon oft gerühmte Kunst jünger einheimischer Pianisten Viktor von Frankenberg zu bewundern.

Das zahlreich erschienene Publikum nahm das wundervolle Programm mit gebührender Aufmerksamkeit auf und gab seinem Dank durch reichliche Blumen- und Beifallspenden Ausdruck. J. Pf.

## Paul Ernst

liebt im Verein Magdeburger Presse.

Eine rechtlich kleine Schar von Hörern, ein Schärchen nur, harrt sich im Saale der Stadmission eingefunden, um die Vorlesung des Dichters Paul Ernst zu hören. Ernst ist einer von



Paul Ernst.

den Sollen in der zeitgenössischen Literatur, seine, der Zeit abgewandte Gleichgültigkeit bringt es mit sich, daß er weder repräsentativ noch populär ist. Er wurde 1866 in Ellingerode geboren, war anfängs Journalist, dann Dramaturg und wandte sich ab 1900 ausschließlich literarischem Schaffen zu. Sein Drama hat er geschrieben, von denen man heute nicht mehr weiß. Komane sind Er-

zählungen und eine theoretische Abhandlung „Der Weg zur Form“.

Wir gestehen ohne große Beschämung, daß wir von seinem Werken kaum etwas kennen, und meinen, das läge wohl nicht am Dichter als an uns. Die Vorlesung am Sonnabend hat auch für ernste Bedauern in uns erregt, daß wir uns so wenig um Paul Ernst gekümmert haben. In drei Novellen aus den „Geschichten von deutscher Art“ bewiesen uns, wie sehr ihr Dichter in der Zeit vergangenheit lebt. Besonders die zweite mit dem Titel „Das Weissen“ behandelte eine Fremdheit des Autors gegenüber den Problemen der Gegenwart, eine Verkennung der Klassenfrage, die ganz eng bürgersch ist. Wenn wir dem Dichter recht verstanden haben, dann kann nach seiner Meinung nur der Eintritt in eine „höhere seelische Sphäre“, die Preisgabe des Klassenbewußtseins der „Proletarier“, beseitigen und veredeln. Eine brav erzählte Geschichte von Schuld und Sühne ist die zuerst verlesene Novelle „Der weiße Rosenbusch“, während die letzte, „Der Meister“, den Versuch macht, wirtschaftliche Umgestaltungen und deren Härten als eine Folge der Entgottung der Menschen zu erklären.

Das religiöse Problem beschäftigt überhaupt den Dichter von seinem Bekannnis zurzeit am meisten. Er will uns den Weg zu Gott leichter machen, indem er das wundervoll knappe und prägnante Lutherdeutsch des überlieferten Evangeliums in etwas umständliche wie naive Verse überträgt, weil — wie er meint — die Sprache der heiligen Schrift nicht mehr unsere Sprache wäre, von den Menschen unserer Lage nicht mehr verstanden würde. Wir können die Hoffnung des Dichters nicht teilen, daß seine kleine, das Interesse am Christentum zu erneuern und zu stärken vermöchte. Allerdings möchte man wohl mehr von dem noch unvollständigen Verswerk „Der Heiland“ kennen, um ein endgültiges Urteil über seinen Wert und seine Zweckgerechtigkeit fällen zu können.

Von patriarchalischer Würde und Schlichtheit wie seine Verse ist auch der Habitus des Dichters, der mit mundartlicher Färbung ruhig und verständlich vorzulesen weiß. Freunde besinnlicher und pastoraler Literatur werden Genuß und Erbauung von diesem ersten Vortragabend des Vereins Magdeburger Presse gehabt haben.

Die Funk-Stunde Berlin hat die dramatische Bearbeitung der Marc Twainschen Erzählungen „Tom Sawyers Abenteuer und Erziehu“ und „Huckleberry Finns Fahrten und Abenteuer“ von Robert Adolf Steiner für den Berliner und Königs-wuscherhansen Sender zur Aufführung erworben. — Deutsche Dramen in Spanien. Neben „Annette“ von Max Marcia Hindenburg wurde auch „Triefschüssel“ von Franz Radlwieser „Der Sprung übers Herz“ von Emil Bernhard ins Spanische überetzt. Beide Werke sollen nach im Laufe dieser Spielzeit in Spanien zur Aufführung gelangen. —

Der Reichstagsitzung am 18. Oktober

In der Sonabend-Sitzung des Reichstags wurde zunächst die dritte Beratung der Abänderung des deutsch-sinnlichen Handelsvertrags...

Dann ging die Abstimmung der nationalsozialistischen, deutsch-nationalen und kommunistischen Misstrauensanträge über das Haus. Abg. Dr. Fried (Nassau) bringt als Ergänzung...

Abg. Gotheiner (Deutschl.) verliest dann besondere Misstrauensanträge gegen die Minister Dr. Curtius, Dr. Birch und Treviranus.

Abg. Dörfling (Landvolkpartei). Wir werden dem Misstrauensantrag gegen das Gesamtkabinett zustimmen. Wir erwarten aber, dass das Wehrministerium dem Streik der Parteien entgegen wird...

Abg. Sargler (Stamm.) erklärt, seine Freunde könnten für die nationalsozialistischen Misstrauensanträge wegen der ihnen beigegebenen Begründung nicht stimmen...

Abg. Uebel (Volksnat. Reichsbvgg.) Wir machen es nicht mit einem Misstrauensantrag gegen den Außenminister zuzustimmen, um auf diese Weise das ganze Kabinett zu stützen...

Abg. v. Bindeiner-Wilban (Volksnat.) verliest eine Erklärung seiner Gruppe, in der es heißt, der aufgeblähte Verwaltungsapparat müsse rücksichtslos abgebaut werden...

Abg. Dr. Hoegner (München, Soz.): Herr Straßer soll einmal der Schreden des Reichstags gehen sein. Aber das ist wohl schon lange her, nach seiner geistigen Rede zu schließen...

Freiheit der außenpolitischen Entscheidung. Sei dem deutschen Volk verlorengegangen. Aber das geschah nicht erst 1918. Mit dieser Freiheit war es schon vorbei...

Verdienst daran die deutsche Sozialdemokratie (Lachen rechts) die im Jahre 1918 die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat. Gewiß haben wir von 1919 bis 1924 die fürchterlichsten Repressalien...

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Eine Politik ist nicht national, die im Herbst 1923 den französischen Militärs in die Hände gearbeitet hat. (Andauernde Unterbrechungen rechts.)

Wir werden dafür sorgen, daß sie den richtigen Weg zum Sozialismus finden. Die Nationalsozialisten machen Anspruch darauf, eine Arbeiterpartei zu sein.

Scheinsozialismus zum Opfer gefallen. Wir werden dafür sorgen, daß sie den richtigen Weg zum Sozialismus finden. Die Nationalsozialisten machen Anspruch darauf, eine Arbeiterpartei zu sein.

gegeben.) Sie haben am 13. November 1923 Ihr Ehrenwort gegenüber der Landsknecht Polizei, die Waffen in die Kasernen zu schaffen, gebrochen. (Stürmisches Hört! Hört! links und in der Mitte.)

daß unsere Feinde uns für den materiellen Schaden aufkommen müssen, den sie mit diesem frechhaft angezeigten Krieg angerichtet haben. (Hört, hört! b. d. Soz.)

wenn wir auch noch die 700 Millionen mehr bezahlen müßten! Unsere Situation ist die Folge der Weltwirtschaftskrise. (Dauernde lärmende Nazirufe.)

Er will die allgemeine Arbeitspflicht einführen. Dieser schöne Gedanke ist freilich schon in dem sogenannten Sozialversicherungsengesetz des Reichspräsidenten Ebert vom März 1919 gegeben.)

Der Lärm der Schimpfrufe von rechts und der Gegenrufe von links erreicht seinen Höhepunkt. Die öftmaligen Mahnungen und Bitten des Vizepräsidenten Esser bleiben ohne Erfolg.

„Kommen Sie nur wieder nach München, da können Sie dran!“ Der Redner erwidert: „Wollen Sie an mir einen neuen Fremdenmord begehen?“

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Daß ich vor Ihnen keine Angst habe, das habe ich im Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtags bewiesen.

Severing geht mitten durch die Reihen der Nazis, um zu demonstrieren, daß die Sozialdemokraten sich von den Nazis nicht einschüchtern lassen.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Eine Politik ist nicht national, die im Herbst 1923 den französischen Militärs in die Hände gearbeitet hat. (Andauernde Unterbrechungen rechts.)

Wir werden dafür sorgen, daß sie den richtigen Weg zum Sozialismus finden. Die Nationalsozialisten machen Anspruch darauf, eine Arbeiterpartei zu sein.

Scheinsozialismus zum Opfer gefallen. Wir werden dafür sorgen, daß sie den richtigen Weg zum Sozialismus finden. Die Nationalsozialisten machen Anspruch darauf, eine Arbeiterpartei zu sein.

Scheinsozialismus zum Opfer gefallen. Wir werden dafür sorgen, daß sie den richtigen Weg zum Sozialismus finden. Die Nationalsozialisten machen Anspruch darauf, eine Arbeiterpartei zu sein.

festgeberisch behandelt worden und steht auch in der Deutschen Verfassung. Aber heute wären wir froh, wenn wir all denen Arbeit verschaffen könnten, die arbeiten wollen.

das Goldmachen nicht erfunden hat, ehe man in Deutschland nicht Baumwolle und Kautschuk anpflanzen kann, bleibt das ein schöner Traum.

vertrösten also die Arbeiter auf den jüngsten Tag. Wir aber versuchen auch in der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung, das Los der Arbeitenden zu erleichtern.

Gespinnst einer neuen deutschen Inflation hervorgerufen haben? (Rufe links: Eugenbergl!)

Neuer Kravall. Hier kommt es zu einem neuen Kravall. Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) fordert den unbekannten Nazi, der immerfort von Franzosen für die Sozialdemokraten schreibt, zur Wiederholung seiner Behauptung auf.

Namen dieses Verleumbers zunächst ohne Antwort bleibt. Die Linke ruft den hinausgehenden Nazis kläglich zu „Naus!“

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Warddrohung des Fremdenmörders Heines

Der Lärm der Schimpfrufe von rechts und der Gegenrufe von links erreicht seinen Höhepunkt. Die öftmaligen Mahnungen und Bitten des Vizepräsidenten Esser bleiben ohne Erfolg.

„Kommen Sie nur wieder nach München, da können Sie dran!“ Der Redner erwidert: „Wollen Sie an mir einen neuen Fremdenmord begehen?“

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Daß ich vor Ihnen keine Angst habe, das habe ich im Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtags bewiesen.

Severing geht mitten durch die Reihen der Nazis, um zu demonstrieren, daß die Sozialdemokraten sich von den Nazis nicht einschüchtern lassen.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Eine Politik ist nicht national, die im Herbst 1923 den französischen Militärs in die Hände gearbeitet hat. (Andauernde Unterbrechungen rechts.)

Neuer Kravall

Hier kommt es zu einem neuen Kravall. Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) fordert den unbekannten Nazi, der immerfort von Franzosen für die Sozialdemokraten schreibt, zur Wiederholung seiner Behauptung auf.

Namen dieses Verleumbers zunächst ohne Antwort bleibt. Die Linke ruft den hinausgehenden Nazis kläglich zu „Naus!“

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.): Kapitänleutnant v. Mücke hat in einem seiner Briefe im vorigen Jahr erklärt, daß Hitler nach der Weise des Herrn Reichsmann tanzen müsse.

Zu den Sozialdemokraten schreien sie hinüber: Was habt Ihr denn von Barmer, Scharf und den Juden bekommen? — Andauernder Lärm.)

**Quecner fährt fort:** Nach dem Zeugnis des Geh. Kommerzienrats Kuhl und des Syndikus des Bayerischen Industriellenverbandes Dr. Kuhl hat die

**Großindustrie Gelder gespendet.**

(Mazirkoff, Schluß! Schluß!) weil die Nationalsozialisten die einzigen Leute seien und Axtler der einzige Mann sei, um die Arbeiter aus den Klauen des Marxismus zu retten. In dem Augenblick, indem die Nationalsozialisten nicht mehr diese Aufgabe erfüllen, werden sie zum alten Eisen von der Großindustrie geworfen werden. Wenn Sie wirklich eine Arbeiterpartei wären, dann hätten Sie es nicht an dem primitivsten Gefühl der Solidarität gegenüber der gesamten Arbeiterschaft fehlen lassen. Am 1. Mai 1923 haben Nationalsozialisten zusammen mit anderen Verbänden Waffen aus den Reichswehrslagern geholt, um die Münchner Arbeiter in den Straßen

**wie tolle Hunde zusammenzufrieden.**

(Hört, hört! links. — Schluß! Schluß! rechts.) Am 9. November 1923 haben die Nationalsozialisten im Münchner Rathaus in Ehren ergraute Sozialdemokraten verhaftet, um sie in den Wald zu führen und dort erschießen zu lassen. (Hört, hört! links.) Straßer hat am Freitag Abscheu gegen Bürgerkrieg und Massenmord geäußert. Aber am Anfang der nationalsozialistischen Bewegung steht die Tat von 1923. Für Ihre politischen Mittel in den letzten Monaten ist die Druckache Nr. 87 ein sprechender Beweis, worin gegen 23 Abgeordnete dieser Fraktion in über 100 Strafverfahren wegen Verleumdung und Preßvergehen die Aufhebung der Immunität verlangt wird. (Die durch Dauerkränkel der Nazis so stark eingeschränkte Redezeit ist abgelaufen!) — Axtler hat in einem Gespräch mit Otto Straßer einmal gesagt, die deutschen Arbeiter hätten nur Brot und Spiele im Kopf, sie müßten deshalb durch eine

**Straßenmacht besserer Klasse rücksichtslos beherrscht**

werden. Die deutsche Arbeiterschaft ist kein verändertes und verlorertes Lumpenproletariat, wie das der römischen Kaiserzeit. Die deutsche Arbeiterschaft ist wohlorganisiert und diszipliniert, und wir werden keinen Augenblick zögern, das Schwergewicht dieser Organisation, wenn es notwendig ist, gegen den drohenden deutschen Faschismus in die Waagschale zu werfen! (Stürmischer langanhaltender Beifall und Händeklatschen der Sozialdemokraten und andauernde Pfui-Nusen der Nazis.)

## Reichstagsmehrheit für die Metallarbeiter

### Abg. Brandes (Soz.):

Mein Vorgesprächer scheint vergessen zu haben, daß der Reichstag nicht das alte Dreiklassenparlament im Überbleibsel ist, und hat sich mit so unrichtigen Dingen wie Militärrequisiten beschäftigt. Das wichtigste Problem der deutschen Entwicklung ist die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit, die zu einer ungeheuren Senkung der Kaufkraft führt. Nach den Berechnungen des Konjunkturforschungsinstituts beträgt der Kaufkraftausfall mindestens 1 Milliarde. Dazu kommt noch die Lohnverkürzung durch Kurzarbeit, ferner weitere Schwächung der Massenkaufkraft beschränkt nur die Krise, um so mehr als die längst mögliche und notwendige Preissenkung noch nicht zu bemerken ist. Dennoch will das deutsche Unternehmertum das einzige Mittel zur Verringerung der Wirtschaftsnot erfinden. Die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung soll nur diesen Lohnruhr begünstigen. Sie verlangen amerikanische Arbeitsleistungen von den Arbeitern, wollen aber nichts von amerikanischen Unternehmerrleistungen wissen. Der Redner weist auf die Lohnsenkung in den Berliner Ford-Fabrik hin, deren Löhne ohnehin schon fast doppelt so hoch wie die durchschnittlichen Metallarbeiterlöhne sind. Das Lohnabbaustreben der Unternehmer hat der Sonderführer für die Berliner Metallindustrie unterzogen; in seinem Schiedspruch sieht die ganze deutsche Sozialreaktion den

### Anfang zum allgemeinen Lohnabbau.

Gesicht, das dann jenseit die Gesamtlöhnsomme um Millionen, dementsprechend sinkt der Absatz der Massengüter, ihre Erzeugung wird eingeschränkt, die Arbeitslosigkeit steigt aufs neue und die schwersten sozialen und politischen Erschütterungen müssen die Folge sein. Darum kann dieser Schiedspruch nicht für verbindlich erklärt werden. (Sehr wahr! links.) Herr Braun führt die Unabhängigkeit des Schiedspruchs ins Feld. Aber hat denn nicht das Regierungsprogramm den Schiedspruch die Parole gegeben, die Löhne zu reduzieren? Nicht wir haben also die Selbstständigkeit der Schiedspruch angegriffen, sondern die Regierung hat das getan. Mit Ausnahme des großen Kammeres in der Nordweingruppe haben die Gewerkschaften den Reichstag nicht in Anspruch genommen, sie führen ihre Kämpfe selbst, aber bei der ungeheuren Bedeutung des vorliegenden Falles nehmen sie

### ausnahmsweise den Reichstag in Anspruch.

(Sehr wahr! links.) Man darf nicht vergessen, daß der Streit der 190 000 Berliner Metallarbeiter nicht, wie die Vergewaltigung als Unternehmerrbrotz behauptet, die Regierung unter Druck setzen soll, sondern ein Warnungssignal für die ungeheure Ermüdung dieser hochqualifizierten Arbeiter ist, die sich gezwungen sehen, gegen die Verdrängung ihres Lebensunterhalts zum härtesten Kampfplan, dem Streik, zu greifen. Wir haben alle Möglichkeiten zur Vermeidung des Kampfes erschöpft. Aber die

### Arbeiterschaft kann nicht zulassen.

daß man sie in dieser Krisenzeit und bei der großen Bedeutung der Gewerkschaften für widerstandsfähig hält und ihr derartige Zumutungen macht. Zu der letzten Verleumdung der sozialen Lage der Arbeiter in der letzten Zeit sind noch die Versuche mit dem kassierten Mittel gekommen. Die Arbeitslosigkeit auf das höchste zu steigern. Gerade in den Ländern, gegen deren Industrie die untrüglichen beständigen Konkurrenzvorteile zu führen hat, sind die Löhne bedeutend höher als bei uns; in Schweden und Dänemark 1,5 bis 2,0, in England 2,5 bis 3 Mark die Stunde, in Amerika noch erheblich höher, dagegen ist der Tariflohn der Berliner Metallarbeiter 1,12 Mark. Und da will man noch abgeben! — Bei den Verhandlungen im Juli d. J. hat der Vorstand des Vereins Berliner Metallarbeiter ausdrücklich erklärt, daß man gar nicht daran denke, die ungünstige Wirtschaftslage zur Lohnsenkung anzunutzen.

### Erst nach der Reichstagswahl

und nach der Tarifkündigung wurde der allgemeine Lohnabbau gefordert und sogar noch als erster Schritt beschlossen. Doch war man noch fern von dem Ziele, die Löhne auf ein zu senken. Ganz plöblich und überraschend kam der Lohnabbau. Die Unternehmerr haben in den Verhandlungen behauptet, die Abgabe ihrer Forderungen könne nur durch Lohnabbau herbeigeführt werden. Das aber findet in den Tarifverträgen keine Basis. Die Reichstagswahl und Tarifkündigung hat trotz der Krise keinen Augenblick abbrechen können, was den Lohnabbau in England und Amerika nicht gelungen ist. Die Berliner Metallarbeiter haben in den letzten Jahren eine

### Gewerkschaften um fast 40 Prozent

aufzuweisen, die auch im laufenden Jahr aufrechtzuerhalten sind. Ebenso die Berliner Elektrowirtschaft, die zu den zentralen deutschen Industriezweigen gehört. Hier sind etwa zwei Drittel der Berliner Metallarbeiter beschäftigt. Die Produktion ist von 1923 bis 1929 um 24 auf 34 Milliarden Mark gestiegen. Die Beschäftigung aber durchwegs gleich geblieben, und in den Großbetrieben sogar herabgesetzt worden. Im Märzmonat

Abg. Schmidt (Hannover, Dt.-natl.) ruft große Rärmigkeiten hervor, als er in herausfordernder Weise dem Abg. Dr. Quecner unerhörte Verunglimpfung solch großer Männer wie Müller und Helfferich vorwirft. Vizepräsident Ester mahnt ihn unter dem Gebrüll der Nazis zur Mäßigung. Wegen Verleumdung der Verfassung erhält er einen Ordnungsruf. Scharf tadelt er Quecner, Schleicher und Trevisanus.

Abg. Graf zu Reventlow (Natsoz.) behauptet, daß die Sozialdemokratie der Friedensgesellschaft recht nahestehe und ihre Politik durch das Zeugnis Dr. Müller gekennzeichnet werde, der im Prozeß Friedensgesellschaft gegen „Rote Fäulnis“ bezeugt hat, Negierungsgelder aus Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei seien einer Abteilung der Friedensgesellschaft zur Förderung der Kriegsschuldfrage zugeflossen. Die Revision der Sozialdemokraten ist nicht erst zu nehmen; wenn sie gegen den Young-Plan auftreten, würden noch ganz andre Dinge von Frankreich an den Tag gebracht werden. (Lebhafteste Proteste der Sozialdemokraten, abg. Dr. Müller, abg. Graf zu Reventlow, abg. v. Helldorf, abg. v. Schrag, abg. v. Bötticher, abg. v. Blumenthal, abg. v. Gumboldt, abg. v. Hülsen, abg. v. Krosigk, abg. v. Lehmann, abg. v. Löwen, abg. v. Scharf, abg. v. Winterhagen, abg. v. Ziehm, abg. v. Zorn.)

Abg. Frau Neefe (Komm.) bringt einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister ein und verliest unter großer Beifall der Linken aus dem „Völkischen Beobachter“ das Telegrafentelegramm der NSDAP. an die englische Young-Regierung zum Lustschiffungslauf.

Abg. Dr. Braun (Ztr.) weist die Angriffe Reventlows auf die Kirche zurück und spricht gegen die Anträge auf Nichtverbindungserklärung des Berliner Schiedspruchs, weil diese Anträge die volle Unabhängigkeit der Schlichtungsinstanzen bedrohen.

### Abg. v. Oldenburg-Januschau (Dntl.)

dankt Schiele und Brüning für die von ihnen geschaffenen Anlässe zur Verringerung der Agitation. Diese Reize bleiben aber wirkungslos, solange die preussische Regierung politisch im Gegensatz zur Reichsregierung steht. Die Preussische Regierung besitzt nicht das Vertrauen der ostpreussischen Landwirtschaft, weil durch alle Hilfsmassnahmen „politisiert“ (!) würden. Der Redner beklagt dann die Vorgänge des Leipziger Reichswehrprozesses vom Standpunkt des „nationalen Bewusstseins“ und bedauert, daß er nicht mehr so ehrliche Gegner wie den alten Bebel habe. (Hört, hört! links.) Abg. Hagenberg gratuliert dem Redner. — Die Nazis rufen: „Deutschland erwache!“, die Kommunisten „Stiller berede!“ — Ordnungsrufe des Vizepräsidenten.

### Freisenkung ohne Lohnsenkung durchaus möglich,

über ihre Notwendigkeit ist ja gar nicht mehr zu sprechen. Die Eisenpreislenkung ist allerdings noch viel zu gering. — Die Herabsetzung des Ruhrkohlenpreises veranlaßt mich, dem Reichsarbeitsminister zu fragen, ob etwa der Berliner Schiedspruch das Vorbild zu einer Herabsetzung der Vergarbeitslöhne sein soll. (Hört, hört! links.) Nicht eine Wiederentscheidung der Arbeitslosigkeit in den Produktionsprozess, sondern das Gegenteil muß infolge eines Lohnabbaus eintreten. Die Arbeiterschaft hat sich bereit erklärt, zur

### Senkung der Arbeitszeit

Opfer zu bringen. (Widerpruch der Komm.) Dadurch allein kann die Arbeitslosigkeit verringert werden. Verhindern Sie, daß das Gegenteil geschieht, daß durch Lohnabbau die Arbeitslosigkeit noch vergrößert wird und stimmen Sie unsern Antrag zu. (Leb. Beifall links.)

Abg. Florian (Komm.): Es kennzeichnet die Nationalsozialisten daß sie der Rede des vielfachen Millionärs von Oldenburg Beifall geklärt haben, der hier behauptet, daß wir keinen Kaiser und König mehr haben. Gegen den internationalen kapitalistischen Tributvertrag des Young-Plans kann nur die kommunistische Internationale den Befreiungskampf führen. (Händeklatschen der Komm.)

### Reichstagskanzler Brüning:

Die Regierung hat nicht die Absicht, noch einmal in die Debatte einzugreifen, weil es in der jetzigen Situation nicht auf Reden, sondern nur auf Taten ankommt. Ich gehe daher nur auf die Ausführung des berechneten Abgeordneten von Oldenburg ein, weil er den Namen und die Autorität des Reichspräsidenten in die Debatte gezogen hat, was für die Praxis dieses Hauses ein ungewöhnlicher Vorgang ist. Herr von Oldenburg hat versucht, eine Differenzierung zwischen der Haltung des Reichspräsidenten und des von ihm ernannten Reichswehrministers herbeizuführen. Der Reichswehrminister ist leider infolge dienstlicher Verpflichtungen nicht in der Lage, selbst die Antwort auf Herrn von Oldenburgs Ausführungen zu geben. Er wird das aber so bald als möglich nachholen. Ich habe von Herrn von Oldenburg etwas ganz anderes erwartet, nämlich daß er die Worte seines Statistischer Freundes

### Schmidt (Hannover) auf das Entscheidungsfeld zurückzuweisen

würde. Sie sind nicht der einzige, Herr von Oldenburg, der unter dem Kommando des Reichspräsidenten getanden hat. Ich kann mich aber nicht erinnern, jemals von einem sozialdemokratischen Abgeordneten eine solche Drohung

### Verhöhnung des Fahnenhelden

gehört zu haben, wie dem Abg. Schmidt. (Großer Beifall links und in der Mitte. — Gebrüll bei den Nazis, den Deutschen Nationalen und den Kommunisten.) Ich hätte mich gefreut, wenn Sie die wahren Traditionen des ersten Kreuzritters verteidigt hätten, wie Sie selbst sagten, Döngelin und Geherjan. Die Reichsregierung hat auf das nachdrücklichste erklärt, daß sie alles tun wird, um die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes zu stärken, (drückendes Gelächter der Nazis) und wenn irgend jemand etwas für die Stärkung der Wehrfähigkeit ansetzt, so ist es nach Herrn von Schmidt der Reichswehrminister Quecner gewesen. (Lärm und Gebrüll rechts.) Sie, Herr von Oldenburg, haben mit Ihren Ausführungen, wie ich annehme, wider Ihren Willen, den wahren Traditionen des Kreuzritters den allerhöchsten Abbruch getan. (Langanhaltender Beifall links und in der Mitte. — Pfui-Gebrüll der Nazis. — Zuruf des Abg. Torgler (Komm.): Nein Wort über den Metallarbeiterstreik.

Präsident Lobe unterbricht die Sitzung auf 5 Minuten, damit das sehr erregte und bewegte Publikum sich so weit beruhige, daß die Verhandlung fortgesetzt werden kann.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Abg. Bauckh (Christlicher) der Regierung das Vertrauen seiner Freunde.

Abg. Drems (Wirtschaftsp.) erklärt, seine Partei werde trotz jenseitiger Bedenken dem Wehrschuttsführer im Interesse von Staat und Reichswehr zustimmen, bringe damit aber kein Vertrauensvotum für die Regierung zum Ausdruck.

Damit schließt die Aussprache. Es folgen verbindliche Bemerkungen. Darin wird in die

### Abschlüssen

eingetreten. Einmütig wird der Vorlesung des Reichensens über die vorläufige Diktierführung ab 1. November um 2 Prozent und der Dänen für die Ausführenden nun die Hälfte genehmigt. Die Anträge für die deutsche Währungs werden einem Kommissionsbericht übergeben.

Das deutsch-finländische Zusatzabkommen wird in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Das Schuldenbilanzgesetz wird mit 925 gegen 217 Stimmen angenommen. Dagegen gestimmt haben die Nationalsozialisten, die Kommunisten, die Deutschnationalen und die Mitglieder der Landvolkpartei.

Dann wird über die zur Negierungserklärung vorgelegten Anträge der Parteien abgestimmt. Abg. Dr. Goltzheimer (Dntl.) widerspricht der vom Abg. Ester beantragten Ausschußüberweisung der Notverordnung und der dazu vorgelegten Anträge. Nach weiterer Geschäftskorrespondenzdebatte wird über die Ausschußüberweisung an den Ausschuß namentlich abgestimmt. Als die Sozialdemokraten die weißen Paraden erheben, ruft ein

### nationalsozialistischer Sprechchor:

„Wer hat uns verraten — die Sozialdemokraten!“ Die Sozialdemokraten rufen den Kommunisten zu: „Die rufen euch eure schönsten Parolen weg!“ — Die Kommunisten sprechen nun im Chor: „Nieder mit den Sozialfaschisten! Nieder! Nieder! Nieder!“ Nachdruft ein Sozialdemokrat: „Jetzt sind die rechts dran!“ Die Nationalsozialisten rufen dreimal „Deutschland erwache!“ Als Antwort von links kommt darauf von den Kommunisten der Gesang der ersten Strophe der Internationale und im Anschluß daran ein dreifaches „Nieder!“ den „faschistischen Ströcken“.

Während dieser Rärmigkeiten werden die Stimmgabeln weiter eingesammelt. Präsident Lobe teilt mit, daß er einen der Teilnehmer an der letzten Störungsstunde mit Saalaustragung bestraft habe und dieses Verfahren bei weiteren Störungen weiter anwenden werde. — Diese Mitteilung hat die Wirkung, daß weitere Sprech- und Gesangschor nicht in Aktion treten.

Die Ausschlußüberweisung wird mit 330 gegen 220 Stimmen beschloffen. Die Ja- und Nein-Stimmen verteilen sich in derselben Weise wie bei der Abstimmung über das Schuldenbilanzgesetz.

Die Anträge auf Aufhebung oder Revision des Young-Plans sowie die übrigen außerpolitischen Anträge werden dann gegen den Widerspruch der Nationalsozialisten und Kommunisten dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Die Überweisung wird in namentlicher Abstimmung mit 323 gegen 236 Stimmen beschloffen. Die Anträge gegen die Steueränderungen gehen an den Steuerausssch. Dagegen wird die Ausschlußüberweisung der Annuliere anträge gegen Sozialdemokraten, Staatspartei, Zentrum und Wahlfreie Volkspartei abgelehnt. Der deutsch-nationale Amnestieantrag zugunsten der wegen politischer Notataen Verurteilten wird hierauf gegen Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten in erster Lesung abgelehnt. — Annahme findet in zweiter Lesung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten ein Amnestieantrag des Christlichsozialen Volksdienstes, der Straffreiheit für Vergehen politischer Art verlangt, soweit sie nicht gegen Regierungsmitglieder gerichtet werden.

Die Überweisung des kommunistischen Antrags auf Gewährung einer Winterbeihilfe an die Sozialrentner an den Haushaltsaussch. wird mit 380 gegen 179 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten beschloffen.

Gegen Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt wird die von den Kommunisten beantragte Aufhebung des Schiedspruchs für die Berliner Metallindustrie. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen wird dagegen der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag, den

### Schiedspruch nicht für verbindlich zu erklären

Nationalsozialistische und kommunistische Anträge auf Aufhebung des Ministerialerlasses über Gehaltskürzung der Reichsangehörigen werden dem Haushaltsaussch. überwiesen.

Nunmehr wird der Antrag zur Abstimmung gestellt, der den Übergang zur Tagesordnung über alle Mißtrauensanträge ausspricht.

Abg. Goltzheimer (Dt.-Natl.) erklärt, eine solche Abstimmung würde verfassungswidrig sein, da nach der Verfassung die Regierung des Vertrauens des Reichstages bedürfe. Die Annahme des vorliegenden Antrages sei aber kein Vertrauensvotum. Präsident Lobe erinnert an frühere Fälle, in denen ähnliche Anträge auf den Übergang zur Tagesordnung von Deutschnationalen gestellt worden seien. Die Nationalsozialisten hätten mit dieser Einleitung einmal ein Vertrauensvotum für die Regierung beantragt. Die Abgeordneten Dr. Everling (Dt.-Natl.) und Torgler (Komm.) betonen, das ganze Mandat solle nur die Tatsache bescheitern, daß die Sozialdemokraten für die Regierung und ihre Notverordnung sind.

Präsident Lobe bringt die Geschäftsordnungsfrage zur Abstimmung. Mit 310 gegen 233 Stimmen wird der Vorschlag der Abstimmung über den Übergang zur Tagesordnung angenommen. Dieser Antrag selbst wird dann in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 236 abgelehnt. Die Geschäftsordnungsfrage wird mit 318 gegen 236 Stimmen angenommen, bei einer Stimmenthaltung. Das Ergebnis dieser Abstimmung, mit der

### alle Mißtrauensanträge abgelehnt

find, wird von den Flügelparteien mit Pfui-Nusen aufgewunken.

### Damit ist um 11 Uhr die Tagesordnung erledigt.

Abg. Ester (Ztr.) beantragt, die nächste Reichstagsitzung am 3. Dezember auszuhalten. (Pfui-Nuse rechts.)

Abg. Straßer (Natsoz.) protestiert gegen die Vertagung unter Berufung auf seine Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses zur Wahrung der Rechte des Reichstags. (Gelächter bei der Mehrzahl.) Die Ausschaltung des Reichstags in diesem Augenblick könne einen Staatsstreich begünstigen. Das müßte verhindert werden.

Im Händeklung wird ein Antrag auf Abhaltung einer Nachsitzung mit 300 gegen 225 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung, die fünf Minuten nach Mitternacht stattfindet, steht die dritte Beratung der Amnestievorlage.

### Die Nachsitzung

Die Morgen Sitzung des Reichstags beginnt 0.05 Uhr. Zur dritten Beratung des Amnestieentwurfs von Lindemann-Wildan (Volksst.) erwidert Präsident Lobe schon mit Rücksicht auf das Veronal des Reichstags gar nicht oder nur wenig zu debattieren. Orator wird überhaupt nicht. Ein kommunistischer Änderungsantrag wird abgelehnt.

Der Gesetzesentwurf der Volkskonservativen und Christlichsozialen wird in dritter Lesung angenommen. Die Kommunisten stimmen dafür.

Die Schlusssitzung ist namentlich, um das Vorhandensein einer verfassungsändernden Mehrheit festzustellen. Ergebnis: 395 Ja, 147 Nein, 1 Enthaltung. Damit ist die verfassungändernde Mehrheit erreicht, das Gesetz angenommen. (Beifall rechts.) Die Kommunisten bringen nach genügender Beschimpfung der Sozialdemokratie ein dreifaches „Nieder!“ auf Nazis an. Die Sozialdemokraten empfehlen ihnen, diese Töne nun auch keines zu erweisen. — Schluß 1 Uhr. Nächste Sitzung: 3. Dezember. —

# DER WEG ZUM DRITTEN REICH

## Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

### 8. Die Testamentsunruhen.

Wie die übrigen Länder Europas mußte auch Italien seinen Tribut sozialer Unruhen dem Verbrechen des Krieges entrichten.

Schon in den ersten Sonntagen war in Livorno ein heftiger Aufruhr gegen die Teuerung ausgebrochen. Gleichzeitig hat in Bologna eine riesige Demonstration von Landarbeitern stattgefunden, die die Forderungen ihrer Organisation dem Präfekten vorlegten. Die Streiks häuften sich in allen Teilen des Landes.

Anfang Juli nahm die Bewegung alle Rüge des Klassenkampfes an, der von der Romagna auf den Norden und Süden der Halbinsel übergriff. Man kann wohl sagen, daß die einzige Erwahnung zur Mäßigung von sozialistischer Seite kam. Der „Avanti“ veröffentlichte damals eine Artikelserie, um zu beweisen, daß die den Kaufleuten gewaltsam aufgezwungene Ermäßigung aller Preise um fünfzig Prozent unwirksam und zwecklos war. Der „Popolo d'Italia“ dagegen hatte Riesentitel: „An die Laterne mit denen, die das Volk aushungern.“

Die Bewegung dauerte eine Woche. In verschiedenen Städten kam es zum Blutvergießen. Hier und da wurden Sowjets gebildet nach bolschewistischem Muster. In manchen Orten machten die zum Niederwerfen der Unruhen entsandten Truppen gemeinsame Sache mit den Kulilandsknechten.

War es nur ein primitiver Sinn der Revolte, als Reaktion auf die erniedrigende Disziplin der Kriegsjahre, der Bürger und Bürgerinnen auf die Straßen trieb? Das war es wohl. Aber es war nicht nur das. Es gibt immer Menschen, die die Unordnung um ihrer selbst willen lieben. Leute, die die Straße anzieht, die überall sind, wo es häßlich, Unübersichtlich, unübersichtlich wird. Diese Menschen sind es, die die Gelegenheiten zu bieten, die Ordnung wiederherzustellen. Vorläufig ziehen sie gern ein rotes Hemd an, obwohl sie nicht das geringste mit den sozialistischen Organisationen zu schaffen haben. Sie sind es, die die Läden plündern und die Menschen anpöbeln. Man trifft sie, wie sie schwerbeladene ihre Beute nach Hause schleppen. Schuhe, die nicht zueinander passen, Seidentümpfe, Pelze, Sie kommen aus den zweideutigen Gegenden der äußeren

Stadt und kehren dahin zurück. Sind es Proletarier? Nein, es ist die Gefe.

Das Proletariat, dem das Ideal sozialer Gerechtigkeit leuchtet, will einer neuen Ordnung den Weg bahnen. Es zerstört die Waren nicht, es requiriert sie; es plündert die Läden nicht, sondern stellt Waren auf, um die Plünderung zu verhindern. Es ist stolz auf die Funktionen, die es sich auspricht. Sein Instinkt sagt ihm, daß nichts das historische Gesetz aufhalten kann, nach dem die organisierte Arbeit zur einzig leitenden Macht der Gesellschaft werden muß.

Als die verängstigten Kaufleute in die Arbeiterkammer kamen, um die Schlüssel ihrer Läden abzuliefern und die Wechselschlüssel der organisierten Masse entgegenzunehmen, spendete das Proletariat ihnen Beifall, weil es in diesem Verhalten eine der Arbeit dargebrachte Huldigung sah. Unter richtigen Führern würde dieses Proletariat zum unbesiegbaren Kämpfer der Revolution.

Aber ach, die Führer ließen sich nicht bliden. Als der Befehl kam, die Unruhen einzustellen, gehorchte die Masse ihrer Organisation. Aber der revolutionäre Aufstand erhielt er nur wenige Tage später bei dem internationalen Generalstreik vom 20. und 21. Juli. Auch diesmal war also die große Umkehrung, die gespenstisch die Einbildung der Bourgeoisie bedrängte, in weiter Ferne geblieben. Das von der Bourgeoisie befürchtete Ende mit Schreden sollte nicht kommen. Es kam schließlich, aber für die Arbeiter.

Trotzdem kann es nicht geleugnet werden, daß die italienische Gesellschaft als Ganzes alle geschichtlichen, psychologischen und wirtschaftlichen Bedingungen ihres Zusammenbruchs aufwies.

Über die sozialistische Partei verdrödete ihre Zeit in endlosen doktrinären Diskussionen über die Formel der Revolution. Nun ist es ein vollständiger Nihilismus, in solchen Stunden das Für und Wider sorgfältig abzuwägen, denn während man diskutiert, reifen die Situationen und gestalten sich um.

In der Tat gingen die herrschenden Klassen Italiens nach den Juniaufständen und dem Julistreich zur methodischen Organisation ihrer Abwehr- und Angriffsmittel über. Als Nitti die Regierung übernommen hatte, war der Staat im Zustand völliger Zerrüttung. Es gab keine Polizei mehr. Die Zahl der Karabinieri

war stark zusammengeschmolzen. Die Ereignisse hatten soeben gezeigt, daß man sich des Meeres weder gegen das Proletariat noch gegen die nationalistiche Rechte bedienen konnte. Denn die Soldaten führten sich mit ihren Klassengenossen solidarisch. Und die Nationalisten hatten engste Fühlung mit dem Generalstab und dem Offizierkorps. Nitti reorganisierte also die Polizei, vermehrte die Karabinieri und schuf jene „königliche Garde“, die aus früheren Offizieren und Kriegsteilnehmern rekrutiert wurde.

Auf der andern Seite dachte auch schon die Bourgeoisie daran, eigne Kampfeinheiten zu bilden, um sie dem Proletariat entgegenzustellen. Sie fing an einzusehen, welchen Vorteil sie aus der nationalistischen Diktatur ziehen konnte. In Rom nahmen die Kundgebungen für Fiume und Dalmatien immer mehr den Charakter sozialistenfeindlicher Demonstrationen an. Am 15. April hatten in Mailand die Nationalisten, Futuristen und „Sturmblätter“ zum erstenmal den „Avanti“ überfallen. Die ganze Presse donnerte gegen die Sozialisten und enistellte die Ereignisse, um ihre Kampagne des Hasses zu nähren.

Die nachstehende Episode wirft in dieser Beziehung ein recht merkwürdiges Licht auf Mussolini. Es war kurz vor den Wahlen 1919. Als gerade der Kampf um besitzigten mochte, erhielten eines Tages der Präfekt und der Erzbischof von Mailand je ein hübsch verpacktes Paket mit einer Bombe. Große Aufregung in der Presse, feurige Anklagen gegen die Sozialisten. Am meisten entrüstet ist natürlich der „Popolo d'Italia“ von Mussolini. Und dabei war es Mussolini selbst, der die Bomben geschickt hatte! Mit solchen Mitteln machte man die öffentliche Meinung.

### 9. Der Handstreich d'Annunzios auf Fiume.

Am 12. November 1919 erfuhr das erstaunte Europa, daß Gabriele d'Annunzio an der Spitze einer Kolonne von Freiwilligen, denen sich Offiziere und Soldaten des Meeres angeschlossen hatten, in Fiume einmarschiert war und es besetzt hielt. Von Nougat aus war er beim Morgendämmern in die Stadt eingerückt, hatte vom Regierungspalast Besitz ergriffen und die Fahne des Widerstands gegen die Verträge von Versailles gehißt. Einem Freunde schrieb er aus Fiume: Solange hier auch nur drei Männer sich aufrecht halten, wird es eine Schande weniger in der Welt geben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Weißer Zähne: Chlorodont

## Kleine Chronik

### 650 Menschen verbrannt

**London, 20. Oktober.** Aus Kanton wird gemeldet, daß bei einer Feuersbrunst, die das Viertel der Cafés und Gastwirtschaften von Wutschau verwüstete, 650 Menschen in den Flammen umgekommen sind.

### Beischläge gegen die Ehefrau

Im Südosten Berlins schlug in der Nacht zum Sonntag der 49 Jahre alte Verzierer **Berni** seine Frau mit dem Beile wieder. Nach der Tat verjüchte sich Berni durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Er wurde jedoch rechtzeitig aufgefunden.

Der Streit zwischen den Eheleuten entstand, als Berni von seiner Frau Geld verlangte, um in ein Wirtschaften gehen zu können. Als die Frau ihm das Geld verweigerte, ließ Berni wütende Drohungen aus. Die Frau befürchtete, daß es zu einem wüthen Streit kommen würde und brachte ihre beiden Kinder zu Verwandten. Als die Kinder am Sonntagvormittag in die elterliche Wohnung zurückkamen, hörten sie beim Eintreten lautes Schreien. Sie fanden die Mutter mit einem Schädelbruch auf dem Klar auf. Der Vater lag benutzlos in der Küche und hatte den Gas Schlauch im Mund. Als es gelungen war, Berni wieder zum Bewußtsein zu bringen, betam er einen **Tobjuchtsanfall** und schlug die Wohnungseinrichtung kurz und klein. Die Polizei veranlaßte Bernis Überführung nach der **Heilanstalt Herzberg**.

### Auto vom Zuge ge schleift

Zu der Nähe von **Koblenz** verunglückte am Sonntag der 24 Jahre alte Sohn des **Stadtrat** Schmidt aus Niederlahnstein, indem er mit seinem Automobil auf einen Schienenstrang geriet und von einem Eisgleitzug etwa 150 Meter mitgerissen wurde. Schmidt erlitt **schwerste Verletzungen** und war auf der Stelle tot.

Sein Begleiter trug ebenfalls **schwere Verletzungen** davon, denen er gleich nach der Entlieferung ins Krankenhaus erlag.

### Diamond-Krankenhaus als Festung

Das **New Yorker Krankenhaus**, in dem zurzeit der schwerverletzte **Unterweltkönig** und **Alkoholschmuggler** **Jack Diamond** liegt, wird von der New Yorker Polizei wie eine Festung bewacht. Der Arzt einer **Insefanterie**, in dem es hieß, „das ganze Krankenhaus fliegt nachts in die Luft, wenn Jack nicht weggeschafft wird“, wird von der Polizei ernst genommen. Die Polizei fürchtet in der Tat, daß die **Rivalen Diamonds** für den Fall, daß dieser geheilt wird, ihren **Gegner** auf dem Krankenbett töten und möglicherweise sogar eine **Bombe** in das Hospital schleudern wollen. Die **Außenwände** des **Diamondschen Krankenzimmers** und die der **Nachbarzimmer** sind mit **Drahtnetzen** geschützt, die Tür wird von 15 **schwerbewaffneten Polizisten** bewacht; aber auch vor dem Hause selbst **patrouillieren** **schwerbewaffnete** **Wachen**. Schließlich haben sich auch eine **Anzahl Detektive** auf dem dem **Krankezimmer** gegenüberliegenden **Hausdächern** postiert.

**Diamond** erklärt, daß er die **Attentäter**, die ihm nachstellten, persönlich nicht kenne, aber daß er sie auch nicht nennen würde, wenn sie ihm bekannt wären. Nach wie vor **vermutet** die **Polizei** **Al Capone** als **Inspirator** des **Mordanschlags**. Es wird auch behauptet, daß **Diamond** **50 000 Dollar** unterschlagen habe; das **Geld** soll ihm **seine Bande** für den **Zweck** des **Schubes** einer **heimlichen** **Brüder** vor einer **Prohibitionsstrazza** geben haben. In den **New Yorker Klatschen** ist auch zu lesen, daß in der **Nacht**, in der es zu dem **Revolberattentat** auf **Diamond** kam, ein **wütendes** **Whiskygelage** bei dem **jungen** **blonden** **Reuegel**, das **Diamond** an **Al Capone** **verraten** haben soll, stattfand.

Aber das **New Yorker Volk** will **genaue Einzelheiten** wissen, und da man **dahin naturgemäß** nicht dienen kann, werden die **Spalten** der **Blätter** mit **Interwiew** von **Reuegeirlen** gefüllt, die sich **schamlos** darüber **äußern** müssen, wie sie es mit der **Liebe** zu **Helden** aus der **Unterwelt** halten.

### Das Trojanische Pferd als Liebeslist

Eine kleine englische **Artistin** hatte in **Paris** einen **Bildhauer** kennengelernt, in den sie sich auf dem Fleck verliebte, und den sie bald darauf heiratete. Aber schon nach kurzer Zeit wurde dem Künstler die Ehe leid, und er setzte die **Scheidung** durch. Aber die **Verstohene** konnte den **Mann** nicht beseitigen und versuchte wiederholt, eine **Insprache** herbeizuführen. Sie fand indessen stets **verschlossene Türen** und sah sich **erbarmungslos** **abgewiesen**.

Durch **Zufall** erfuhr sie eines Tages, daß der **Bildhauer** seine **Wohnung** **gewechselt** habe. Sie zog darauf **Erkundigungen** ein und wußte, nachdem sie die **neue Adresse** erfahren hatte, einen **Möbelträger** zu bestimmen, daß er sie in einer der **Umzugsstufen** unterbrachte und so in die **neue Wohnung** einschmuggelte. Sie hoffte dabei, daß der **Bildhauer** durch diese **schon im trojanischen** **Krieg** **erfolgreich** **benutzte** **Kriegslist** **verzüglich** **gestimmt** **werden** **und** **die** **angekündigte** **des** **dramatischen** **Beweijs** **ihrer** **Liebe** **gerührt** **aufnehmen** **würde**. In dieser **Hoffnung** sah sich die **kluge** **Gespielerin** **auch** **nicht** **gefällt**. Und heute sieht man das **Paar** wieder **glücklich** **vereint**.

### „Siamesische Zwillinge“ gehen auseinander

Ein **siamesischer** **Zwilling**, der sich von seinem **Zwilling** trennt, verdient eigentlich nicht mehr den Namen, den einst die beiden **zusammengewachsenen** **Sprößlinge** aus **Siam** **allen** **Zwillingen** mit **gleichem** **Schicksal** **hinterlassen** **haben**. Diese **Tat** hat ein **siamesischer** **Zwilling** zu **Atlantic** **City** **in** **den** **Vereinigten** **Staaten** **vollbracht**.

**Madelaine** **Zufante**, die mit einem **andern** **Mädchen** **in** **einer** **Schaubude** **dieser** **Stadt** **als** **Sehenswürdigkeit** **ersten** **Ranges** **gezeigt** **worden** **war**, **löste** **einfach** **die** **Feder**, die sie mit dem **andern** **Zwilling** **verband**, **färbte** **dem** **Wundenbüßer** **durch** **einen** **kräftigen** **Schlag** **das** **Äuge** **blau** **und** **riß** **das** **großartige** **Palat** **herunter**, **das** **in** **Riesenbuchstaben** **der** **Welt** **verkündete**, sie und ihre **Schwester** **seien** **die** **einzigsten** **„siamesischen** **Erzgebirgswillinge** **in** **der** **Welt**.“

Der **also** **aus** **allen** **Gesichtshoffnungen** **herausgeworfene** **Direktor** **ließ** **natürlich** **zum** **Nacht** **und** **veranlaßte** **die** **Verhaftung** **von** **Madelaine** **wegen** **Körperverletzung** **und** **Zauberkünsteln**. Aber vor **Gericht** zeigte sich, daß **schwerwiegende** **Gründe** **vorlagen**, die **selbst** **einen** **siamesischen** **Zwilling** **dazu** **bringen** **könnten**, **aus** **der** **Paar** **zu** **fahren**, **die** **er** **schon** **mit** **einem** **andern** **Weisen**

teilt. **Madelaine** **erklärte** **vor** **Gericht**, daß sie **seit** **5** **Wochen** **keine** **Gage** **erhalten** **habe**, **und** **forderte** **eine** **Summe** **von** **1070** **Dollar**, **während** **ihre** **Partnerin** **Patricia** **eine** **Summe** **von** **1050** **Dollar** **einflagte**. Die **Schlichtung** **hätte** **seit** **6** **Wochen** **unter** **großem** **Zulauf** **stattgefunden**, **und** **der** **Schausteller** **hatte** **eine** **Menge** **Geld** **mit** **seinen** **Zwillingen** **verdient**. **Freilich** **hatte** **die** **Polizei** **schon** **einmal** **eingegriffen**, **weil** **nämlich** **das** **Zeigen** **von** **„Witzgeburt“** **in** **Atlantic** **City** **verboten** **ist**, **aber** **der** **Direktor** **konnte** **einwandfrei** **nachweisen**, **daß** **es** **sich** **hier** **um** **keine** **„Witzgeburt“** **handelte**, **sondern** **um** **„ganz** **natürliche** **Verhältnisse“**.

Vor **Gericht** **wurde** **der** **Mann** **mit** **seiner** **Klage** **glatt** **abgewiesen** **und** **ihm** **anbefohlen**, **den** **Mädchen** **die** **geschuldete** **Summe** **zu** **zahlen**, **um** **weitere** **Verwicklungen** **zu** **vermeiden**. **Das** **Vorzeigen** **seines** **blauen** **Auges** **nützte** **ihm** **nichts**, **und** **er** **zog** **bestimmter** **ab**, **indem** **er** **jammerte**: **„Nun** **wird** **man** **mir** **meine** **schönen** **siamesischen** **Zwillinge** **nicht** **mehr** **glauben**, **und** **außerdem** **dauert** **es** **mindestens** **drei** **Tage**, **um** **ein** **neues** **Paar** **aneinander** **zu** **gebilden**.“ **Zogenannte** **„siamesische** **Zwillinge“** **werden** **nämlich** **auf** **diese** **Weise** **hergestellt**, **daß** **man** **zwei** **gleichaltrige** **und** **sehr** **ähnliche** **Weisen** **durch** **eine** **Neder** **miteinander** **verbindet** **und** **dann** **ansieht**, **bis** **die** **alle** **Bewegungen** **vollkommen** **gleichmäßig** **ausführen**.

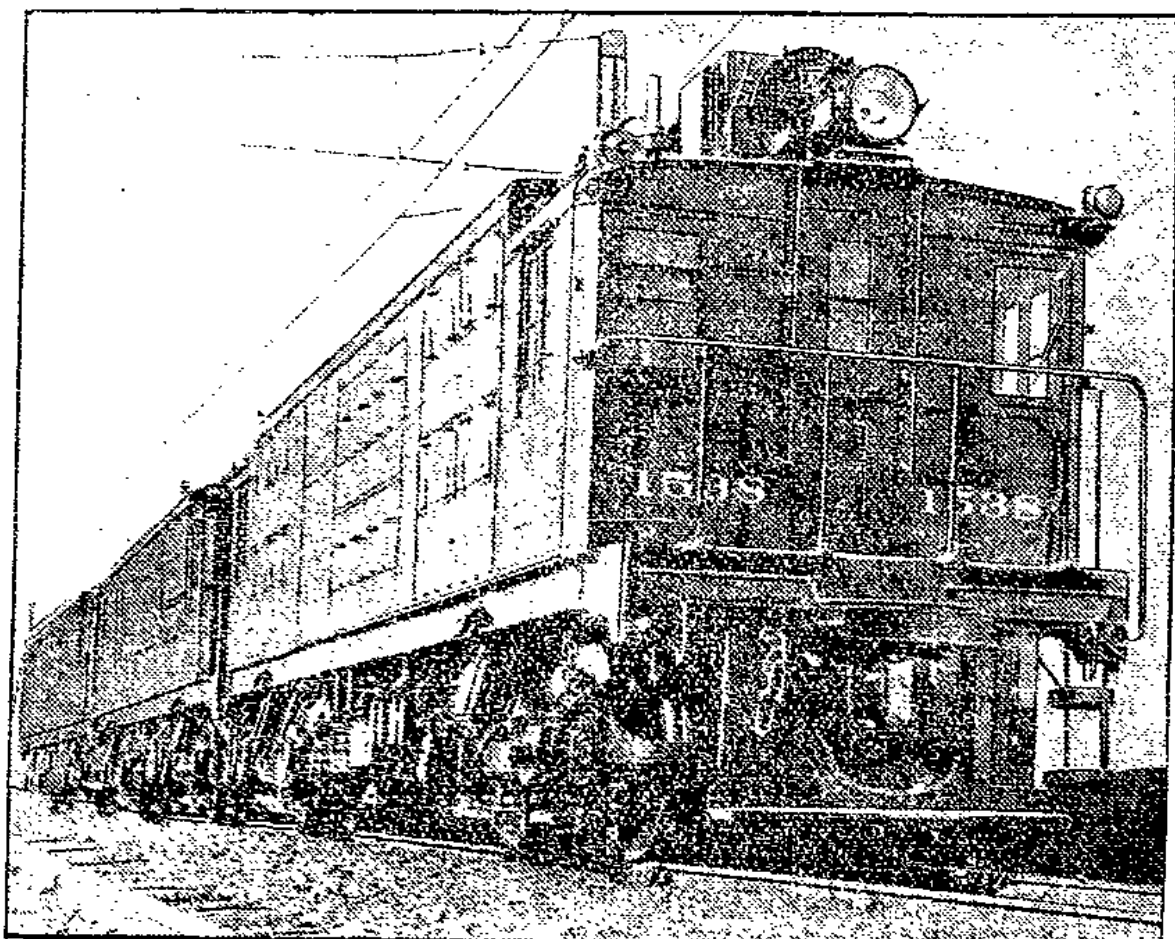
**Das** **Pflegekind** **totgeprügelt**. In **Kalisch** **(Polen)** **wurde** **eine** **Krau** **Urbanial** **überführt**, **wie** **sie** **auf** **ihre** **dreijährige** **Pflegekind** **unbarmherzig** **mit** **einem** **Federhaken** **einschlug**. **Das** **arme** **Weisen**, **dessen** **Mutter** **vor** **emiger** **Zeit** **gestorben** **war**, **wurde** **in** **ein** **Hospital** **eingeliefert**, **wo** **es** **bald** **darauf** **verschied**. **Die** **Polizei** **berhaftete** **die** **Mörderin**.

**Ein** **See** **tebt** **Fische**. **Die** **Bewohner** **von** **Leprignano** **(Italien)** **erlebten** **ein** **eigenartiges** **Naturschauenspiel**. **Der** **nahegelegene** **Caporna-See** **verschwand** **plötzlich**, **quoll** **aber** **eine** **Stunde** **später**, **begleitet** **von** **Dampffontänen** **und** **unterirdischen** **Rollern**, **wieder** **aus** **der** **Erde** **hervor**. **Die** **Oberfläche** **des** **Sees** **war** **nun** **überjät** **von** **getöhten** **Fischen**.

**123jährige** **gestorben**. In **einem** **griechischen** **Dorfe** **starb** **ein** **Mann** **im** **Alter** **von** **123** **Jahren**. **Die** **älteste** **Tochter** **des** **Verstorbenen** **zählt** **bereits** **105** **Jahre**, **während** **die** **jüngste** **70** **Jahre** **alt** **ist**.

## Die modernsten Lokomotiven der Welt

Die **drei** **ersten** **„Panzerlokomotiven“** **der** **NewYork-Central-Eisenbahn**. **Diese** **neuartigen** **elektrischen** **Lokomotiven**, **die** **die** **New Yorker** **Eisenbahn** **zunächst** **für** **den** **Frachtdienst** **in** **Betrieb** **nahm**, **beremigen** **in** **sich** **alle** **Erfindungen** **moderner** **Eisenbahntechnik**.



# aus Mitteldeutschland

## Einmütig hinter der Reichstagsfraktion

Eine überfüllte Konferenz sozialdemokratischer Referenten im Bezirk Magdeburg-Anhalt nahm am Sonntag in Magdeburg Stellung zur Haltung unserer Reichstagsfraktion gegenüber dem Kabinett Brüning und gab Anregungen für neuartige Propaganda und Werbung auch außerhalb des Wahlkampfes.

Bezirksvorsitzender Genosse Ferk berichtete eingehend über die Vorgänge im Reichstag. Nach stundenlonger Aussprache über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und vor allem über die praktischen Aufgaben der Partei in den nächsten Wochen billigte die Referentenkonferenz einmütig die Taktik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und legte die Richtlinien fest für eine Mobilisierung aller Arbeiterorganisationen zur Abwehr der Diktaturgefahr der Feinde der Republik.

Der Stimmungsumschwung in den Wählermassen muß herbeigeführt werden. Die sozialdemokratische Kampfgemeinschaft steht bereit, aber innerlich fest geschlossen bereit und gerüstet zur Entscheidungsschlacht um den Bestand der Republik. „Wir lassen uns nichts mehr gefallen“, das ist der einmütige Wille der Sozialdemokraten. Mit oder gegen uns! Eine Neutralität gibt es nicht. Vorwärts für das Volk! —

## Lodesopfer der Arbeitslosigkeit

Machtjahrjähriger wirft sich auf die Schienen.

Ein schwerer Schlag traf in der Nacht zum Sonntag die Familie von Max Schmiedau, Republikstraße 8, in Schönebeck. Der 19-jährige Sohn, der seit dem Mai arbeitslos war und in 3 Wochen keine Unterstützung aus der Versicherung mehr erhalten hätte, warf sich in selbstmörderischer Absicht gegen 22.30 Uhr am Gültänder vor den nach Halle fahrenden Zug. Dem jungen Manne wurde der Kopf glatt abgehauen. Die Leiche ist beschlagnahmt und der Leichenhalle zugeführt.

Von der Polizei wird amtlich berichtet:

Am 18. Oktober ließ sich der 18-jährige Rudolf Schmiedau aus Schönebeck kurz vor Freigeben von dem Zuge Magdeburg-Halle um 22.17 Uhr in selbstmörderischer Absicht überfahren. S. wurde sofort getötet, die Leiche beschlagnahmt und nach dem Ostfriedhof gebracht.

Rudolf Schmiedau ist der Sohn eines Schönebecker Sozialdemokraten. —

## Mit dem Bleistift aufgedrückt

Ein dunner Kinderfingerring wurde an dem Schüler W. Heinicke in Derben (Kreis Jerichow II) verübt. Der Junge war während des Unterrichts von seiner Bank aufgestanden, um die Schularbeiten eines vor ihm sitzenden Schülers zu besichtigen. Im selben Augenblick, als er sich bückte, hielt er hinter ihm sitzende Schüler Heide einen mit der Spitze nach oben gerichteten Bleistift auf dem Sitzplatz des Heinicke fest in der Hand. Da der Junge sich sehr schnell bückte, drang die Bleistiftspitze tief in das Gesicht ein und verletzte den Jungen erheblich dicht am Afters. Köstlich tritt keine Blutvergiftung hinzu. —

## Von der Ackerwalze totgedrückt

Der 10-jährige Sohn des Arbeiters Schlicher in Wierichshausen bei Morheim war auf dem Felde mit einer von einem Ochsen gepanzerten schweren Walze beschäftigt. Er wurde dabei von der Walze erfasst und totgedrückt. Wie das Unglück entstehen konnte, wurde noch nicht festgestellt. Als man den Jungen abends vermählte, fand man ihn tot unter dem Ackergerät auf. —

## Ein Kind im Bett verbrannt

Leichtsinnige Eltern.

Ein 5-jähriger Junge in Klusenburg spielte, nachdem er zum Schlafen hingelockt war, mit Streichhölzern. Dabei entzündet er ein Kleidungsstück und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach seiner Entlassung ins Kreiskrankenhaus zu Wermligerode verstarb.

Ohne Zweifel tragen die Eltern Schuld an dem Unglück; denn es dürfte sicherlich von den Eltern verhindert werden, daß ihr 5-jähriges Kind Streichhölzer zum Spielen im Bett hat, wenn es schlafen soll. —

## Vom Zuge erfasst und getötet

Am Sonntagmorgen um 5.15 Uhr wurde auf dem Bahnkörper der Strecke Magdeburg—Braunschweig, Kilometer 145,5, eine männliche Leiche aufgefunden. Es handelt sich um die Person des Versicherungsvertreters Paul Rohde, geboren am 15. Januar 1883 zu Magdeburg, wohnhaft ebenda, Weberstraße 10.

Der Verunglückte muß mit seinem Fahrrad in der Richtung von Niedernöben nach Welle unmittelbar an den Gleisen entlanggegangen sein. Bei der Überführung unter der Station Welle ist er dann vom Zuge von hinten erfasst und

etwa 15 Meter weit geschleudert worden.

Hierdurch erlitt er einen Schädelbruch und erhebliche Rückenwunden am linken Oberarm, wodurch der Tod vermutlich sofort eingetreten ist.

Rohde war etwa 20 Jahre bei der Commerz- und Privatbank tätig. Vor längerer Zeit wurde er mit abgebaut und hatte nachdem das Unfallgesetz für die kaufmännische Krankenkasse übernommen. Rohde ist verheiratet und hinterläßt die Frau.

## Der geheimnisvolle Anheilfister

In Braunschweig kreibt jetzt ein Unbekannter sein Unwesen. Der durch gräßliche Verletzungen der Feuerwehr die Behörden und die Allgemeinheit in Aufregung versetzt.

In der vergangenen Woche wurden in einer Nacht drei, in einer andern zwei Feuerwehrmänner in Tätigkeit gesetzt. In der Nacht zum Sonntag wurde die Feuerwehr nicht weniger als fünfmal angesetzt und unbearbeiteter Sache wieder zurückgeschickt.

Am Sonntagabend teilte ein Mann der Polizei telefonisch mit, daß er den Anheilfister kenne. Seinen Namen verschwiegen er

# Die Söhne erschlagen den Vater

## Die Unterstützung verteuerten - Verprügelt und erschossen

Eine Familientragödie ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Wahrenburg bei Stendal. Der Eisenladierer Otto Borchert, 42 Jahre alt, wohnhaft Altedorffstraße 6/7, ist seit einigen Jahren stark dem Trunk ergeben. Seit 8 Monaten war er arbeitslos und wurde zurzeit aus der Krisenfristloge unterstützt.

Am Sonntagabend hatte er in Stendal seine Unterstützung abgeholt und dann — wie schon oft — Tag und Nacht getrunken. Als er in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr nach Hause kam, ist es dann zu einer Auseinandersetzung mit seinen zwei erwachsenen Söhnen gekommen, die schon lange

mit dem Vater verfeindet

sind, weil er die geringe Unterstützung für die siebenköpfige Familie vertrannt und die Mutter und die Geschwister häufig ernsthaft bedrohte.

Zu dem Streite, der sich entspann, haben die Söhne mit einem Knüttel auf den Vater eingeschlagen und hinterher ist mit einem Leisching auf den Vater geschossen worden.

Als nach Bekanntwerden der Tat die Oberstaatsanwaltschaft, ein Landjäger und ein Arzt am Tatort erschienen, war der Vater tot.

Die Söhne, die bereits nachts um 3 Uhr beim Amtsvorsteher völlig verwirrt sich gemeldet hatten, gaben dort an, ihr Vater habe sich erschossen. Sie wurden bereits festgenommen. Der älteste Sohn gab zu, den tödlichen Schuss abgegeben zu haben.

Wir erfahren über diese Tat noch folgende Einzelheiten: Der Eisenladierer Otto Borchert war vor Jahren als Eisenbahnarbeiter bei der Reichsbahn beschäftigt. Der hohe Lohn und die zahlreichen Kinderjahre müßten vielerlei Anlaß dazu gegeben haben, daß B. keine Arzeneimittel gäbe, die seine Entlassung zur Arbeitslosigkeit vor 8 Monaten war er als Eisenladierer tätig.

Über schon während dieser Zeit und besonders während der Zeit seiner Arbeitslosigkeit trank er häufig und wurde

der dauernde Störenfried der Familie.

Drei erwachsene Söhne, die in Lohn und Arbeit standen, unterstützten zum größten Teil die Familie. Es kam häufig zu Streitig-

keiten, als man ihn danach fragte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß man hier den Täter vor sich hatte.

Wie bestimmt angenommen wird, handelt es sich um denselben Menschen, der seit Jahren in Braunschweig und Umgebung sein Unwesen treibt. Hindernisse auf die Schienen der Eisenbahn legte, neuerdings die Führer von Eisenbahnhäufen beschloß und nun die Feuerwehre in Atem hält. Es muß ein äußerst frecher und rüchichtsloser Mensch oder aber ein Geisteskranker in Frage kommen, der bisher leider noch nie gesehen, geschweige denn gefaßt werden konnte. —

## Kommunisten überfallen Arbeiterjugend

Am Sonntagabend und Sonntag veranstaltete das Jugendkartell in Staßfurt ein Jugendtreffen, zu dem auch Arbeiterjugendbündler aus Magdeburg und andern Orten erschienen waren. Ein Saal der Jugend vor dem Bahnhof verlief sehr einträglich. Störungsversuche der Kommunisten, die an den Straßenrändern standen, kamen gar nicht zur Geltung.

Nach dem Faelzjug erfolgte die Verteilung der Quartiere an die auswärtigen Jugendgäste, die sich dann in kleinen Gruppen zu ihren Quartierrenten begaben. Auf diesen Augenblick schienen die kommunistischen Novizisten gewartet zu haben. Ein Trupp von etwa 20 Mann überfiel zweimal in der Nähe des Luitpoldplatzes kleinere Gruppen der heimwärtsgehenden Jugendlichen. Die jungen Leute konnten sich vor der Uebermacht nur retten, indem sie das Weite suchten. Erst als einige ältere Arbeiter und Reichsbannerleute hinzukamen, wurden weitere Angriffe der Kommunisten auf die Arbeiterjugendbündler vereitelt.

Dieser feige nächtliche Überfall war offenbar vorbereitet. Man hatte gewartet, bis sich die einzelnen Gruppen der Jugendlichen allein befanden und war dann feige aus dem Hinterhalt dunkler Hausdächer über sie hergefallen. Es ist nur ein Zufall, daß die Ueberfallenen cräftliche Verletzungen nicht davongetragen haben.

Am Sonntag verliefen die weiteren Veranstaltungen des Jugendtreffens ebenfalls sehr wirkungsvoll. Ein Umzug am Nachmittag, der eine glänzende Beteiligung aufwies, konnte ungehindert durchgeführt werden. Als aber am Abend die auswärtigen Gäste sich wieder in kleineren Truppen zum Bahnhof begeben wollten, da stellten Reichsbannerleute und Arbeiterjugendbündler in der Nähe des Jugendheim's wieder kommunistische Gruppen fest, die einen Überfall geplant hatten. Sie hatten sich nämlich in i t f l a t e r f e i n e n bewaffnet, die ihnen jedoch von den Reichsbannerleuten abgenommen wurden, ohne daß sie damit Unheil anrichten konnten.

Das ist die rechte kommunistische „revolutionäre“ Kampfrichtung. Im Schutze der Dunkelheit mit Wassersteinen gegen sozialistische Jugend. Die Einwohner Staßfurt, die den disziplinierten Kundgebungen des Jugendkartells Achtung und Anerkennung gollten, werden sich mit Ekel von solchen „Fettern“ abwenden. Antifaschistischer Kampf und antifaschistische junge Garde sind die schönen Namen kommunistischer Organisationen. Die deren antifaschistische Tätigkeit ansieht, das beweisen wieder deutlich diese Staßfurter Vorgänge. —

## Vom Bullen schwer verletzt

Auf dem Rittergut S h d o w (Kreis Jerichow II) wurde der Schweizer Regelmüller von einem Bullen angegriffen. Er erlitt so schwere innere Verletzungen und Luchschungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. —

## Tödlicher Motorradunfall

Der Kaufmann Karl Barnack aus Bendorf bei Helmstedt erlitt auf der Zepherer Chaussee einen Motorradunfall und wurde mit einem Rückenbruch und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus Magdeburg-Alstadt eingeliefert. Sein Mitarbeiter, dessen Personalia noch nicht festgestellt werden konnten, war auf der Stelle tot. —

## Der Halbenbrand in Oster

Neun Arbeiter durch Geis beküßt.

Die Halde auf den Oberberger Hüftenwerken in Oster, die, wie berichtet, vor einigen Tagen in Brand geriet, brennt immer noch. Tag und Nacht sind 40 Arbeiter damit beschäftigt, Gräben

zu ziehen. Wegen der starken Gasentwicklung sind die Arbeiter gezwungen, mit Gasmasken ihrer Tätigkeit zu verhellen. Trotzdem wurden neun Mann durch Gasvergiftung bekräft. Wenn es gelingen wird, den Brand zu löschen, ist noch nicht abzusehen. —

zu ziehen. Wegen der starken Gasentwicklung sind die Arbeiter gezwungen, mit Gasmasken ihrer Tätigkeit zu verhellen. Trotzdem wurden neun Mann durch Gasvergiftung bekräft. Wenn es gelingen wird, den Brand zu löschen, ist noch nicht abzusehen. —

ein Schuß mit dem Leisching abgegeben worden, der den Vater in den Hinterkopf traf und den Tod herbeiführte. Die Söhne gingen zum Amtsvorsteher und gaben an, der Vater habe Selbstmord begangen. Sie entfernten sich dann wieder, weil ihnen von der Frau des Amtsvorstehers gesagt wurde, sie müßten sich, weil ihr Mann abwesend sei, an den Stellvertreter wenden.

Nach ist dann auch die Tat im Dorfe bekanntgeworden, so daß die Behörden benachrichtigt wurden und sich an Ort und Stelle einfanden. Der Oberstaatsanwalt und die Mordkommission nahmen sofort die Ermittlungen auf. Die beiden Söhne konnten verhaftet werden. Der ältere gestand ein, den Schuss abgegeben zu haben. Der Arzt stellte fest, daß der Schuss den Tod herbeigeführt habe. Es wird Anklage auf Tötung erhoben werden.

Die Söhne sind als ordentlich und fleißig bekant.

Sie haben sicherlich nicht aus Raub- oder Mordlust den Vater verletzt und umgebracht. Der Vater ist übel beleumdet und hat durch mehrfache Delikte den Beweis erbracht, daß er durch die Trunksucht immer tiefer gesunken ist. Er hat auch bereits einmal einen Selbstmordversuch gemacht.

Ein wesentlicher Streitgrund zwischen den Söhnen und dem Vater scheint noch darin zu liegen, daß der Vater kirchlich die Uhr eines Sohnes versetzt und das Geld verkauft. Die Atmosphäre in der Familie war durch alle jene Vorkommnisse schon seit langer Zeit geladen und der furchtbare Ausbruch ist durchaus nicht unverständlich. —

\*

Einen Gewaltmenschen erschossen. Vor dem Schwurgericht in Halle hatte sich der Arbeiter G. aus Wierfeld wegen Todschlags zu verantworten. G. hatte seinen früheren Arbeitskollegen, den 31-jährigen K., als er betrunken bei ihm auf dem Rasen saß, mit einem Leisching erschossen. Die Vorgeschichte des Verbrechens milderte aber die Tat etwas. K. war durch die 10-jährige Ferkung des G. in dessen Haus gekommen, und dadurch kam auch die Spannung des Verhältnis' zwischen K. und der Familie, das wegen der Gewalttätigkeit des K. immer unerträglich wurde. K. wurde sich in alles hinein und erging sich in den schwersten Trübsinn und Tötlichkeiten. Das Gericht verurteilte G. zu 2 Jahren Gefängnis. —

Vom Abraumzug tödlich überfahren. Beim Eisenbahnzug wurde die in den 50er Jahren lebende Frau Delsjöher auf dem Abraumbetrieb der Grube Kurt bei Gladitz von einem Abraumzug überfahren. Die Frau war sofort tot. —

Tod beim Turnen. Ein 11-jähriger Schüler aus Eisenhüttenberg, der sich beim Turnunterricht ein Bein verletzt hatte, bekam Blutvergiftung dazu, an deren Folgen er gestorben ist. —

## Kreisjugendwettkämpfe des Reichsbanners

Am Sonntag, bei schönem Herbstwetter, waren die Sportler des Kreises Wangleben und eine Abteilung aus Magdeburg in Groß-Ottersleben zu Gast. Nach dem Empfang der Gäste im „Weißen Schwan“ ging es zum Gemeindefestplatz, wo für die A- und B-Klasse des Kreises und für die Magdeburger Gäste fünf Kämpfe ausgetragen wurden. Eine Magdeburger Schützportabteilung führte unter der Leitung des Kameraden Hermann W i l l e eine Strafenaktion durch.

Unter Willag zeigte sich die Gastfreundschaft der Ottersleben Republikaner, die bereitwillig die Kameraden aufnahmen. Die Magdeburger Gäste wurden im „Weißen Schwan“ aus der Gemeindefestküche mit Erbsen und Speck gespeist. Abends wurden die Kämpfe weiter ausgetragen. Die Landballspiele mußten leider verfristigt durchgeführt werden, da der Platz lange Zeit von den überglückten Sportlern bemucht wurde.

Am Nachmittag konzertierte die Reichsbannerkapelle aus Sprendow auf dem Sportplatz, die mit ihren ausgezeichneten Vorträgen guten Anhang fand. Die Kapelle führte auch gegen Abend den Einmarsch. Die junge Garde der republikanischen Schuttruppe beherrschte am Sonntag das Straßenbild in Ottersleben. Das Reichsbanner ist bereit zum Abwehrkampf. Die Arbeiterschaft wird für weitere Auffüllung der Reihen des Reichsbanners sorgen.

Die Wettkämpfe zeitigten folgende Ergebnisse:

Kreis Wangleben. A-Klasse: Groß-Ottersleben I 906 P., Wolmirsleben I 715 P., Aufseburg I 603 P., Aufseburg II 467 P., Wolmirsleben II 182 P., Groß-Ottersleben II 158 P., Gern-Ottersleben III 118 P. Die Ottersleben 1. Mannschaft hat durch den von Aufseburg verteidigten Schützportwimpel errungen. — B-Klasse: Groß-Ottersleben 536 P., Aufseburg 340 P. Der von Ottersleben erkämpfte Kreis besteht in einem vom verstorbenen Kreisjugendleiter Kameraden R ö s s l i n g gestifteten Wuch über den ersten Reichspräsidenten Ebert.

Magdeburger Schützportler. A-Klasse: Magdeburg-Neue Neustadt I 970 P., Magdeburg-Neue Neustadt II 234 P. Die erzielten errangen hierdurch die vom Bau gestiftete Plakette.

Auf der Montureuz erzielte die Schützportkameradschaft Z e m d o r f 1380 P. —

## Die Pflicht ruft

Groß-Ottersleben.

Die Parteiversammlung findet nunmehr am Mittwoch, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Turnheim statt. Genosse Ferk spricht über die politische Lage. —

## Das Sagedgeiprächt

über meine billigen Preise!

la Gummibekleidungen aus 6.95  
Federjacken wirklich gute Qualität nur 37.50  
Wintermäntel bessere Ware 19.50  
la Anzüge 14.50  
Winterjoppen 8.95  
Strickjacken, Pullover, Unterbekleidungen ebenfalls

Moritz Prebler jun.,  
am Sackberg 67, am Alten Markt.

Auto-Fahrschule Zentral  
Landwehrstr. 4. Tel. Nordens 2281 42  
Prospekt frei!

## Der Zusammenbruch ist schneller da,

als Sie denken. Schlichter Schlaf, gereizte Nerven, Appetitlosigkeit sind keine Vorboten. Sorgen Sie dem vor. Trinken Sie täglich zu den Mahlzeiten eine halbe Maß Karlsruher Schwarzbier, und Sie werden bald wieder im Wohlbefinden ihrer körperlichen und geistigen Kräfte sein. — Generalvertretung: Walter Knack, Köpplergroßhandlung, Magdeburg, Tel. 32702. Köpplergroßhandlung ist in den Werkanlagen und Lebensmittelmärkten erhältlich.

## Zemlin & Co.

Rotakrebsstraße 38  
Magd. Katharinenkirche  
Telefon Nord 24466  
empfehlen sich für:

Strassen-reinigung  
Glas-reinigung  
Fassad-reinigung  
Vakuum-reinigung  
Tappet-reinigung  
Parkett-reinigung  
Lokal-reinigung  
Jägerzeiler-Verteilung durch G.M. Bazillen und Verzinsung

## Die Arbeiter-Kolonie

Große Diesdorfer Str. 52-55, Tel. 31239  
bittet dringend um Abnahme von kleinstem Brennstoff.  
Dieselbe wird auch frei Keller geliefert.

ganze Bibliotheken  
redes Umfangs  
liefert anerkannt befriedigend  
Buchhandlung Volksstimme

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.  
Am Montag, dem 27. Oktober, 19 Uhr, findet im „Rongertshaus“, Leipziger Str., eine Delegierten-Versammlung statt.  
Zagordnung:  
1. Vortrag: „Die wirtschaftspolitische Lage“  
2. Bericht Kollege Alwin Brandes, Berlin.  
3. Wahl von drei Delegierten zur Bezirkskonferenz in Suedlönburg.  
Es ist Pflicht aller Delegierten, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen. Nur den Delegierten können Mitglieder, sowie die Raumverhältnisse es gestatten, als Gäste an der Versammlung teilnehmen.  
Die Vertretung:  
reich umstritten, ab 14 Tage 16 Seiten  
Buchhandlung Volksstimme

Antrag, der die Freizügigkeit in Bezug auf den Zugang nach Berlin aufheben will. Der Antrag wird damit begründet, daß der wahllose Zugang nach Berlin die mäßigen finanziellen Zustände der Reichshauptstadt insofern mit herbeigeführt hat, als die dadurch bedingte Steigerung der Erwerbsteuern für den Wohlstand der Stadt unerträglich belastet.

Mit dieser Begründung haben die Deutschenationalen zweifellos recht. Aber schon der Berichterstatter im Ausschuss, Abgeordneter Garnisch (Soz.), konnte darauf hinweisen, daß grundsätzlich eine Aufhebung der Freizügigkeit nicht in Betracht kommen kann, das vielmehr Landtag und Staatsregierung einsehen müßten, daß Berlin beim Finanzausgleich, d. h. bei der Ueberweisung der Staatsmittel, in stärkerem Umfange als bisher berücksichtigt werden müsse. Dem Antrag des sozialdemokratischen Berichterstatters folgten im Ausschuss die Vertreter aller Fraktionen mit Ausnahme der Deutschenationalen. Der Antrag wurde also abgelehnt.

Alles das hinderte aber den Abg. Schulz (Nautsch, Komm.) nicht, beinahe eine Stunde über den „Verrat der sozialdemokratischen Abgeordneten“ zu schreiben, die seiner Meinung nach im Ausschuss nicht grundsätzlich genug aufgetreten sind. Ihr Verrat soll darin bestehen, daß sie — die Landarbeiterfrage nicht erörtert hätten, eine Angelegenheit, die mit der Frage Berlin in keinem Zusammenhang steht.

In der sehr ausgedehnten Debatte rechneten die sozialdemokratischen Abgeordneten Stürgensen, Meier (Berlin) und Garnisch ausgiebig mit den kommunistischen Demagogen ab.

Die Abstimmungen über die Ausschussberichte finden am Dienstag statt. Die Montagssitzung beginnt um 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf Groß-Berlin.

**Kürzung der Reichstags-Diäten**

Der Versteherat des Reichstags beschloß am Sonnabend, die Diäten um 20 Prozent und die besonderen Entschädigungen für Ausschusssitzungen um 50 Prozent zu kürzen. Dem Plenum soll jedoch vorgeschlagen werden, diese Regelung nur provisorisch zu treffen, weil bei einer vollständigen Neuordnung der Diäten auch eine Anpassung an die Minister- und Beamtenbesoldung vorzunehmen wäre.

Die provisorische Regelung soll vom 1. November gelten. Mit der endgültigen Regelung soll sich der Versteherat in der nächsten Woche noch einmal beschäftigen.

**Geheiterte Fraktionsgemeinschaft**

Staatspartei sollte nur Anhängel der Volkspartei werden. Am Sonntag im Reichstag zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei geführte Verhandlungen über eine „technische Fraktionsgemeinschaft“ sind als vorläufig gescheitert zu betrachten.

Die Volkspartei stellte den Abgeordneten der Staatspartei anheim, sich als Spitznamen der Deutschen Volkspartei anzuschließen, so daß für die Gesamtfraktion der Name der Deutschen Volkspartei erhalten bleibt. Dieses Angebot wurde von den Vertretern der Staatspartei abgelehnt.

**Kopfloser Großhandel**

Auf der Tagung des Groß- und Ueberseehandels in Berlin, die Sonnabend fortgesetzt wurde, schloß der Präsi-dent Dr. Rabené seine Kampfzettel mit den Worten, daß er angesichts der gegenwärtigen Zustände in Deutschland nicht mehr der Hoffnung auf baldige Besserung Ausdruck geben wolle; die jüngere Generation hätte zu zeigen, daß sie die Dinge meistern könne.

Wie lassen es dahingestellt sein, ob dies eine Aufforderung an die Stahlhelmsmannen sein soll, vor denen Herr Rabené im Hofe seines Moselstschlosses häufig feurige Ansprachen hält, oder ob diese Neußerung nur als allgemeine Phrase aufzufassen ist. Jedenfalls mußte sich Herr Rabené von seinem Hamburger Kollegen Petersen dahin berichtigen lassen, daß es wirklich noch nicht an der Zeit sei, Kopf und Herden zu verlieren.

Das weltwirtschaftliche Referat des Senators Petersen war unbewußt eine scharfe Anklage gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem, das nicht imstande sei, den Hunger von Millionen Menschen mit dem Warenüberfluß aus anderen Erdteilen zu stillen. Wenn Herr Petersen u. a. weiter feststellt, daß die Not der Zeit durch Mangel an Kaufkraft bedingt sei, so gibt er damit das schlagendste Argument gegen die Lohnabbauforderungen seines Vorredners Rabené.

Der nächste Redner, Reinath, volksparteilicher Reichstagsabgeordneter, schwamm im reinsten manchesterlichen Fahrwasser. Freimachen von sozialen (!) Gedankenengeln und Rückkehr zu klarer Privatwirtschaft waren seine Forderungen. Die privalkapitalistische Wirtschaft könne erfolgreicher als jedes andre System Prosperität und Wohlfahrt aller Menschen schaffen.

Man muß Herrn Reinath fragen, in welcher Welt er eigentlich lebt, wenn er in einer Zeit, in der das kapitalistische System nicht in der Lage ist, Millionen arbeitsfreudige Menschen zu beschäftigen und wo Not und Elend die ganze Welt durchziehen, die Behauptung wagen kann, der Privatkapitalismus bringe für die Wohlfahrt aller Menschen am besten?

Der Schluß der Tagung war äußerst matt. Offenbar hatten die Groß- und Ueberseehändler selbst das Empfinden, daß sie im Grunde der Öffentlichkeit gar nichts zu sagen hatten. Die vorgesehene Anrede des Reichsanwalters Dr. Brünning mußte wegen der Reichstagsitzung ausfallen.

**Französische Kriegsteilnehmer gegen Verhehung**

Das nationalitätliche „Echo de Paris“ hat sich in den letzten Wochen bemüht, die französischen Kriegsteilnehmer vor den Wagen seiner nationalitätlichen Politik zu spannen.

Der Vorsitzende des Verbandes der ehemaligen Kriegersteilnehmer hat dem Blatt nunmehr eine ebenso glatte wie erfrischende Abgabe erteilt. Er erklärt in seinem Schreiben, daß die ehemaligen Kriegsteilnehmer sich zwar bewußt seien, daß gegenüber der helderlichen Entwicklung der Dinge in Deutschland und einigen Staaten Europas größte Wachsamkeit am Platze sei, daß sie es aber ablehnen müßten, die Öffentlichkeit zu alarmieren und Panik zu verbreiten.

Aus diesem Grunde hielten sie es für genügend, wenn sie sich, wie dies vor einigen Tagen geschehen sei, mit einer Eingabe an die verantwortliche Stelle richteten, um sie im Interesse Frankreichs und des Friedens auf die Notwendigkeit der Garantie der französischen Sicherheit aufmerksam zu machen.

**Hastbefehl gegen Lappo-Führer**

Sein Treiben wird der finnischen Regierung zu bunt

Die finnische Regierung hat den Führer der Lappo-Bewegung, Kossola, ultimatim aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden der Polizei freiwillig zu stellen. Im andern Falle soll ein Haftbefehl gegen ihn erlassen werden.

Das Ultimatum der Regierung ist darauf zurückzuführen, daß Kossola wiederholt Personen in seinem Sinne beherbergt hat, die Außerordentliche verächtlich haben.

Beim Lesen des Wortes Lappo könnte man zunächst annehmen, es handle sich um das eigentliche, im Norden der Halbinsel Skandinavien wohnhafte Volk der Lappen, eines der ungebildetsten, zurückgebliebensten Völker, die die heutige Zeit wohl kennt. Dem aber ist nicht so. Das Volk hat nur seinen Namen dazu hergegeben, um die wahren Gestalten der Bewegung und deren Namen zu verbergen. Die Weißgardisten, die bei oder nach der Aufrichtung der Sowjetunion russisches Gebiet verließen, haben sich zu einem großen Teil im Norden Finnlands niedergelassen und arbeiten hier unter der wenig kultivierten Bevölkerung dergestalt, daß sie für einen Krieg gegen die Sowjetunion Propaganda machen.

Ursprünglich wollte die Bevölkerung jedoch nichts von einem solchen Plan wissen, bis man dann die Kirchenverwüstungen in Rußland als wirksamste Propagandamittel in der Hand hatte. Man erzählte dem Lappenvolke nunmehr ununterbrochen, daß, wenn man sich nicht gegen den Kommunismus der Sowjetunion erhebe, eines Tages auch ihre Religion und ihre Kirche bedroht sei. Die Lappen begannen sofort, sich für die Sache zu interessieren, und obwohl sie bisher jedes Militärdienstes entbunden waren, scharen sie sich zu Tausenden um die Fahnen jener Führer, um ihre Religion gegen den Kommunismus zu verteidigen. Täglich lesen wir in den skandinavischen Zeitungen, daß bolschewistische Agitatoren in Lappland von der Bevölkerung der Polizei übergeben worden sind. In jedem Fremden vermutet heute der sonst so biedere Lappe einen Anhänger der Theorie, die auch seine Religion bedroht. Mißtrauisch und mit Brutalität geht er deshalb gegen die Fremden vor.

Die Lappobewegung hat aber noch tiefere Gründe, die man einerseits im Ausland, letzten Endes aber auch in Finnland selbst suchen muß. Mit Entsetzen erinnern wir uns noch der Ereignisse im Baltikum im Jahre 1918, wo unter Mithilfe deutscher kaiserlich-königlicher Generäle, namentlich durch den General Mannerheim, großes Elend über die Arbeiterbevölkerung Finnlands gebracht wurde. 15 000 Männer, Frauen und Kinder wurden damals hier niedergemetzelt, nur weil die Rot, das Verlangen nach Nahrung, sie an einem Aufstand teilnehmen ließ. Heute stehen 100 000 Mann in den sogenannten bewaffneten Skyddsörps bereit, abermals einen solchen Raubzug zu unternehmen. Alles arbeitscheue Gesindel der monarchistischen russischen Organisationen hat in diesen Truppenformationen Aufnahme gefunden, und ungeheure Geldmittel aus den monarchistischen Kreisen Rußlands fließen täglich diesen Truppen zu, um aus den Reihen der Lappländer Anhänger für einen Krieg gegen die Sowjetunion zu werben. Es geht auch hierbei keinesfalls um die Aufrichtung eines Walles gegen den Bolschewismus, sondern um die Niederwerfung der Arbeiter-

klasse und die Wiedereinsetzung der Kapitalisten als Herren und Gebieter. Die ganze Lappobewegung wäre also somit weiter nichts als eine Parallel- oder Teilorganisation der bürgerlichen Kampfformationen gegen die Arbeiterklasse, wie wir sie in ganz Europa, sei es unter dem Namen „Heimwehren“, „Stahlhelm“ oder sonstwie genannt, finden.

Zwei Männer sind namentlich die treibenden Kräfte dieser Bewegung; der schon genannte General Mannerheim und der berühmte Kennterherden besetzte, ein berühmter Feind der Arbeiter, der seinen Wohnsitz in Stockholm in Schweden hat und von den Kapitalisten als „Besieger Finnlands“ bezeichnet wird.

Bisher hatte der Lappe weder Rechte noch Pflichten dem Staate gegenüber. Er war von einer Mitwirkung am Parlament ausgeschlossen, durfte nicht einmal wählen, war vom Militärdienste befreit sowie von jeder Steuerleistung. Wenn er auch nicht viel Verbindungen mit dem Staate hatte, so traf ihn doch die allgemeine internationale Wirtschaftskrise, und zwar ihn besonders schwer. Er, dessen einziger Reichtum nur in seinen oft bis in die Tausende gehenden Rentierherden bestete, hatte nicht mehr die geringste Abnahmmöglichkeit für seine Tiere, und hatte er sie, so wurde er von Händlern, die im Auftrage der Kapitalisten in sein Gebiet kamen, demmaßen über das Ohr gehauen, daß aus all seinen Verkäufen ihm doch kein Verdienst blieb. Wer war aber schuld daran? Die Agitatoren des Generals von Rosen, die unermüdet in seinem Gebiete als Heher tätig sind, sie sagten es ihm: Die Arbeiter sind schuld, sie verdienen zu viel, sie haben nicht nötig, dein Rentierfleisch zu essen. Und warum verdienen sie soviel, warum sind sie so hochmütig, warum kann dir andererseits die finnische Regierung nicht helfen? Die Arbeiter sehen im Parla ment! Dein Kampf muß also, willst du dein Lebensdasein bessern, der Beseitigung des Parlamentarismus und der Niederwerfung der Arbeiterklasse, der Zerstörung ihrer Rechte, gelten!

Ein Mensch, der keine politische Schulung hat, glaubt diesen gewissenlosen Gesellen das, und so ist es auch bei den Lappen. Mit äußerster Energie führt er den Kampf gegen den Parlamentarismus und damit gegen die Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratische Partei in allen Ländern Skandinaviens macht die größten Anstrengungen, um Aufklärung in die Reihen der Lappen zu tragen, um ihn letzten Endes selbst am Parlamente teilnehmen zu lassen, damit er den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung durch die Kapitalisten sieh, und den wahren Grund seiner eignen Notlage kennen lernt.

Die Unwissenheit des Volkes hat viel dazu beigetragen, daß die Kapitalisten mit ihm machen können, was sie wollen. daß sie es unter Vorspiegelung falscher Tatsachen — Bedrohung der Religion —, zur Erreichung ihrer eignen politischen und ökonomischen reaktionären Absichten verwenden. Solange aber diese Bewegung keine Macht gefunden hat, die ihr den Rücken deckt, solange ist wenigstens an die Gefahr eines Krieges mit Sowjetrußland nicht zu denken.

**Vormarsch der brasilianischen Aufländlichen**

Zu Paris, 20. Oktober. Habas meldet aus Montevideo, daß die Aufländlichen ihre ganzen Anstrengungen auf Sao Paulo richteten. Es sei ihnen bereits gelungen, sich der Fajas zu bemächtigen und damit eine Reihe Eisenbahnlinien in die Hände zu bekommen.

Weitere Truppenteile seien auf dem Marsch zum Staat Rio de Janeiro, der sich so gegenwärtig in einer doppelten Gefahr befinde, da er nunmehr von Nordwesten und vom Süden her angegriffen werde.

Nach einer Mitteilung aus Porto Alegre sind die Kriegsschiffe von der brasilianischen Regierung durch Funkpruch darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Aufländischen den Kanal von Santa Catarina mit Minen besetzt hätten. In Rio de Janeiro und Sao Paulo soll der Belagerungszustand und das Kriegrecht erklärt worden sein.

**Nazi-Standal im Theater**

Am Sonntagabend kam es im Frankfurter Opernhaus (Frankfurt am Main) während der Aufführung der Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ von Kurt Weill zu nationalsozialistischen Anwandeln. Die Nazis „gaben sich und ihren Schurz zum besten und spielten ohne Wage mit!“

Die Rowdys, ausschließlich jugendliche Theaterbesucher, skandalisierten zunächst gegen das Stück und warfen schließlich Stinkbomben in das Theater. Die ganze Aktion war offensichtlich vorbereitet.

Zwei der Demonstranten wurden verhaftet, später jedoch wieder freigelassen. Nach Schluß des Theaters versuchten die Demonstranten, einen Demonstrationszug durch die Straßen zu bilden. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

**Raub im Bahnpostwagen**

Am Sonnabendabend drangen zwei maskierte Räuber in den Postwagen des Personenzugs Merzbach-Striegau (Schlesien), nachdem der Zug gerade die Station Rohnstorf verlassen hatte. Die Verbrecher schlugen den Postbeamten nieder, knebelten ihn und warfen ihn dann in eine Ecke des Wagens. Daraufhin leerten sie mehrere Postkisten. U. a. erwischten sie einen Postsaak, dem sie 9500 Mark entnahmen.

Kurz vor der Einfahrt in die Station Gtaben verließen die Räuber den Wagen. Sie sind in Richtung Striegau unerkannt entkommen. Jüngendwelche Inhabspunkte über die Räuber vermochte die Polizei bisher nicht zu finden.

**15 blinde Passagiere**

Beim Eintreffen des französischen Luxusdampfers „Sphinx“, der die Verbindung mit dem fernen Osten versieht, in Marseille, wurden an Bord nicht weniger als 15 blinde Passagiere chinesischer Nationalität entdeckt und verhaftet.

Die Chinesen waren sämtlich ohne Einreisevisum und sollen mit Hilfe von Angestellten des Dampfers an Bord geschmuggelt worden sein. Die Polizei hat eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet.

**Flugzeugunglück in Amerika**

Während eines Luftfestes bei Trenton (Newjersey) stießen zwei Sportflugzeuge vor 25 000 Zuschauern in der Luft zusammen. Sie stürzten beide brennend ab. Beide Piloten wurden auf der Stelle getötet.

**Notizen**

Brünning und Dietrich in Stuttgart bei den Finanzministern. Reichsanwalt Brünning und Vizereichsanwalt Dietrich sind gemeinsam nach Stuttgart gefahren. Dort findet eine Zusammenkunft mit den Finanzministern der Länder Württemberg, Baden und Hessen statt, in der Fragen des Finanz- und Wirtschaftsprogramms und vor allem das Problem des Finanzausgleichs behandelt werden sollen.

Roske 10 Jahre Oberpräsident. Oberpräsident Roske feierte am Sonnabend sein 10jähriges Jubiläum als Oberpräsident der Provinz Hannover. Dem Jubilar wurden von den Behörden, halleamtlichen Körperschaften und den Beamten zahlreiche Ehrungen zuteil.

Subventionen für die französischen Schiffswerften. Die französische Kammer wird sich bald nach ihrem Zusammentritt mit der Not der französischen Schiffswerften beschäftigen. Statistiken zeigen, daß die Werften Frankreichs in dem letzten Jahre wegen Mangels an Aufträgen nur ungefähr 4 ihrer Produktionskraft ausnutzen konnten. Der Krebschaden an diesem Industriezweig ist die vollkommene Konkurrenzunfähigkeit mit den englischen Schiffbauunternehmen. Den Werften sollen teils Krediterleichterungen, teils staatliche Subventionen gewährt werden.

Einreisegesuch Hitlers nach Oesterreich oder nicht? In einer Wiener Heimwehr-Versammlung erklärte der österreichische Justizminister, Hitler habe die Einreiseerlaubnis nach Oesterreich bisher noch nicht bekommen, weil er noch nicht darum nachgesucht hat. Er habe auch erklärt, daß er sie in der nächsten Zeit nicht brauche. Demgegenüber wird von den Nationalsozialisten erklärt, daß ihre Wiener Gauleitung vor etwa 14 Tagen ein Einreisegesuch für Hitler an den Minister des Innern gerichtet habe. Das Gesuch sei aber bis heute noch nicht erledigt.

Ständehoch Kongreß der deutschen Sozialdemokratie. Auf dem Tschingler Kongreß der deutschen Sozialdemokratie wurde am Sonnabend die Koalitionspolitik beschlossen. Alle Redner betonten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den christlichen Sozialdemokraten und trotz zahlreicher Bedenken auch das Weiterverbleiben in der Regierung. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird die Solidarität mit den tschechischen Sozialdemokraten wärmstens begrüßt. Parteileitung und Parlamentsfraktion werden ermächtigt, die bisherige Politik fortzusetzen.





Stadt Magdeburg  
Herbstsonntag

Vorbei sind die schönen Oktobertage. Mit den weißen Fäden schwebten die sonnigen Tage dahin. Das Wochenende brachte den Umschwung zum Schlechten. Denn mit einer Regenschüssel erwachte der Sonntag. Wenn auch Petrus ein Einsehen hatte und bald den Fuß wieder abstellte, so grünte doch der Himmel recht pessimistisch auf die Welt hinaus, die sich von sechs Frontagen erholen wollte.

Was kummert uns das Wetter, dachten jedoch viele, und zogen hinaus. Nach Regen folgt Sonnenschein. So kam es denn auch. Der Regen zog ab. Wohl ließ der wolkenbehangene Himmel die Sonne nur kurze Zeit hindurch, jedoch merkte der Mensch ihr Wirken an der warmen, feuchten Luft. In solchem Tage ist es für viele schwer, aus den Federn zu kommen. Worum auch. Es ist auch einmal schön, sich strecken und räufeln zu können, ohne daß der Wecker mit schrillen, beschlendem Klängen dazwischenfährt.

Die Jugend hat keine Zeit in den Federn zu liegen. Auf den Sportplätzen herrschte reges Leben. Hier flog der Ball von kräftigen Tritten getrieben hin und her. Dort erreicht man mit den Händen dasselbe. Zum Baden im Freizeit ist es schon ein bißchen ungemütlich, aber nicht zum Baddeln und Rudern. Schon vom frühen Morgen an ging es Stromauf oder Stromab in den schmutigen Booten. Hier kräftiger Nuderschlag, dort tauchlen ruhig und gleichmäßig die Paddeler in das nasse Element.

„Ach, Vater, wir wollten doch zum Trachtensteigen gehen“, meldet sich der Jüngste. Und wenn auch der Wind erst am Nachmittag munter wurde, schon am Vormittag flogen die Drachen fast bis in die tief hängenden Wolken. Eine bunte papierne Welt hatte sich bald dort oben angeammelt und begrüßte den großen brummernden Bruder, der zum Flugplatz strüete.

„Weißt du, Vater, wir machen einen kleinen Spaziergang durch den Park. Dann laden wir uns bei Schulzes zum Kaffee ein“, meinte die Mutter nach dem Essen, als die „Gören“ alle verduftet waren. So zogen dann auch Spaziergänger in Scharen mit und ohne Stullen- bzw. Kuchepaket hinaus. In den Parks knirschte der sandige Weg unter Hunderten von Schuhsohlen, hallte das Licht und gelb gewordene Laubdach von lustigen Kinderstimmen wieder. Und vom neuen Restaurant zog Staifeduff durch die Büsche, ludte die Menschen zum Verweilen, bis der Abend hereinbrach. Wie oft wird man sich am Sonntag noch hinauswagen können, ehe das Dreiwetter wieder beginnt? Es wird nicht gar oft mehr sein.

Von der Kulturfilmreihe

Die nächsten Aufführungen der Kulturfilmbühne finden am Sonntag, dem 26. Oktober um 3, 7 1/2 und 8 Uhr in der Stadthalle statt. Das Programm sieht zwei russische Filme „Pamir“ und „Das Dokument von Schanghai“ vor. Der große deutsch-russische Expeditionsfilm „Pamir“ aus dem unerschöpflichen Hochland des „Daches der Welt“, der während der Expedition der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft aufgenommen wurde, zeigt zugleich in packenden Bildern den größten deutschen Bergsteigererfolg, der je im Hochgebirge erkämpft worden ist. Nach der Entdeckung des größten außerarktischen Gletschers der Welt ist es drei deutschen Bergsteigern, Wien, Alwein und Schneider, trotz der vorgekehrten Jahreszeit am 25. September 1928 bei Sturm, Nebel und 30 Grad Kälte gelungen, den 7150 Meter hohen Pik Lenin zu ersteigen. Der Film erzielte bei seiner Uraufführung einen Riesenerfolg.

„Das Dokument von Schanghai“ gehört zu den besten russischen Filmproduktionen. Es ist atemberaubend, bestkennend und aufregend. Vikarig flammt im Musikspiel eines fanatisch erwachsenen Gesichtes die ganze Gefahr der Zukunft auf, jene Gefahr, die das gelbe 400-Millionen-Volk zärtlich hegt und grünnig häutet, bis sie eines Tages sich als heulende Wölfe der Welt aus den arbeitslindenden Schuppen und Dornen erhebt gegen die Weltkrieger der fremden Völker, von denen unter dem Schutze der Kriegsschiffkanonen des Kolonialland noch einweilen regiert wird. „Schanghai“ gleicht einer Filmserkation. Eine Serkation ebenso für die Augen, wie für den Verstand der Zuschauer.

Die musikalische Begleitung hat wiederum das Philharmonische Orchester unter Leitung von Konzertkapellmeister Ernst Eggert übernommen. Eintrittskarten sind zum Preise von 75 Pfennig (Erwerbsscheine gegen Vorzeigung von Stempeltaxe und Schüller unter 14 Jahren 30 Pfennig) an den Kongressplatz Heinrichshofen, Volksstimme und Barisch erhältlich.

Sparfassenaufwertung in Preußen

In der Sitzung des Gemeindefinanzausschusses des Preussischen Landtags vom 16. Oktober 1930 gab der Beauftragte des Preussischen Ministeriums des Innern, Ministerialdirektor Dr. von Leyden, zur Sparfassenaufwertung Erklärungen ab. Die der „Ämtlichen Preussische Preßedienst“ nachstehend im Wortlaut wiedergibt:

Bereits im Oktober d. J. hat das Preussische Innenministerium sämtlichen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden privaten Sparfassen die Einreichung einer endgültigen Aufwertungsbilanz aufgegeben mit dem Ziel, auf diese Weise die notwendigen Unterlagen für die abschließende Regelung der preussischen Sparfassenaufwertung zu beschaffen.

Die Aufwertungsbilanzen, deren genaue Durchprüfung einen erheblichen Arbeits- und Zeitaufwand erforderliche, liegen nunmehr vor; nur in verhältnismäßig wenigen Fällen ist die endgültige Durchprüfung noch nicht abgeschlossen.

Das Ergebnis der endgültigen Aufwertungsbilanzen zeigt erfreulicherweise, daß bei den preussischen Sparfassen eine beträchtlich höhere Aufwertung, als bisher angenommen, möglich sein wird. Für alle aufwertungspflichtigen Sparfassen Preußens steht einer Aufwertungsparsumme von insgesamt rund 8 Milliarden Mark eine Aufwertungsaktivaumasse von insgesamt rund 1,7 Milliarden Mark gegenüber. Das würde bei einer vollständig gleich Aufwertung durch das ganze Land bedeuten, daß ein jeder Später sein Sparguthaben mit etwa 21,4 Prozent aufgewertet erhielte.

Neben einer sonach erheblich höheren Aufwertungsaktivaumasse im ganzen zeigt die endgültige Aufwertungsbilanzierung aber auch außerordentliche Verschönerungen in den einzelnen Landesteilen; bei einer Gegenüberstellung der Aufwertungsparsummen und -aktiven, getrennt nach den einzelnen Provinzen, ergeben sich folgende durchschnittliche Aufwertungsätze:

- Brandenburg 17,7 Prozent; Berlin 14,5 Prozent; Hannover 18,3 Prozent; Niedersächsen 19,4 Prozent; Obersächsen 29,8 Prozent; Ostpreußen 17,2 Prozent; Ostmark (Ostpreußen und Grenzmark) 25,6 Prozent; Pommern 21,8 Prozent; Sachsen 20 Prozent; Schlesien-Schlesien 17,1 Prozent; Rheinland 24,7 Prozent; Westfalen 26,9 Prozent.

Bei dieser starken Verschiedenheit in den einzelnen Landes- teilen muß ernstlich geprüft werden, ob es bei der bisher vorge-

Das Gasrohr unter der Elbe

Das letzte Stück der Gasfernleitung Magdeburg-Leipzig

Am Montagvormittag wurde am Herrenkrug eine technische Großtat vollendet: das letzte Stück der Gasfernleitung Magdeburg-Leipzig wurde durch die Elbe gelegt. Die ganze 120 Kilometer lange Gasfernleitung war bereits fertiggestellt, und dabei mußte zweimal die Elbe durchquert werden. Einmal bei Brambach und einmal draußen am Herrenkrug. Schon vor mehr als einer Woche waren alle Vorbereitungen vollendet, als das Hochwasser einsetzte und die Vollendung des Werkes hinausgezögert wurde. Am Montagvormittag begann das großartige technische Schauspiel. Wagger hatten eine etwa 2 Meter tiefe Rinne quer durch die Elbe geschauvelt, und das 280 Meter lange und 30 Zentimeter dicke Doppelrohr sollte verankert werden.

Zahlreiche Zuschauer standen an den Ufern, der Magistrat war unter Führung des Oberbürgermeisters erschienen, und die Vertreter der Behörden und der Presse wurden über den Stand der Arbeiten unterrichtet. Auf der Neustädter Seite der Elbe hing an sieben großen Kränen das 180 Meter lange Doppelrohr, das pünktlich um 8.30 Uhr nach der Mitte des Stromes zu herangeführt wurde.

Aus Sicherheitsgründen werden zwei Rohrleitungen ver- senkt, die durch Seilen in etwa einem Meter Entfernung mit- einander verbunden sind. Die Leitungen werden vorher ver- schlossen und auf ihre Druckfestigkeit geprüft und dann herun- geschwenkt. Auf der Herrenkrugsseite wurde schon lange vorher der Reif von 80 Meter Länge auf Böden montiert. Die beiden Teile werden dann zusammengeschweißt, nochmals auf ihre Druck- festigkeit geprüft und versenkt.

Am Vormittag lag die ganze Leitung quer über der Elbe, die am Montag für die Schiffahrt gesperrt wurde, und am Nach- mittag wird die Versenkung vorgenommen werden. Die Rohr- endungen, die am Ufer in die Höhe ragen, werden dann mit den bereits fertigelegten Landleitungen zusammengeschweißt, und die Leitung Magdeburg-Leipzig wird vollendet sein.

Die Neugierigen warteten am Montag viele Stunden, um den historischen Augenblick zu erleben und zu sehen, wie sich die

Wasser der Elbe über den mächtigen Stahlrohren schlossen. Sie lauerten gespannt auf die Kommandos, die von den Ufern zu den Kränen erschollen und wieder zurückgegeben wurden. Kleine Motorboote wanden sich geschid durch die vielen Seile, an denen die Krähne mit ihrer Last hingen und sie leise hin und her schau- telten. Von der Herrenkrugsseite ertönte das scharfe Bischen der Schneidebrenner und deutlich waren die hell sprühenden Funken zu sehen. Dann kam auch der Augenblick, wo die Krähne mit ihren Rohrleitungen an die von der Herrenkrugsseite vorgebaute Leitung stießen und die Verbindung hergestellt wurde. Schnell wurden die Klappen abgegeschweißt, die Enden wurden übereinander- geschoben und konnten nun zusammengeschweißt werden. Um ganz sicher zu gehen, werden über den Schweißnähten nochmals stählerne Muffen geschweißt, die dann mit einem isolierendem Stoff befestigt werden. Die ganze 280 Meter lange Leitung besteht aus nahtlosen Stahlrohren, die 10 Millimeter stark und 14 bis 16 Meter lang sind. Entsprechend der Lage der Flußsohle sind die Rohre nicht horizontal, sondern weisen an den Uferseiten aufsteigende An- enden auf, die den Uebergang zur Landleitung bilden.

Die Rohre werden insgesamt etwa 7 Meter unter der Wasserlinie liegen, davon 2 Meter unter der Flußsohle. Um sie vor Beschädigungen durch ausgeworfene Anker zu schützen, wird eine starke Sandschicht und darüber eine Schüttung schwerer Steine sie bedecken. Da eine Reparatur im Fluß unmöglich ist, sind an den Ufern Abwehrschieber vorgezogen und in der Mitte, wo die Rohrleitung am tiefsten liegt, sind zwei Wasserlöcher ein- gebaut. Falls sich in der Gasleitung kleine Wasserengen abheben sollten, werden sie in den Töpfen aufgefangen und durch kleine Saugleitungen, die ebenfalls mit benannt werden, herausgefö- dert. Um die Spannungen, die sich aus den Temperaturunter- schieden ergeben, auszugleichen, wurden bei den Schiebern Muffen eingeschweißt, die die Spannungen ausgleichen und ihnen nach- geben.

So glaubt man alles getan zu haben, um die Sicherheit und Güte der Gasfernleitung zu gewährleisten. Bei Redaktionsschluss dauern die Arbeiten noch an.

sehen einheitlichen Regelung der Sparfassenaufwertung für ganz Preußen verbleiben kann, oder ob nicht doch dessen eine einheitliche Aufwertung nur für sämtliche Sparfassen ein und derselben Pro- vinz vorgezogen werden soll. In dem einen wie dem anderen Falle sollen selbstverständlich die Aufwertungsaktiven restlos zur Aufwertung der Sparfassenguthaben Verwendung finden.

Die sogenannte individuelle Aufwertung deart, daß jede ein- zelne Sparfasse lediglich nach ihrer eignen Aufwertungsbilanz aufzuwerten hätte, muß als den Interessen der Gesamtheit der Sparer wie der Gemeinden widersprechend abgelehnt werden.

Die schwarze Woche der Nationalsozialisten

Ueber dieses Thema spricht in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, im „Höfjäger“

Oberbürgermeister Beimis

Der Redner wird über die letzten Ereignisse im deutschen Reichstag berichten und über die Aufgaben sprechen, die von der Arbeiterkassette bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags zu erledigen sind.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Kommunistischer Sonntagsrummel

Der Wetterbericht hatte für den Sonntag Regen ange- kündigt, doch nachdem sich schon am frühen Morgen die Schlei- sen des Himmels geöffnet hatten, wurde es noch ein schöner Herbstsonntag der viele Magdeburger auf die Straße und ins Freie lockte.

Am Nachmittag strömten die Menschen hinaus, um die Farbenpracht im Stadtpark zu bewundern. Da sehen sie am Breiten Weg und am Alten Markt verstärkten Polizeischub. Was mag los sein? Ist etwas passiert? Jemand gibt Auskunft: „Die Kommunisten demonstrieren“. „Da könnte man ja noch etwas Interessantes erleben“, denkt mancher und bleibt stehen, wartet geduldig, bis der Zug Kommunisten angedirrt kommt und alle entläßt. Die kann doch kaum jemand ernstnehmen! Noch nicht mal Schwung und Zug in der ganzen Geschichte, nein, das war nichts für unsre Magdeburger. Und schon wollten die Neu- gierigen weiter wandern und die Natur genießen.

Doch da sollten sie noch zu ihrem Recht kommen: Jgendro am Alten Markt jagt man eine Rauchwolke aufsteigen. Schon kam auch die Feuerwehr angebraut, daß einem himmelangst werden könnte vor ihr. Doch es geht alles gut ab. Sie hält vor dem Hause, in dem das Blumengeschäft von Spicker ist, und beginnt einen dort ausgebrochenen Kellerbrand zu löschen. Die Menschen kommen näher und jeht bekommt auch die Polizei, die noch gar nicht wieder abgerückt war, zu tun. Sie muß für Ordnung sorgen, damit die Feuerwehrleute ungehindert ihre Arbeit leisten können.

Befriedigt zogen nun die Neugierigen weiter und hatten das Gefühl, nicht so ganz umsonst auf dem Alten Markt gewartet zu haben.

Feuerwehrrarbeit am Sonntag

Am 19. Oktober wurde der Löschzug IV um 11.49 Uhr durch den Feuerwehrler Marienstraße 20 alarmiert und nach der Eudenbergstraße 9 gewiesen. Hier war in einer Wohnung in der Höhe entstanden. Die Feuerwehr drang in die ver- schlossene Wohnung ein und konnte mit kleinem Löschgerät die Gefahr beseitigen. Um 12.09 Uhr kehrte der Zug auf seine Wache wieder zurück.

Um 16.07 Uhr wurde Löschzug I durch den Feuerwehrler Alter Markt 15 zu einem schweren Kellerbrand angefordert. Im

Sozialdemokratische Partei

- Bezirk Fermentleben-Salble-Weserhöfen. Am Montag um 9 Uhr Frauerversammlung bei Gerde.
- Bezirk Süd. Dienstag 10 Uhr Frauerversammlung im „Bevedere“.
- Referent Gerde, Fern.
- Bezirk Nord. Am Mittwoch um 10 Uhr Sitzung der Funktionäre und Zeitungsträgerinnen bei Alvine.
- Frauen-Vorbereitungs- und Organisations- Arbeiterwohlfahrt. Am Freitag um 19.30 Uhr Sitzung Regierstraße 1.
- Bezirk Friedrichshafen-Heider. Mittwoch um 10 Uhr Frauerversammlung im „Schwarze Adler“. Referent Gensje Fern.
- Bezirk Fermentleben. Am Sonnabend um 9 Uhr Mitgliederversamm- lung bei Alvine.
- Diessend. Achtung! Parteigenossen, wir wollen noch einmal auf die heute abend bei Albert Tiele stattfindende Mitgliederversammlung bin. Referent Gensje Wiltmann. Das Ereignis aller ist Pflicht.

Kaufe Alter Markt 11 war in den tiefen Kellergewölben ein Brand vermutlich dadurch entstanden, daß von Strazengängern achtlos brennende Rauchreste in einen Kellerschacht geworfen wurden. Der Keller gehört einer Blumenhandlung und war bis zur Decke mit Padmaterial, alten Blumen und dergleichen voll- gefüllt. Die Veranung des Kellers hatte sich so ent- wickelt, daß das Verarbeiten an den Brandherd nur unter Ein- satz von schweren und leichten Gaslöschgeräten möglich wurde. Schließlich gelang es, mit zwei C-Rohren, und nach Zertrümmern einer Zwischenwand, von dem benachbarten Keller aus an den Brandherd heranzukommen und die Gefahr zu beseitigen. Erst nach 1 1/2 stündiger Arbeit konnte der Löschzug auf seine Wache zurückkehren.

Am 21.35 Uhr wurde fernmündlich eine Abteilung der Feuer- wache III, Neustadt, nach der Lindeburger Straße 8 zu Hilfe ge- rufen. In einem Keller des Hauses war ein Mothbruch ent- standen, so daß große Wassermengen den Keller unter Wasser setzten. Der Keller diente zur Lagerung verkaufsfertiger Möbel. Unter Einsatz einer Motorspritze konnte das Wasser in über zwei- stündiger Tätigkeit entfernt werden. Um 0.10 Uhr rückte auch diese Abteilung wieder ein.

Kommunistische Jugend spielt Bürgerkrieg

Am Sonnabendabend wurde auf ein Automobil, das von Barleben her nach Neustadt fuhr, kurz vor der Einmündung der Eudendorfer Chaussee von Strazengängern her geschossen. Es fielen drei Schüsse. Der Autoführer holte sofort Polizei herbei, die vier junge Burken festnehmen konnte, die im Verdacht stehen, an der Schieberei beteiligt gewesen zu sein. Zwei weitere junge Burken flohen, als die Polizei erschien. Im Strazengraben fand man eine Schredschußpistole, aus der die Schüsse abgegeben worden waren.

Die vier Burken wurden festgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um Mitglieder der kommunistischen Jugend handelt. Da der eigentliche Täter nicht unter ihnen war, wurden sie nach Feststellung der Persönalien wieder entlassen. Es handelte sich bei diesem Vorfall um großen Unfug, um Bürgerkriegsspieler kommunistischer Jugendlicher, die sich offenbar der Tragweite ihrer Dummheiten nicht bewußt waren.

Mitteldeutsches Kraftwerk Magdeburg

Das Mitteldeutsche Kraftwerk, das sich auf dem neuen An- bujtragegelände im Bau befindet, legt seinen ersten Geschäftsbericht vor, dem wir folgendes entnehmen:

Das erste Geschäftsjahr stand im Zeichen der Planung und des Baubeginns. Das Projekt sieht die Errichtung eines Kraftwerks auf Steinkohlenbasis vor, das der Versorgung der geplanten Elektrizitätshalle der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesches Erben mit elektrischer Energie dienen, das ferner das alte Kraftwerk der Stadt Magdeburg ersetzen und schließlich Strom für Zwecke der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau liefern soll. Die Anfangskapazität soll rund 70000 Kilowatt betragen. Darüber hinaus sollen alle Vorkehrungen für eine Ver- größerung getroffen werden.

Die Projektierungsarbeiten wurden der A.G. übertragen. Der größte Teil der Lieferungen und Bauarbeiten wurde ausge- führt. Das zur Verfügung stehende Baugelände umfaßt 192000 Quadratmeter. Das Gelände mußte, da im Vorland des Elbelaufes gelegen, hochwasserfrei aufgeschütt werden. Dies ist ver- tragsgemäß durch die Mitteldeutschanalhafener Magdeburg A.G. aus- geführt worden. Des weiteren wurden eingehende Untersuchungen des Baugrundes durch Bohrungen, Belastungssproben und Grund- wasseranalysen vorgenommen.

In Bauarbeiten wurden ausgeführt die Baugleisanlage, durch die Mitteldeutschanalhafener Magdeburg A.G., die Bauwasser- versorgungsleitungen durch das städtische Kraftwerk Magdeburg und ein an das städtische Elektrizitätswerk Magdeburg ange- schlossenes Transformatorenhaus für die Baupromotorversorgung. Im Bau befindet sich war bei Schluß des Geschäftsjahrs das Lager- Bauwertigebäude, das für die Dauer der Bauzeit für die Zwecke der Bauleitung Verwendung finden soll. Die Inbetrieb- nahme des Werks ist für den 1. April 1932, der Beginn der vollen vertraglichen Stromlieferung für den 1. November 1932 in Aus- sicht genommen.

Zur finanziellen Lage der Gesellschaft ist zu sagen, daß von dem Grundkapital von 10000000 Mark 25 Prozent, 2500000 Mark, eingezahlt worden sind. Dieser Betrag ist zu günstigen Bedin- gungen angelegt, aus dem Zinsgewinn sind die Gründungskosten, die Vermögenssteuer und die laufenden Geschäftskosten gedeckt worden. Von dem verbleibenden Reingewinn in Höhe von 46946,72 Mark sollen 5 Prozent, 2347 Mark, dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen werden. Der verbleibende Reibetrag von 44599,72 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Auf die Beteiligung der Gesellschaft an der Mitteldeutschanalhafener Magde- burg A.G., in Höhe von 500000 Mark waren 50 Prozent, 250000 Mark, einzuzahlen. Zu Beginn des neuen Geschäftsjahrs hat die Gesellschaft eine mit 6 Prozent jährlich zu bezinsende Anleihe von 4000000 Dollar mit einer Laufzeit von 4 Jahren bei dem ameri- tanischen Bankhaus Beder & Co. in Newyork aufgenommen.

# Der Mord in Nachterstedt vor dem Halberstädter Schwurgericht

## Es geht um den Kopf

Montagmorgen um 9 1/2 Uhr hat vor dem Halberstädter Schwurgericht der Prozeß gegen den Heilgehilfen Otto Koch aus Sehm begonnen. Koch ist beschuldigt, am 18. Februar d. J. den Bergwerksdirektor Kramer in Nachterstedt aus dem Hinterhalt erschossen zu haben.

Das ist eine schwere Beschuldigung, die, trafe sie zu, zur Verurteilung des Angeklagten zum Tod oder zu lebenslänglichem Zuchthaus führen müßte. Aber so weit ist es noch nicht. Wohl glaubt man an Hand einiger Indizien und einer bitterbösen Beschuldigung seiner eignen Frau dem Angeklagten die Schuld nachweisen zu können, doch ist es bei weitem nicht so, daß von vornherein mit einer Verurteilung Kochs zu rechnen ist.

Erst vor einigen Tagen hat die „Volksstimme“ erneut die Vorgänge im Hofe des Nachterstedter Direktorenhauses an jenem dunkeln Februarabend geschildert. Da wurde der vielgehakte Direktor Kramer, als er sich zum Empfang eines im Auto angekommenen Gastes auf den Hof begab, durch einen Schuß aus geringer Entfernung auf der Stelle getötet. Er hatte nur noch Zeit, einen Gruß an seine Frau zu hinterlassen, und dann kam der letzte Atemzug.

Dieser Vorfall hat seinerzeit in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Direktor Kramer genoss in seinem Betrieb durchaus nicht die Sympathien der ihm untergebenen Arbeiter und Angestellten. Wegen seiner rigorosen Abbaumassnahmen und seines sonstigen wenig Liebes erweckenden Verhaltens hatte er sich sogar den Haß vieler Menschen zugezogen. Schon im Jahre 1923 war einmal auf ihn geschossen worden, die Kugel hatte ihn aber nicht getroffen. Seitdem hatten ihn Drohbriefe ständig aus neue heunruhigt, so daß er sogar kaum einmal ohne den Schutz eines Grubenpolizisten zu sehen war und ständig eine schußbereite Pistole bei sich trug. Gefunden hat ihn das Wei aber schließlich doch.

Bei der Untersuchung der Angelegenheit mußte die Mordkommission natürlich gleich an einen Nachsekt denken und stellte danach auch ihre Forschungen ein. Unter anderem fiel der Verdacht auch auf den Heilgehilfen Otto Koch, der viele Jahre auf der Grube beschäftigt war und nützlich Leistungen bringen konnte. Die Entlassung lag aber schon eine beträchtliche Zeit zurück. Koch hatte sich in Sehm niedergelassen und begonnen, sich eine sichere und erträgliche Existenz zu gründen. Er war der Richter des städtischen Rades und richtete in seiner Wohnung einige Räume für medizinische Widder her. Nun hatte er zwar auch Drohungen gegen Direktor Kramer laut werden lassen, aber er konnte bei seiner Vernehmung eine Reihe Zeugen herbeibringen, die ihm zu einem ihn völlig entlastenden Alibibeweis verhalfen.

Die Suche nach dem Mörder schien erfolglos zu bleiben, bis schließlich am 6. Juli d. J. eine unerwartete Wendung dadurch eintrat, daß Frau Koch ihren Mann der Tat bezichtigte und auch angegeben wußte, wo die angelegte Mordwaffe nach jenem Abend versteckt wurde. Die Waffe, ein 88er Militärsgewehr wurde tatsächlich an der bezeichneten Stelle gefunden. Koch wurde verhaftet, und man glaubte tatsächlich, den Mörder gefaßt zu haben.

Ist es nicht auch allzu überzeugend, wenn die eigne Frau unter Angabe von Einzelheiten ihren Mann eines so schweren Verbrechens bezichtigt? Aber Frau Koch wollte ihrem Mann einen Schaden zufügen, wollte ihn unschädlich machen, weil sie nicht in bestem Verhältnis miteinander lebten.

Was hat die neue, intensiver geführte Untersuchung gegen Koch ergeben? Er kann über eine Zeit von höchstens dreiviertel Stunden sein Alibi nicht einwandfrei nachweisen. Das ist alles, und sonst ist nur noch die Beschuldigung der Frau da, die ihre Aussagen bei der zweiten Vernehmung schon in wesentlicher veränderter und abgeschwächter Form machte. Im übrigen aber sprechen alle Umstände gegen die Annahme, daß Koch der Täter ist.

Man stelle sich vor: ein Mann, der im Begriff ist, mit aller Energie und mit Erfolg eine neue Existenz aufzubauen, der am Nachmittag des Vordages neue Wadewannen für sein Unternehmen erhält, die für die Verkaufszwecke bestimmten Räume neu ausstattet, der im Kreise seiner Bekannten nur von seinen Wadewannen spricht und an nichts anders denkt als daran, wie er sich am besten einrichten kann, ein solcher Mann benutzt eine kurze Spanne Zeit, um in aller Eile mit einem Fahrrad nach der über vier Kilometer entfernten Nachbarnstadt zu fahren, sich dort hinter einen Baum zu stellen, ein Gewehr in den Koffer zu bringen, zu schießen und so, als wäre es das selbstverständlichste von der Welt, den Direktor Kramer tödlich zu treffen, um sich dann wieder auf sein Fahrrad zu schwingen, die Mordwaffe zu säubern, sie äußerlich zu vernagen, im Mühlengraben unter Schlamme und Wasser zu bergen und nach einigen Minuten in aller Seelenruhe mit seiner Frau zu Nachbarsleuten zu gehen und ohne eine Spur von Erregung von seinen Wadewannen zu sprechen.

Es ist nicht weit her mit den Beweismitteln gegen Koch, ist doch noch nicht einmal geklärt, ob den Toten die Kugel von vorn oder von hinten traf. Hat sie ihn tatsächlich von vorn getroffen, wie ein Schießjahrbuchverständiger annimmt, so ist Kochs Unschuld von vornherein klar erwiesen.

Aber die Verhandlung wird bald zeigen, wie sich die Dinge

für den Angeklagten wenden. Seine Verteidigung liegt jedenfalls in guten Händen. Neben Rechtsanwält Meier (Deßau) wird Rechtsanwält Dr. Braun (Magdeburg) während der vorläufig angelegten vier Verhandlungstage, vom 20. bis 23. Oktober, die Verteidigung führen. Es geht um das Ganze diesmal, entweder Freispruch oder aber Todesurteil abgemildert in lebenslängliche Zuchthausstrafe.

## Die Verhandlung beginnt

Zur Sitzung im Halberstädter Schwurgerichtssaal ist schon am frühen Morgen ein starker Andrang von Zuschauern aus den Ortspflichten Grose, Gohm und Nachterstedt. Um 9 1/2 Uhr sind auch schon einige Pressevertreter dort, obgleich der Anfang der Sitzung auf 9 1/2 Uhr festgesetzt ist. Im Verhandlungssaal stehen zwei Tafeln, auf denen die Lage des Tatorts im einzelnen aufgezichnet ist. Auf einem Tisch sind mehrere Pakete niedergelegt, daneben das Gewehr, ein 88er Infanteriegewehr, angeblich die Mordwaffe, die im Mühlengraben gefunden wurde. Das Gewehr ist zerlegt und sieht recht alt aus. In den Bücheln, die daneben liegen, befindet sich die Verpackung, durch die das Gewehr geschützt wurde. Um 9 05 Uhr wird der Angeklagte Otto Koch hereingeführt. Etwas später erscheint auch das Gericht, die Verteidiger und die Zeugen sind bereits im Saal. Der Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Pfanne. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Breiß. Auf den Geschworenenfolgen nehmen die Geschworenen, zwei Bergarbeiter, ein weiterer Arbeiter, ein Stadtobersekretär a. D. und noch zwei andre Privatleute, Platz. Um 9 20 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Die Zeugen und die Sachverständigen werden aufgerufen und nach Feststellung ihrer Anwesenheit vorläufig entlassen. Der Vorsitzende richtet dann an den Angeklagten zunächst die Frage, ob er schuldig sei an der Tat und ob er sich bekennt. Auf beide Fragen antwortet Koch mit klarem und entschiedenen Nein. Es folgt nun die Feststellung des Lebenslaufs des Angeklagten. Er ist in Grose in Anhalt am 7. April 1890 geboren, hat die dortige Volksschule besucht und war nach der Schulzeit bis 1909 Knecht auf der Domäne Grose. Von dort aus ging er des besseren Verdienstes wegen zur Grube Nordforbia in Nachterstedt, wo er mit Abräumarbeiten und dann als Fördermeister beschäftigt war. Nach seiner Militärdienstzeit von 1910 bis 1912, während der er zum Gefreiten befördert wurde, nahm er Dienst in der Grube in Grose an. Damals heiratete als 23jähriger seine 9 Jahre ältere Frau, eine Witwe. Er gibt an, daß schon nach kurzer Zeit Streitigkeiten dadurch entstanden, die seinen Ehestand als häusliche Pflichten vernachlässigte. Koch ist dann im August 1914 als Sanitätsunteroffizier ins Feld gekommen, wurde 1916 verwundet in die Heimat befördert, und tat dann zunächst als ausübender Interoffizier Dienst. 1917 wurde er auf Verreiben seiner Frau von der Grube Nordforbia in Nachterstedt reklamiert. Dort wurde er bald Heilgehilfe und hatte unter der Direktion Schneefuß gutes Auskommen und guten Dienst. Dies änderte sich erst, als 1923 der Direktor Kramer kam.

Dieser unterrichtet der Vorsitzende die Vernehmung des Angeklagten, da ihm mitgeteilt wird, daß unter den Zuhörern sich Frau Koch, eine Schwägerin des Angeklagten, die als Zeugin erst im Dienstag geladen ist, befindet. Sie meldet sich erst nach einigem Zögern und wird dann aus dem Verhandlungssaal verwiesen. Nach diesem Zwischenfall fuhr der Vorsitzende in der Vernehmung kurz fort.

## Der „Auftramer“

Koch berichtet nun von der Zeit, in der Kramer als Betriebsdirektor die Zügel auf der Grube „Nordforbia“ in die Hand nahm und ein rigores und äußerst strenges Regiment einzuführen versuchte. Es ergibt sich, daß Kramer aus wichtigen Ursachen vermeintliche Nachlässigkeiten der Arbeiter und Angestellten rügte und strafte, und dadurch eine Missstimmung unter der gesamten Belegschaft schuf. Koch, der mit Direktor Schneefuß in gutem Einvernehmen stand, mußte von Kramer hören: „Ihr Getreuer geht nun bald weg. Sie müssen sich daran gewöhnen, daß jetzt ein anderer Wind wehen wird.“ Heberhaupt ergibt sich, daß der Ton und die Weise, wie Direktor Kramer mit den Leuten verkehrte, geeignet waren, ihn äußerst unbeliebt zu machen. Koch sagt, Direktor Kramer wäre der gefürchtetste Mann gewesen. Jeder wich ihm aus. Er wurde allgemein nicht Kramer genannt, sondern „Auftramer“, weil er vor allen Dingen jede Gelegenheit benutzte, um Leute zu entlassen. Ein weiterer Spitzname, der aber nicht ihm allein, sondern auch die in seiner Begleitung befindlichen Ingenieure traf, lautete „Stodmanns Jungen“ und zwar ist dieser Spitzname dadurch entstanden, daß Kramer selbst wie auch seine Ingenieure mit Stöcken durch den Betrieb gingen, was früher nicht geschah war. Wenn sie dann kamen, hieß es überall: „Stodmanns Jungen gehen durch den Betrieb, seht euch vor!“ Koch selber will mit Kramer keinerlei besondere Streitigkeiten gehabt haben. Er sagt, daß Kramer zwar streng und rigores gewesen sei, zugleich aber auch gerecht. Jedenfalls sei er einigermaßen mit ihm ausgekommen.

In diesem Augenblick reicht der Staatsanwalt dem Vorsitzenden einen Zettel herüber, und der Vorsitzende fordert einen Berliner Presseberichterstatter in scharfer Form auf, einen auf dem Tisch liegenden Photoapparat fortzunehmen. Der Vorsitzende bemerkt sich dagegen, daß ohne sein Wissen der Versuch des Photographierens gemacht werden sollte.

Die Verhandlung wird mit der Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt.

## Wie wird das Wetter am Dienstag?



**Zeitweise heiter.**  
In dem großen Tiefdruckgebiet, das zwischen Island und Schottland liegt, ziehen im Süden über die britischen Inseln und Frankreich in ununterbrochener Folge Störungswellen entlang, die ihren Wettereinfluß auch zeitweise nach Mitteleuropa ausdehnen. Weit draußen auf dem Atlantischen Ozean ist der Luftdruck jetzt stark gestiegen, und von Grönland her breiten sich polare Luftmassen über dem Golfstrom nach Westeuropa zu aus. Mitteleuropa wird daher in immer steigendem Maße in den Bereich atlantischer Luftmassen werden, wobei das Wetter veränderlich verläuft, im ganzen wolkig ist und mehrfach leichte Niederschläge bringt. Die Temperaturen werden langsam auf etwas unnormale Werte zurückgehen.  
Ausichten: Zeitweise heiter, meist stark bewölkt und mehrfach etwas Regen. Temperaturen langsam sinkend. —  
**Familiennachrichten**  
Hohes Alter. Der Parteigenosse Friedrich North feiert am Dienstag, dem 21. Oktober, seinen 80. Geburtstag. Er ist langjähriger Leiter der „Volksstimme“ und seit 30 Jahren Mitglied der Partei. —

## Von der Lokomotive erfasst und getötet

Am Sonntagmorgen, 6 1/2 Uhr, wurden im Bahnhof Neustadt zwei Eisenbahner beim Überstreifen der Gleise von einer Lokomotive erfasst. Der eine von ihnen, der Stellwerksmeister Kowatz, wurde auf der Stelle getötet, der andre, der Weichenwärter Becker, mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt zu dem Unfall mit, daß er von einer einzeln fahrenden Lokomotive verursacht worden ist. Zeugen des Unfalls sind nicht vorhanden. Der Herzgang und die Schuldfrage konnten daher bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Der schwerverletzte Becker, wohnhaft Schützenstraße 12, erlitt Kopfs-, Rücken- und Handverletzungen. Der getötete Kowatz ist in Gerwitz wohnhaft gewesen.

## Anfälle am Sonntag

Auf der Simsburg-Brücke wurde der Zwalbe Ernst Friedrich, Hansstraße 2, von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt schwere innere Quetschungen und Hautabschürfungen. Der Verunglückte sand Aufnahme ins Krankenhaus Altstadt. — Auf der Sehlener Chaussee wurde der Arbeitsbursche Erich Müllner aus Sehlen mit einem Bruch des linken Oberarms aufgefunden und in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert.

In der Halberstädter Straße fuhr der Arbeiter Wilhelm Müller aus Stendal, Lipstein 40, mit seinem Motorrad gegen die Straßenbahn. Er erlitt eine Verletzung des linken Armes. Seine auf dem Sozius sitzende Ehefrau zog sich Kopf- und Beinverletzungen zu. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

**Achtung, Metallarbeiter!** Am Montag, dem 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, spricht im „Konzerthaus“, Leipziger Straße, der Kollege Alwin Brandes über die wirtschaftspolitische Lage. Anher den Delegierten können Mitglieder als Gäste an der Versammlung teilnehmen. —

**Das Oktoberheft der „Elbe“,** der Monatszeitschrift des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg, G. V. ist erschienen. Das Heft enthält die Rezension, die auf der Protektion der Verlegung gegen die Verlegung der Reichsbahndirektion Magdeburg von Redakteur Feldhaus, Direktor Hubert Nemann, Dr. Weiser und Direktor Becker gehalten wurden. Von einer Sachautorität wird das Thema „Stattkammerung in der Eisenbahn“ behandelt. Der juristische Mitarbeiter Dr. Warnebeck bringt einen lehrreichen Beitrag über „Gewerbliche Rechtslehre“.

**Seinabend im Fränkischen Heim.** Der überfüllte Festsaal des Fränkischen Heims war der beste Beweis für die Beliebtheit der Künstler, die den angekündigten „Seinabend“ boten. Hete Kühn, die Meisterin im Gesang zur Laute, bestritt mit Lotte Hende, bestens den musikalischen Teil, während H. V. Gros ein fröhlicher Anlager und Darsteller humoristischer Dichtungen und Erzählungen war. Köplich war es, wie Gros: als der gewaltige begründete Weisfall der Jugend einwirkte, eindrucklich sich gegen die Vorschlags-Verbesserer wehrte, Vorschlag wäre eine gefährliche Sache, er als Theater-Mensch müsse das wissen. Mit einigen lustigen Beispielen belegte er gleich die Wahrheit seiner Worte und so war der Kontakt mit der Jugend sofort hergestellt. Gros hatte gut ausgewählt, wirkungsvolle Sachen hat er von Hender und natürlich hatte er bei den bayrischen Dialekt-Dichtungen und Erzählungen war. Köplich war es, wie Gros, als Seite. Die Zwieselgänge von Lotte Hende und Hete Kühn riefen die Jugend zu Beifallsstürmen hin und das italienische Liedchen mußte nach der Pause auf vielseitigen Wunsch wiederholt werden. Die Auswahl der Einzellieder, die Lotte Hende zu diesem Abend getroffen hatte, war nach glücklicher und zugräftiger als im vorigen Winter und ebenso hatte Hete Kühn einen ungeheuren Erfolg, nur mit immer neuen Zugaben bemühte sie sich loszukämpfen. Die Sängerinnen wurden von der Jugend auch mit Blumen bedacht. Alles in allem ein festlicher Abend.

**Gesangskonzert im Gefängnis.** Der Männerchor Jermersleben, der dem Deutschen Arbeiterfängerbund angegeschlossen ist, bereite am Sonntag, dem 19. Oktober, von 10 bis 12 Uhr, den Gefangenen im Magdeburger Gefängnis durch gefangliche Darbietungen eine genutzreiche Ablenkung. —

**Platzkonzert.** Musikfolge für das Platzkonzert am Mittwoch, dem 22. Oktober, 15.30 Uhr, am Kaiser-Friedrich-Museum. Das Konzert wird von der Kapelle des III. / K. R. 12 unter Leitung des Obermusikmeisters Pröbber ausgeführt. Kriegsmarsch über Themen aus „Der Varenhüter“ von Siegfried Wagner. Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart. Zwei Sätze aus der VI. Sinfonie, Pastorale, von Beethoven. Große Fantasie über Themen aus „Luzadant“ von Puccini. Musik aus „Die Regimentstochter“ von Donizetti. Der Hadesch-Marsch von Strauss. —

**X. Sicherstellung** ist ein Anbanenfahrzeug („Wespa“), Nummer nicht bekannt. Der Eigentümer desselben wird gebeten, sich zwecks Verichtigung des Rades im Polizeibrandium — Kriminaldirektion — Zimmer 208, in den Vormittagsstunden einzufinden.

**X. Wohnungs- und Landdiebstahl.** In den letzten Tagen sind aus verschiedenen verschlossenen Wohnungen und Läden folgende Sachen entwendet worden: 1 graubraune Damenridjade, 1 sandfarbene Anbanenridjade, 1 weißer Wetthezug, 2 weiße Petticoats, 3 S., 2 graugrüne Gelbdamen, 1 weiße gestickte Stoffdecke, 1 weißes Wadenteil, 1 gelber Kindermantel, 1 bunte Tischdecke, 1 blauegraue Schlummerrolle, 1 Tischlampe, 1 Tafelwaage mit Gewicht, 10 Tagelunden, 2 Nachhemden, 5 verschiedenfarbige Schürzen, 2 Schürzer, 1 Pullover, 1 Damenmantel mit Pelzbesatz, 1 Damenjumpermantel, 5 verschiedenfarbige Damenkleider, außerdem ein Barbezug von 500 Mark. Wo sind herartige Sachen unter verdächtigen Umständen zum Kauf angeboten worden? Wo haben sich Personen durch Selbstausgaben, die mit ihren Einnahmen nicht im Einklang stehen, verdächtig gemacht? Alle Angaben nach dieser Richtung sowie sonstige Mitteilungen, die einen Verdacht begründen können, nimmt die Kriminalpolizei am Zimmer 209 oder 201 des Polizeibrandiums entgegen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. —

Ort	Höhe	Wasserstand	Ort	Höhe	Wasserstand
Aktowitz	111,0	+ 0,05	Grositz	111,0	+ 1,18
Braunsberg	111,0	- 0,17	Strohm	111,0	+ 1,08
Wolitz	111,0	+ 0,41	Strohm	111,0	+ 1,08
Wolitz	111,0	+ 0,41	Strohm	111,0	+ 1,08
Strohm	111,0	+ 0,41	Strohm	111,0	+ 1,08
Strohm	111,0	+ 0,41	Strohm	111,0	+ 1,08
Strohm	111,0	+ 0,41	Strohm	111,0	+ 1,08
Strohm	111,0	+ 0,41	Strohm	111,0	+ 1,08
Strohm	111,0	+ 0,41	Strohm	111,0	+ 1,08

**Bereinstellender**  
Nach der letzten Schließung. Dienstag, dem 21. Oktober, 3 Uhr. Vortrag über Konjunkturstand bei Süßmann (Sudenburg). —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Jungbanner Groß-Magdeburg.** Am Mittwoch, dem 22. Oktober, steht das gesamte Jungbanner in vorchriftswässiger Uniform um 19.30 Uhr zum Verbeugung in der Alten Rennbahn an der Reformierten Kirche, Pappellallee, wachberecht.

**Jungbanner Groß-Magdeburg.** Für die Jugendvolksbühne am Dienstagabend sind noch Eintrittskarten beim Kameraden Will Wager im Bundesbüro zu haben.

**Jungbanner Alie Renhardt.** Am Mittwochabend 20 Uhr im Volkshaus Regener Straße 30: Bühnenvortrag „Jugend unter Schwarz-Rot-Gold“.

**Jungbanner Dauten.** Mittwochabend 19.30 Uhr Auftreten am Rudauer Bahnhof. Bühnliches Ereignis in Pflicht.

**Spilleute.** Leiter für Trommel, Z u. L. Hölze und Klappst. Donnerstags, Spilleute Altköbi. Am Mittwoch, dem 21. Oktober, Auftreten zum Verbeugung in der Alten Rennbahn an der Reformierten Kirche, Pappellallee, 19.30 Uhr.

**Abteilung Lager.** Für Mittwochabend am Donnerstag, dem 23. Oktober, 9 Uhr Treffen beim Rennvereine. — Sonnabend, den 25. Oktober, Verbeugung mit Frauen in der „Reuen Welt“. Abmarsch 19.30 Uhr vom Schützenplatz. —

## Die Taschen zu!

**Der kommunistische Bettelstich geht um!**  
Am Sonntag, dem 19. Oktober, haben die Kommunisten in Magdeburg auf der Straße und in den Häusern angeblich für die kämpfenden Berliner Metallarbeiter Geld gesammelt. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Sammlungen unehrlich und vorgenommen wurden und bitten alle Gewerkschaftsgenossen und Arbeiterfreunde, diese Sammlungen nicht zu unterstützen. Wer nach dieser Aufforderung Gelder der kommunistischen Partei für die kämpfenden Berliner Metallarbeiter gibt, hilft bewiesenermaßen an der Zerschlagung des Kampfes der Metallarbeiter sowie an der gewollten Zerschlagung der Gewerkschaften durch die kommunistische Partei mit.  
Deutscher Metallarbeiter - Verband.  
Verwaltung Magdeburg.

# Wochenbeilage zur Volksstimme

Nr. 246 **Wochenbeilage, Dienstag, den 21. Oktober 1930**

### Die goldenen Berge

Man hat von Clara Siebig. (A. Fortsetzung.)

Simon Grewen atmete schwer; die Kette war ihm wie ein Gewicht. Er dachte an die vielen Stunden, die er in den Bergwerken verbracht hatte. Er dachte an die vielen Menschen, die er dort gesehen hatte. Er dachte an die vielen Jahre, die er dort verbracht hatte. Er dachte an die vielen Stunden, die er in den Bergwerken verbracht hatte. Er dachte an die vielen Menschen, die er dort gesehen hatte. Er dachte an die vielen Jahre, die er dort verbracht hatte.

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

„Was ist das für ein Mensch?“ fragte er. „Das ist ein Mensch, der die Welt kennt.“

### Wiederholungen hat keine Worte

Als George Washington Parsonsausschlag bekommen war und zum erstenmal seinen Pflichten als Vertreter des Volkes nachkommen sollte, richtete der Sprecher des Hauses bewusste Worte der Aufmerksamkeit an den neuen Abgeordneten, der seinem Lande die größten Dienste als Vorgesetzter im nordamerikanischen Befreiungskampf gegen Großbritannien geleistet hatte.

### Wiederholungen hat keine Worte

Als George Washington Parsonsausschlag bekommen war und zum erstenmal seinen Pflichten als Vertreter des Volkes nachkommen sollte, richtete der Sprecher des Hauses bewusste Worte der Aufmerksamkeit an den neuen Abgeordneten, der seinem Lande die größten Dienste als Vorgesetzter im nordamerikanischen Befreiungskampf gegen Großbritannien geleistet hatte.

### Wiederholungen hat keine Worte

Als George Washington Parsonsausschlag bekommen war und zum erstenmal seinen Pflichten als Vertreter des Volkes nachkommen sollte, richtete der Sprecher des Hauses bewusste Worte der Aufmerksamkeit an den neuen Abgeordneten, der seinem Lande die größten Dienste als Vorgesetzter im nordamerikanischen Befreiungskampf gegen Großbritannien geleistet hatte.

### Wiederholungen hat keine Worte

Als George Washington Parsonsausschlag bekommen war und zum erstenmal seinen Pflichten als Vertreter des Volkes nachkommen sollte, richtete der Sprecher des Hauses bewusste Worte der Aufmerksamkeit an den neuen Abgeordneten, der seinem Lande die größten Dienste als Vorgesetzter im nordamerikanischen Befreiungskampf gegen Großbritannien geleistet hatte.

### Wiederholungen hat keine Worte

Als George Washington Parsonsausschlag bekommen war und zum erstenmal seinen Pflichten als Vertreter des Volkes nachkommen sollte, richtete der Sprecher des Hauses bewusste Worte der Aufmerksamkeit an den neuen Abgeordneten, der seinem Lande die größten Dienste als Vorgesetzter im nordamerikanischen Befreiungskampf gegen Großbritannien geleistet hatte.



# Sport Sozial

## Artistenwettkampf in den National-Festspielen

Auf Veranlassung des Sportvereins Einigkeit Alte Neustadt haben sich wieder einmal die Artistengruppen von Berlin, Dessau, Galberstadt und benannten Vereins ein Stellchen. In bunter Reihenfolge wechselten Partierarbeiten mit Darbietungen in lustiger Höhe am Trapez, Ring und Unter. Besondere Beifall erweckte die Kunst des jungen „Offerni“ als Schlangenmenschen; nicht minder die der „5 Enostros“ und „4 Hermanos“. Ein komischer Musiksalat sorgte für Erregung der Lauchmusik. Diese Vorstellung bedarf aber noch eines sorgfältigen Ausbaues, um weiterhin damit Anziehungskraft zu gewinnen. Auch die nicht besonders benannten Nummern des reichhaltigen Programms bewiesen Energie und Laichkraft zum weiteren Aufstieg der Artistensparte im Arbeiter-Achtelsternbund. Die Bewertung zeigte folgendes Resultat:

## Fußball in Magdeburg

Jahn Groß-Otterleben gegen Sportfreunde 0:2 (0:2). Mit stark verjüngter Mannschaft traten die Otterleben an. Bald nach Beginn konnte man schon feststellen, daß die Aufstellung zu wünschen übrig ließ. Nach kurzer Lieberlegenheit konnten die Sportfreunde ihr erstes Tor erzielen. Mit sehr viel Glück wurde etwas später das zweite Tor geschossen. Das wohlbediente Ehrenwort blieb Jahn Groß-Otterleben versagt. Die Sportfreunde legten eine unnötige Härte in das Spiel.

WfW. gegen Wacker-Friesen Neuhalbenleben 0:3. Zu einem rüchständigen Punktspiel mußte der WfW. gegen den neuen Bezirksmeister das erste Mal nach dem Entscheidungsspiel antreten und, wie vorausgesetzt, eine Niederlage mitnehmen. Jedoch waren die Leistungen der WfW-Mannschaft durchaus anzuerkennen, wenn berücksichtigt wird, daß vier Mann Ersatz in der Mannschaft waren. Wacker führte ein übliches Spiel vor, wie es am Sonntag zuvor 3000 Zuschauer in Magdeburg zu sehen bekommen. Allerdings lag mehr Sachlichkeit und Ruhe in der Mannschaft.

Turner Burg gegen Fortuna Varleben 5:2 (4:1). Die zahlreich erschienenen Zuschauer bekamen ein äußerst interessantes Spiel zu sehen. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Wichtige Angriffe führte Fortuna sofort vor des Gegners Tor. Nach einem Durchspiel bekamen die Turner einen Elfmeterball zugesprochen, der das erste Tor brachte. Gleich darauf verblüffte der Rechtsaußen der Turner den Gegner durch ein weiteres Tor. Eine Flanke von links nahm dieser aus der Luft und der Ball landete im Tor. Fortuna wurde reichlich nervös. Sie lag nun wieder mehr im Angriff, aber die Erfolge blieben aus. Dagegen konnten die Turner durch bessere Gesamtleistung des Sturmes noch zwei Tore schießen. Nach der Pause ließen die Gäste etwas nach. Die Turner waren nun die Angreifer. Doch glückte nur noch ein Tor, dem kurz vor Schluß Fortuna ihr zweites entgegensetzte.

Weißhof Schönebeck gegen Germania Burg 6:2. Schon in den Anfangsminuten stellte es sich heraus, daß die Mannschaft von Weißhof an Spielfärke nichts verloren hat. Durch gutes Fußball des Mittelfürmers fiel bald nach Anfang das erste Tor. Die Bürger verhielten sich gleichgültig, was aber bei der heute sicher arbeitenden Hintermannschaft nicht gelang. Nach der Pause spielte Weißhof stark überlegen. In kurzen Abständen schoß der gut kombinierende Weißhofstürmer fünf unhaltbare Tore. Germania setzte bei gelegentlichen Durchbrüchen zwei Tore entgegen. Weißhof II gegen Südost I 3:1. Weißhof III gegen Südost II 8:0. Weißhof Alte Herren gegen Germania III 2:2. Weißhof Jugend gegen Südost Jugend 5:0. Weißhof Knaben gegen Germania Knaben 0:2.

Sturm Schönebeck gegen Komets Habmerleben 7:1 (2:0). Nach einem lebhaft begonnenen Tempo sicherten sich die Gäste die erste Ecke, die dann ergebnislos verlief. Sturm ging zum Angriff über. Ein erzieltes Tor wurde wegen Abseitstellung nicht gewertet. In der 10. Minute verwandelte Halblinks eine Flanke zum ersten Tor. Die Gäste bedrängten nun hart des Gegners Tor, aber die Verteidigung war schlaff. Nach 43 Minuten erfolgte wiederum ein flotter Angriff und Sturms Rechtsaußen erhöhte die Torzahl auf zwei. Ein Elfmeterball brachte nach Halbzehnte den Gästen das dritte Tor. Aber auch Sturm bekam einen Elfmeter zugesprochen, der dann das dritte Tor brachte. Die Schönebecker spielten nun dauernd überlegen, so daß sich der Gegner nur noch auf Abwehr einstellen konnte. Auch das nächste Tor für Sturm entstand durch Elfmeterball, während sich für das fünfte und sechste Tor der Halblinks verantwortliche zeigte. Die lebhafteste Spielweise ließ merklich nach und kurz vor Schluß erhöhte der Rechtsaußen die Torzahl auf sieben.

Eintracht 02 gegen Otterleben 3:1 (1:1). Beide Mannschaften lieferten sich ein spannendes Spiel. Erst nach einer halben Stunde gelang es dem Otterleben Halblinks, an dem herauslaufenden Eintracht-Torwart vorbei ins leere Tor zu schießen.

## Zwei neue Fußballspielmeister

Wacker Braunschweig gegen Turner Braunschweig 5:3 (1:3).

Nicht ganz unerwartet kam der Sieg Wackers über die Turner im Endspiel um den Bezirksmeister, doch gab es auch viele, die in den Turnern den Meister sahen. Ganz so unrecht mögen diese Gefühle nicht gehabt haben; denn nach den letzten Spielresultaten der Turnermannschaft zu urteilen, standen die Chancen für sie weit besser als die des Gegners. Mit ihrem Augenblicklichen Sturm hatte sie bestimmt ein Plus voraus. Diejenige Vorkette ist es auch zuzuschreiben, daß sie in der ersten Halbzeit mit einer 3:1-Führung klar in Front lag. Fast 45 Minuten lang stand der Turnertorwart auf seinem Platz, ohne das geringste zu tun zu bekommen. Sein Gegenüber hatte desto mehr zu tun. Der Turnertorwart vollbrachte es, drei Tore zu schießen, die sich sehen lassen konnten. Damit schien die Niederlage der Wackermannschaft besiegelt. Aber man hatte wieder einmal nicht mit der Fähigkeit der Wackerer gerechnet.

Die Turner, schon im Gefühl des sicheren Siegers, wurden unachtsamer. Nicht mehr wie sonst wurde Wert auf geschlossenes Handeln gelegt, sondern jeder versuchte seine Spielweise für sich zu spielen. Das war Oberwasser für den Gegner. Kurz vor Halbzehnte erzielte er dann ein unhaltbares Tor. Ein weiteres tat dann die nach der Pause vorgenommene Umstellung der Mannschaft. Es dauerte gar nicht lange, bis der Scheinbar im Tor eingeschlossene Turnertorwart überrumpelt wurde. Es dauerte auch gar nicht mehr lange bis zum Ausgleich.

Ein keine Grenzen kennender Siegeswille befehlte die Elf, ohne Lieberlegung, aber doch mit Erfolg, strebte jeder Spieler

## Feste der Radfahrer

### Bezirksfest in Gerwisch

Am Sonnabend wurden die Bezirksmeisterschaften im Sportsport des 2. Bezirks in Gerwisch ausgetragen. Verschiedene Ortsgruppen waren dem Ruf des Bezirksvorsitzers gefolgt. Hoffentlich werden die Ortsgruppen, die den Bezirksmeistertitel errungen haben, im nächsten Jahre bei der Gaumeisterschaftsantragung antreten, so daß der 2. Bezirk vertreten ist.

#### Ergebnisse:

4er-Schulreigen Mandau, 4er-Kunstreigen (Bl. B) Gerwisch, 4er-Kunstreigen (Bl. A) Mandau, 4er-Siegerreigen Gerwisch, Gruppenkunstfahrten Gommern, 2er-Radball (ohne Konkurrenz) Gommern.  
Anschließend zeigte die Ortsgruppe Gerwisch noch einen 4er-Einradreigen. —

Zehn Minuten später kam Eintracht dann zum Ausgleich. Nach Halbzehnte spielte Eintracht etwas überlegen. Sie konnten sich aber an der starken Hintermannschaft nicht durchsetzen. In der Mitte der zweiten Spielhälfte sendete Halblinks zum zweiten Tor ein. Otterleben war ziemlich abgeknippt, man sah auch gar kein Zusammenstoßen mehr. Durch Handspielen bekam Eintracht noch einen Elfmeter, der glatt verwandelt wurde.

Freie Turner Bennedenbeck gegen Wacker Felgeleben 2:1 (0:1). Die Erklärte, welche die Freien Turner einstellen mußten, bewährten sich. Nur die Läuferreihe mußte noch mehr Aufbahrung leisten. Der Sturm hatte mit seinen Schüssen doch die beste Mann bei Felgeleben war der Torwart. Dieser rettete seine Mannschaft vor einer höhern Niederlage. In der ersten Hälfte konnte Wacker durch ein Mißverständnis der gegnerischen Hintermannschaft das erste Tor schießen, während die Freien Turner nach Halbzehnte fast immer überlegen spielten und dies durch zwei Tore zum Ausdruck brachten.

Eintracht Süd gegen Fichte West 0:3 (0:1). Beide Mannschaften lieferten vor Halbzehnte ein flottes, faires Spiel. Eine Viertelstunde nach Beginn konnte West das erste Tor treuen. Nach Halbzehnte artete das Spiel aus, so daß sich der Schiedsrichter gezwungen sah, drei Spieler von Süd aus dem Felde zu weisen und das Spiel 5 Minuten vor regulärer Spielzeit abzupfeifen, da Süd nur noch sieben Spieler zur Stelle hatte.

Magdeburger Ballspielklub gegen Cracau 4:0 (1:0). Kampfesmutig begannen beide Mannschaften, aber bald bemerkte man, wie die Cracauer nachließen. Diese Chance ausnützend, trat Magdeburger Ballspielklub das erste Tor. Die Gäste waren eifrig bemüht, das Tor aufzuholen. Nach Halbzehnte drehen beide Mannschaften auf. Es gelang der Magdeburger Ballspielklubmannschaft, dem Gegner weitere drei Tore zuzufügen. Daß die Cracauer das Spiel mit 4:0 verloren, lag wohl an ihrer Hintermannschaft, während Magdeburger Ballspielklub den Sieg in der Hauptsache dem halbtörigen Stürmer zu verdanken hatte.

Diesdorf I gegen Sportklub Burg II 5:3 (1:2). Die Klubsleute traten mit einer starken Mannschaft an, auch Diesdorf stellte die stärkste Mannschaft. In den ersten 15 Minuten konnte Diesdorf durch Halbtörigen in Führung gehen. Sportklub gleich aus und ging bis Halbzehnte in Führung. Nach Halbzehnte konnte Diesdorf durch Umstellung ein besseres und offeneres Spiel zeigen. Es stellte den Ausgleich her und erzielte noch drei Tore, denen die Klubsleute nur noch ein Tor entgegensetzen konnten. — Diesdorf II gegen Borussia III 1:1.

### Einigkeit Hethroßberge gegen Groß-Mühlhagen 3:1.

Untere Mannschaften: Gutenswägen I gegen Wacker-Friesen Neuhalbenleben II 0:6; WfW. III gegen Gutenswägen II 2:1; WfW. 1. Jugend gegen Sturm 07 Jugend 1:2; WfW. Knaben gegen Hethroßberge Knaben 1:2.

## Handball in Magdeburg

### Stand der A-Klasse.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Punkte	
					+	-
Wiederitz	4	3	—	1	6	2
Fermerleben	2	2	—	—	4	—
Sudenburg	3	2	—	1	4	2
Diesdorf	3	2	—	1	4	2
Budau	3	1	1	1	3	3
Schönebeck	3	1	—	2	2	4
Fryleben	3	—	1	2	1	5
Vangerweddingen	3	—	—	3	—	—

Die Wiederitz gegen Vorwärts Fermerleben 4:8 (1:4). Fermerleben konnte bald in Führung gehen. Beim 3:0-Stand kam Wiederitz zum ersten Gegenerfolg. Nach der Pause kam Wiederitz auf und stellte das Resultat auf 4:8. Die Wiederitzer Mannschaft war durch Herausstellung des Linksaußen während drei

nach vorn. Es kam nicht darauf an, daß es unbedingt ein Stürmer sein mußte, der den Erfolg sicherstellte, sondern hier kam es auf den besten Durchschlagen an. Ein Verteidiger, der ohne Widerstand durchkam, war es, der das Führungstor schoß. Alle Anstrengungen einzelner Spieler der Turner waren zwecklos, da ein Teil der Mannschaft einfach nicht mehr mitmachte und es fahren ließ, wie es kam. Das fünfte und letzte Tor war dann auch bald fällig. —

### Wacker Köthen gegen Vorwärts Zerbst 0:1 (0:0).

Ein für Zerbst anschließendes Publikum umfüllte den Platz. Zur festgesetzten Zeit gab der amtierende Schiedsrichter vom Magdeburger Ballspielklub das Leder frei. Köthens Anstoß wurde unterbunden und Zerbst hatte Gelegenheit, den ersten Schuß aufs Tor zu setzen. Beide Parteien spielten aufgeregt weiter. Die Köthener fanden sich nach und nach, doch reich es nicht zu Erfolgen, da auch Zerbsts Schlussdreieck auf dem Posten war. Kurz vor Halbzehnte schloß Köthens Torhüter wegen Verletzung aus.

Nun drückt Zerbst und Köthen war mit zehn Mann arg geschwächt. Bald wurde Wacker wieder gleichwertig. 15 Minuten vor Schluß erzielte Zerbst durch Straßhof das Siegetor. Alle Anstrengungen Köthens waren vergebens, trotz der Gelegenheiten, die sich boten. Zerbst blieb mit dem Schlusspfiff glücklicher Sieger.

Die Zerbster Mannschaft hatte ihre Stärke besonders im Vorward und Mittelfeld, während der Sturm eine hohe Spielweise an den Tag legte. Köthens Sturm fand sich nicht richtig zusammen, besonders versagte Rechtsaußen. Die Läuferreihe arbeitete trotz Lieberlegung sicher. Der Schiedsrichter leitete korrekt und gestattete das Spiel für den Arbeitersport werdend. —

### In der Alten Neustadt

Am Sonnabend feierte die Abteilung Alte Neustadt ihr 24. Stiftungsfest. Verschiedene Abteilungen waren gut vertreten, so daß im sportlichen Teil den Gästen Gutes geboten wurde. Von der Neustädter Abteilung wurde ein gemischter Ber-Kunstreigen vorgeführt, der als sehr gut zu bezeichnen war, es folgte dann noch ein Ber-Frauenreigen. Die Abteilung Prester führte einen Ber-Einradreigen vor.

Bei den Gesellschaftsspielen im Radball und Stadpolo konnte man sehen, daß sehr viel Gewandtheit dazu gehört, ein Rad zu beherrschen.

Ergebnisse der Spiele: 2er-Radball: Budau Jgd. gegen Neue Neustadt 4:3; Ber-Radball: Neue Neustadt Jgd. gegen Budau 3:1; Ber-Radpolo: Altstadt gegen Alte Neustadt 2:1. —

Viertel der Spielzeit geschwächt und konnte sich daher nicht voll entfalten. —

Diesdorf gegen Budau 6:1 (1:0). Einen einwandfreien Sieg errang Diesdorf gegen Budau. Die Nichterleute hielten nicht das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Das Zusammenspiel ließ sehr zu wünschen übrig; auch von guten Torwürfen war nicht viel zu sehen. Auf der Gegenseite war es gerade umgekehrt. Die Diesdorfer verstanden sich ausgezeichnet und ließen es auch an praktischen Torwürfen nicht fehlen. Bis zur Pause gelang ihnen allerdings nur eine 1:0-Führung, denn der Budauer Torwart hielt die schwierigsten Wälle. Nach dem Wechsel war Diesdorf weiter überlegen und konnte den Budauer Torwart fünfmal überwinden. Auf Geheiß des Schiedsrichters mußten drei Mann den Platz verlassen, da sie sich zu Unsportlichkeiten hinreißten ließen. —

Fichte Sudenburg gegen Fryleben 14:1. Fryleben erschien zu diesem Spiel nur mit 10 Mann und mußte außerdem auf seine zwei besten Spieler, Vorward und Mittelfürmer, verzichten. Die Fryleber machten einen abgespannten Eindruck. Das wird wohl darauf zurückzuführen sein, daß die ländlichen Spieler erst ihrer Feldarbeit nachgehen und dann noch spielen müssen. Sudenburg nutzte dieses Manko denn auch aus und erzielte in regelmäßigen Abständen vierzehn Tore. —

Freie Turner Südost I gegen Eintracht Süd I 4:2. In dem Vorentscheidungsduell setzte sich die reifere und schnellere Spielweise der Südoster durch. Eintracht Süd erhob Einspruch.

Eintracht Neustadt gegen Eintracht Süd II 4:4 (4:1). Sofort nach Angriff begann ein flottes Spiel, bei dem die Neustädter überlegen waren und drei Erfolge erzielten. Dann erst kam Eintracht Süd zu einem Tor. Kurz vor Halbzehnte schoß Neustadt das vierte Tor. Nach der Halbzehnte schien es, als käme Eintracht Süd besser in Form. Zwei Tore wurden aufgeholt. Doch dann machte sich wieder die Lieberlegenheit der Neustädter bemerkbar. Alte Neustadt 1. Jugend gegen Gerwisch 1. Jugend 14:0. Klein-Otterleben II gegen Groß-Otterleben II 13:0. —

Sportverein JdM. I gegen Fermerleben II 6:5. Knapp aber verdient gewann JdM. dieses Spiel. —

Fichte Alte Neustadt I gegen Fichte Sudenburg II 9:4 (6:1). Endlich scheint Alte Neustadt in Schwung zu kommen. Jedenfalls Kappte es in der Stirmerreihe besser als in den vorhergegangenen Spielen. Eine kleine Umstellung und die Sache Kappte. Sudenburg war eifrig und unermüdtlich, konnte aber gegen das planmäßige Spiel der Alten Neustädter nichts anrichten. —

Fichte Budau II gegen Tanagerhütte I 6:4. In einem überraschenden Siege kam hier Budau. Der vorjährige A-Verein mußte sich dem größern Eifer der Nichterleute beugen. — Budau III gegen Anrufklub Nothenke I 5:3. Budau 1. Jgd. gegen Neue Neustadt 1. Jgd. 9:1. Budau Schüler gegen Sudenburg Schüler 4:0.

Eiche Wiederitz II gegen Körbeltz I 3:2 (1:0). Die Körbeltzer Mannschaft war ihrem Gegner nicht ganz gewachsen und mußte eine knappe Niederlage einstecken. —

Fermerleben-Süd I gegen Körbeltz I 5:3. Körbeltz konnte trotz größtem Eifer dem rationalen Spiele der Südmannschaft nicht standhalten. — Südost III gegen Fermerleben III (3:1).

WfW. Hohensodeleben gegen Weisleben 10:6 (8:1). Weisleben, das im vorigen Jahr Aufstiegsspiele zur A-Klasse machte, wehrte sich mit allen Kräften. Hohensodeleben konnte bis Halbzehnte durch schönes Zusammenspiel einen Vorsprung von sieben Toren vorlegen, hielt aber das Tempo nicht durch, während Weisleben Tor auf Tor aufholte und den Platzbesitzer hart bedrängte. Die letzten 10 Minuten wurde ein ausgeglichenes Spiel gezeigt. Hohensodeleben II gegen Segelflub Weiserhagen 6:14. Hohensodeleben Jgd. gegen Wilhelmstadt Jgd. 1:3. —

Klein-Otterleben gegen Fichte Wilhelmstadt 2:3 (0:3). W. spielte weit unter der bisherigen Form, konnte aber trotz wehrten Bestehens seiner Stürmer den Sieg an sich reißen. Klein-Otterleben spielte aufgeregt und blieb nicht immer in den Grenzen des Erlaubten. Die drei Tore in der ersten Halbzeit fielen aus guten Angriffen heraus. Nach Halbzehnte machte sich bei W. die harte Spielweise der Otterleber bemerkbar. Dadurch kam W. zu zwei Erfolgen. —

Alte Neustadt II gegen Burg I 7:2 (4:2). Den Neustädtern gelang es, in der ersten Viertelstunde drei Tore zu erzielen, denen die Bürger nur eins entgegensetzten. Bis Halbzehnte erzielten beide Mannschaften noch ein Tor. Nach Seitenwechsel mußte ein Bürger Spieler den Platz verlassen. Den Neustädtern gelang es, bis zum Schluß noch drei Tore zu erzielen. — Alte Neustadt III gegen Wilhelmstadt II 5:3. Alte Neustadt Jgd. II gegen Fermerleben Jgd. III 3:5. —

Cracau gegen Borussia 1:2 (1:1). Die Borussia, die nach langer Zeit mal wieder angenehm enttäuschten, fanden sich schnell zusammen. Ihre unermüdtliche Angriffslust wurde bald mit dem Führungstreffer belohnt. Am steigerte sich das Tempo noch. Dem Cracauer gelang der Ausgleich. Im ganzen Spiel zeigte Borussia eine kleine Lieberlegenheit. Doch eine vielbeimige Verteidigung behinderte vorerst weitere Erfolge. Aber nach einmal wurde der Torwart der Cracauer überwunden. Zu bemängeln wäre das laute, nervöse Verhalten fast aller Spieler. —

## Spiele um die thüringische Kreisfußballmeisterschaft

Der zweite Spieltag der thüringischen Bezirksmeisterschaft brachte im Gegenjaß zum ersten Lieberlegungen, von denen die 2:0-Niederlage von Gera-Posten gegen Nois die größte ist. Der Geraer Bezirksmeister verlor das Spiel in Aienburg vor 3000 Zuschauern. In derselben Kreisgruppe spielten Teuchern gegen Eichenberg 3:3. Dadurch ist Nois, das am Donnerstag gegen Teuchern 5:4 gewann, stark in den Vordergrund getreten.

In der Kreisgruppe Erfurt schlug Bad-Salzungen gegen Eintracht Sondershausen 6:2. In Erfurt selbst fiel am Sonntag

**Fest die Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft.** Es gewannen die Freiten Turner über die Turngenossenschaft 2:0. In der Kreisgruppe Steinach siegte Wechhammer über Rudolstadt 2:0. Da am Vorkonntag Rudolstadt über Heinrichs bei Suhl 7:1 gewann, fällt die Entscheidung um die Spitzenführung in dieser Gruppe in dem bevorstehenden Spiel Heinrichs gegen Wechhammer.

### Serienkämpfe im Seben

Am Sonntag standen sich in den Serienkämpfen gegenüber die beiden Mannschaften Mas Neue Neustadt und Eiche Südost. Beide erreichten nicht die Pfundzahl wie bei der ersten Kämpfe. Mas erzielte 1307 Pfund, Eiche 1668 Pfund.

#### A-Klasse.

Kämpfe	Siege	Niederlagen	Pkt.	Höchste Pfunda.
Eiche Südost	4	4	—	8
Einigkeit Alte Neustadt	3	3	—	6
Sportverein Egeln	5	3	2	6
Mas Neue Neustadt	4	1	3	6
Nieder 98 Magdeburg	4	1	3	2
Viktoria Budau	2	—	2	—
Athletik Gr.-Ottersleben	2	—	2	—

#### B-Klasse.

Eiche Südost	1	1	—	2
Mas Neue Neustadt	1	—	1	—

### Vereinsvorstandskonferenz der Wasserportler

Am Sonntag tagten die Vorstände der Vereine der Wasserpartie, um die neuen Satzungen und die Lage im Bezirk zu beraten. Leider fehlten es einige Vereine nicht für nötig, zu erscheinen.

Der von der Spartenleitung vorgelegte Satzungsentwurf wurde mit geringen Abänderungen gegen vier Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Ueber die Situation im Bezirk gab der Spartenleiter Nietzer eingehend Bericht. Leider herrscht bei den Ruderern eine große Unzufriedenheit, so daß die Agitation nicht immer so ausgeführt werden konnte. Die durch den Kassierer entstandene Lage ist sehr ernst, jedoch hofft die Leitung, auch hier wieder die Situation zu meistern. In der äußeren regen Ansprache wurden verschiedene Kurze zur Fortbildung der Funktionäre verlangt. Die Spartenleitung soll dem Spartenrat am 7. Dezember geeignete Vorschläge unterbreiten. Die Einkerbung des Genossen Haack als Kassierer wurde gutgeheißen. Als Neuzug soll Gustav Meier (Mittab) dem Spartenrat vorgeführt werden. Mit einem Appell, die jüamigen Vereine aufzurichten, und in der politisch bewegten Zeit treu zum Bunde zu stehen, konnte die inhaltreiche Tagung geschlossen werden.

### Mitteilungen der Sportvereine

**Handball 2. Bezirk. Spielverbot aufgehoben:** Freie Dennisvereinigung, Wenddorf, Draußenhüt, Dabendorf, Dahlewardeleben, Eggersdorf, Egerleben, Gardelegen. **Spielverbot erhalten:** Ab 8. November wegen Nichtbezahle des Strafen Hänge (Benndorf), Eiser und Tennis (Eintracht Süd), Jachau (Niederbodeleben), Cracan, 301., Wilmia, Alle (Neustadt), Hohenbodeleben, Hüblich, Eintracht Süd, Gommern. **Sarwäris Fernreisen** 19 Uhr Anreisen bei Triller Sportlerverein Samlung im Adlerheim.

**Handballberichterstattung:** Freitag, den 24. Oktober, 20 Uhr, Ballveranstaltung bei B. Grünow. Besondere Vereine werden befristet. Die Berichte sind von jetzt an bei Grünow abzuholen. Telefonischer Kontakt zwischen 19 und 20 Uhr unter Nummer 218 91.

**Naturfreunde:** Freitag, den 24. Oktober, 20 Uhr, Monatsversammlung.

## Aus dem bürgerlichen Sport

# Zür 50 Pfennig Aufregung

## Fußballspiel unter Polizeiaufsicht - Werden die „Speisenportler“ auch radikal?

Beim Spiel Viktoria 96 gegen Fortuna, in dem Fortuna 5:3 geschlagen wurde, kam es am Sonntag zu großen Tumulten, als die Viktoria-Verteidiger einen Fortuna-Stürmer „niedergeholt“ hatten. Die Zuschauer drangen zur Lynchjustiz in das Spielfeld ein. Ein Heberfallkommando der Schupo mußte schnell herbeigerufen werden. Unter dessen Aufsicht dann das Spiel mit Hoch und Krach zu Ende geführt werden konnte.

Das „Sporttelegramm“ jammert natürlich in seiner Nummer vom 20. Oktober über den bedauerlichen Vorfall.

Die „Reizerei“ beweist uns aber wiederum die bürgerliche Sportmoral. Vielleicht passiert es das nächstemal, daß die Polizisten, soweit sie Sportler sind und dem gleichen Verband angehören, ihre Sportkameraden mit dem Gummiknüppel bearbeiten müssen, damit sie beim Spiel die Knochen ihrer Mitmenschen schonen.

Es ist bedauerlich, daß viele Arbeiter Sonntag für Sonntag ihre 50 Pfennig dem bürgerlichen Sportfimmel opfern. Der vornehmen bürgerlichen Sportgesellschaft, wie sie sich am Sonntag auf dem Viktoriaplatz gezeigt hat, sollten alle Arbeiter den Rücken kehren. Man dümmert es endlich im Arbeiterverein Fortuna und seinem Ausgang aus der Arbeitererschaft Neustadts, daß sein Platz auch in den Reihen der Arbeitererschaft ist?

Das „Sporttelegramm“ ermahnt die Vereine, ihre Jugend besser zu erziehen. Wir können ihm nur versichern, daß dazu wohl keine Zeit vorhanden ist. Die Vereinsvorstände haben Speisensorgen, sonst rennen ihnen die paar ausgehaltenen Spieler noch davon. Die Verfallsercheinungen im bürgerlichen Fußballspiel haben ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Langsam schwindet jede Moral, das Siegen um der Gelder willen beherrscht das Spielfeld. Die sensationslüsternen Masse schreit und tobt dabei, über alles schwingt der Schupomann seinen Polizeiknüppel als Schiedsrichter. Der Nachwuchs besteht aus rausflüchtigen Nazijüngern. Das ist der bürgerliche Fußballsport im Jahre 1930.

### Fußball Gau Mitteltele

Es gab verschiedene Ueberraschungen, da die drei Spitzenvereine Niederlagen bezogen. Ueberraschend kam der Sieg von Viktoria 96 über den Gaumeister Fortuna mit 5:3. Favorit (früher Feuerwehr) besiegte den Tabellenzweiten, die Spielvereinigung Galbe, mit 1:0. Sportspiel nahm dem Tabellen dritten, Preußen, mit 2:1 die Punkte ab. Mit dem gleichen Ergebnis wurde der VfB. Schönebeck von dem Sportklub 1900 geschlagen. In Neuhaldensleben landete Kicklet-Viktoria einen 2:0-Sieg über den dortigen VfB.

### Beginn der Kämpfe um den WMBV-Pokal.

Mit zehn Treffen begann am Sonntag die erste Vorrunde. Von den Vereinen der Provinz interessiert besonders die Niederlage des Meisters des Gaues Altmark, Viktoria Stendal, der in Sangerhausen vom BSK mit 4:3 geschlagen wurde. In Halberstadt triumphierte der Harzgaumeister Germania über die Sportfreunde Wüstrow mit 5:1. Der zweite Vertreter des Harzgaues, Mars Luedlinburg, wurde in Wittenberge von dem dortigen

VfB mit 6:0 geschlagen. In Wittenberge endete das Treffen zwischen Vertha Wittenberge und Preußen Dreppin unentschieden mit 2:0 nach Verlängerung. In Nordhausen besiegte Wacker seinen Namensvetter mit 3:1. In Worbis siegte der VfB. Duderstadt nur knapp mit 4:3 über den VfB. Eisleben. In Naumburg besiegte der VfB. 08 Naumburg Viktoria Lanter mit 6:1.

### Handball Magdeburg.

Polizeisportverein Magdeburg wurde vom Polizeisportverein Burg mit 8:6 geschlagen. Germania Magdeburg besiegte VfB. Jahu mit 7:5. Poseidon Magdeburg wurde von Viktoria 96 mit 3:7 geschlagen. In Schönebeck trennten sich der VfB. und Olympia mit 4:4 unentschieden.

### Bunchnig-Vor-Matinée.

Der Amateur-Vogelklub Bunchnig Magdeburg wartete am Sonntag mit einer Vor-Matinée auf. Er hatte vier auf der Durchreise befindliche bayrische Boyer vom Eisenbahn-Sportverein München, darunter zwei bayrische Meister, verpflichtet. Es trafen sich im Leichtgewicht Mayer (München) und Raune (Bunchnig). Noch vor Beendigung der zweiten Runde gab Mayer den Kampf auf. Einen Kampf im Febergewicht lieferten der bayrische Meister Stippel und der mitteldeutsche Meister Währ vom Bunchnig. Das Unentschieden des Kampfsgerichts entsprach dem Kampfverlauf. Im Mitteltgewicht kämpften der Münchner Eing und der Bunchnig-Mann Ulrich. Punktsieger wurde Ulrich. Im Leichtgewicht trafen sich der bayrische Meister Held und der deutsche Kampfsportmeister Moseberg (Bunchnig). Der Kampf endete unentschieden.

In den Nahmengkämpfen gab es ein k. o. im Weltergewichtskampf zwischen Becker (VfB. Schönebeck) und Mialtas (Bunchnig). Becker mußte sich in der zweiten Runde ausziehen lassen. Im Mitteltgewicht kämpfte Marquardt (Polizeisportverein Halle) gegen Nieder (Bunchnig). Punktsieger wurde Nieder. Im Bantamgewichtskampf zwischen Napfblüder (Polizeisportverein Halle) und Göbe (Bunchnig) gewann Göbe nach Punkten. Im Halbschwergewicht trafen sich Schippel (Polizeisportverein Halle) und Lindner (Bunchnig). Mit dem Urteil des Kampfsgerichts, das Lindner den Sieg zusprach, war das Publikum nicht ganz einverstanden. Im Schwergewichtskampf zwischen dem Berliner Repräsentativen Schwarz (Fußballklub Weissensee) und Zander (Bunchnig) wurde Schwarz Punktsieger.

### Großer Gildehojpreis.

Bei Beteiligung von 52 Fahrern brachte die Crisgruppe Magdeburg der Deutschen Radfahrer-Union zum Abschluß der diesjährigen Straßenrenn-Saison auf der 60 Kilometer langen Strecke Magdeburg-Neu-Gattersleben-Magdeburg den großen Gildehojpreis zur Durchführung.

Von den Walleuten hatten Rixe und Jorik das Rad durch Sturz die Fahrt aufsteden zu müssen, während die beiden C-Radler Caffe (Halle) und Wackerling (Magdeburg) einen erfolgreichen Vorstoß auf der Rückfahrt in Förderstet unternehmen. Der Hallenser siegte dann im Endspurt verdient.

Ergebnis: 1. Caffe (Diamant Halle) 1 Std. 43 Min. 5 Sek. 2. Wackerling (Opel Magdeburg) dicht auf.

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

**Julius Schmidt**  
Steinsetzmeister  
Straßen-, Tief- u. Eisenbahnbaugeschäft  
Kaiser-Otto-Ring 20 Magdeburg Tel. 22425 u. 24227  
Ausführung aller Erd- und Pflasterarbeiten  
Kanalisation sowie Projektierung und Ausführung von Anschlußgleisen  
Abbruch- und Erdarbeiten mittels Preßluft

**Baugeschäft KNOCHE & HAUSDORFF Magdeburg-S.**  
Walmbergsweg 21  
Fernruf Nr. 42074  
**Bauausführungen jeder Art für Handel u. Industrie**

**Erich Goecke Gr.-Ottersleben**  
Fernruf: Stephan Nr. 40718  
**Baugeschäft Baustoffhandlung Kohlenhandlung**

**Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen**  
jeder Größe und jeden Umfangs!  
**W. LAUZ**  
INGENIEURBÜRO  
Katharinenstr. 9 Fernruf 20744/20745

**Bauglaserei A. Tiedge**  
Bismarckstraße Nr. 45, Fernsprecher 405 35  
**Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten!**

**Gottl. Müller**  
M.-Wst., Gr. Diesdorfer Str. 166 Am Westfriedhof Fernruf 34751  
**Grabdenkmäler**  
Einfassungen, Urnen in Granit, Marmor, Naturkalkstein, Sandstein und div. Kunststeinarten.  
Grottensteine, Silberkies Steinmetz - Bauarbeiten  
Maschinelle Schleiferei für alle Gesteine

**Otto Benze**  
Straßen-, Tiefbaugeschäft  
Ausführung von Pflaster-, Erdarbeiten jeder Art  
**Fahrbare Preßluftanlage MAGDEBURG-S.**  
St.-Michael-Str. 39 Fernsprecher Nr. 41167

**Max Ziebke jun. Lastfuhrwerk**  
Roll- und Speditionsgeschäft  
Magdeburg, Helmstedter Str. 62 Fernsprecher 41190  
**Sand- und Kieslieferung**  
Aeltestes Geschäft am Platze. — Beste Empfehlungen. —

**Heinrich Schmidt**  
Inhaber Ernst Deutsch und Max Keim  
Magdeburg, Große Münzstr. 4 Fernsprecher 220 35  
Sanitäre Anlagen :: Zentralheizungen  
Elektrische Licht- und Kraftanlagen

**Waldmann & Leymann**  
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau  
Magistratsstrecke / Fernsprecher 407 29  
**Kies, Sand, gesiebte Kiese Filter- und Gebläse-Kiese Trockensand**

**Als Dauerdachbedeckung**  
bevorzuge man das Magdeburger Fabrikat  
**Teerfreie Dachpappe**  
**AKKUS**  
ges. gesch.  
**Carl Kühn Meyer & Sohn**  
Dachpappenfabrik, gegründet 1870  
Magdeburg-N., Morgenstr. 16/17, Ruf 20551/20552

**WILHELM DITTMAR**  
MAGDEBURG-N.  
**Holzbearbeitungs-Fabrik**  
**Ausführung von Tischlerarbeiten**  
TELEFON: NORDEN 20669 GEGRÜNDET 1848

**JAENECKE & WITTE**  
Maler  
**MAGDEBURG**  
FERNSPRECHER NR. 33137

**Friedrich Weichardt**  
Ingenieur-Büro  
Installation elektrisch. Anlagen  
Beleuchtungskörper  
Radio  
**Magdeburg**  
Regierungsstr. Nr. 14, am Bärplatz  
Fernsprecher Nr. 31237

**In Neubauten**  
Einsetz- u. Anschläger-Arbeiten  
übernimmt als Spezialist auf prompt u. gewissenhaften Ausführung  
**Albert Schmidt**  
Olvenstedt, Magdeburger Chaussee  
Fernruf Stephan 342640 — Kostenanschläge unverbindlich